



Livländischer

Kalender

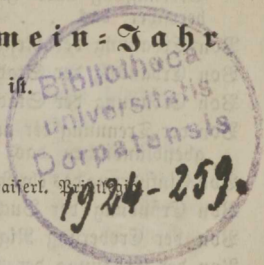
auf

das Jahr nach Christi Geburt

1866,

welches ein Gemein-Jahr
von 365 Tagen ist.

Mit Allergnädigstem Russisch-Kaiserl. Privileg



Riga,

gedruckt und zu haben bei W. F. Häcker,
privilegirtem Stadt-Buchdrucker.

Zeit- und Kirchen-Rechnung.





Dieses Jahr ist von der Geburt unsers Herrn Jesu Christi das	1866.
Von Erschaffung der Welt, nach Calvisius, das	5816.
Von der Sündfluth, nach griechischer Zeitrechnung, das	4159.
Das Jahr der Olympiaden	2642.
Von der Geburt Sr. Kaiserl. Majestät Alexander des Zweiten, unsers Allergnädigsten großen Monarchen und Herrn, das	48.
Von der Thronbesteigung Sr. Kaiserl. Majestät, am 18. Februar 1855	12.
Vom Anfange der Monarchie in Rußland, das ist, von Vereinigung aller Fürstenthümer unter Einen Beherrscher, das	402.
Von Erbauung der Residenzstadt St. Petersburg das	163.
Von Erbauung der Stadt Moskau das	719.
Von Erbauung der Stadt Kiew das	1436.
Von der Trennung der morgenländischen Kirche von der abendländischen das	996.
Von Einführung des christlichen Glaubens in Rußland das	878.
Von Erfindung der Buchdruckerkunst das	426.
Von der Eroberung Rigas und Livlands das	156.
Von der Erbauung der Stadt Riga (1201) das	666.
Von der Jahrrechnung der Juden das	5628.
Von der Jahrrechnung der Türken das	1282.
Von Erbauung der Stadt Rom das	2628.
Von dem Manifeste, worin die geheime Inquisition im russischen Reiche auf immer abgeschafft wird, und die dem Adel und den Städten verliehenen Rechte und Privilegien auf ewige Zeiten bestätigt werden, das	66.
Von Erneuerung der Universität Dorpat das	64.
Seit Aufhebung der Leibeigenschaft in Livland das	48.
Von dem Kaiserlichen Manifest, durch welches die Leibeigenschaft der Bauern in Rußland aufgehoben und die Regulirung der gutherrlich-bäuerlichen Verhältnisse angeordnet wird, das	5.

Vergleichung des alten und neuen Kalenders.
 Von Weihnachten 1865 bis Fastnachts-Sonntag (Quinquagesima) 1866 sind nach dem alten Kalender 6 Wochen 1 Tag, nach dem neuen Kalender 6 Wochen 6 Tage.













Die vier astronomischen Jahreszeiten
 haben ihren Anfang in diesem Jahre, nach Rigascher mittlerer bürgerlicher Zeit und altem Styl, wie folgt:

- 1) Die Frühlings-Tag- und Nachtgleiche den 8. März um 9 Uhr 23 Minuten Abends.
- 2) Die Sommer-Sonnenwende den 9. Juni um 6 Uhr 1 Minute Abends.
- 3) Die Herbst-Tag- und Nachtgleiche den 11. September um 8 Uhr 19 Min. Morgens.
- 4) Die Winter-Sonnenwende den 10. December um 2 Uhr 18 Min. Morgens.

Erklärung der Zeichen.

- | | |
|--|---|
|  Der neue Mond. |  Der volle Mond. |
|  Das erste Viertel. |  Das letzte Viertel. |

Die zwölf Himmelszeichen.

 ♈ Widder.	 ♌ Löwe.	 ♏ Schütz.
 ♉ Stier.	 ♍ Jungfrau.	 ♉ Steinbock.
 ♊ Zwillinge.	 ♎ Waage.	 ♒ Wasserm.
 ♋ Krebs.	 ♏ Skorpion.	 ♓ Fische.






Die Planeten.

Vier innere: Merkur. Venus. Erde. Mars.








Dreiundachtzig mittlere, nach der Zeitfolge der Entdeckung:
 Ceres. Pallas. Juno. Vesta. Asträa. Hebe. Iris. Flora. Metis. Hygiea. Parthenope. Victoria. Egeria. Irene. Eunomia. Psyche. Thetis. Melpomene. Fortuna. Massalia. Lutetia. Kalliope. Thalia. Themis. Phocäa. Proserpina. Euterpe. Bellona. Amphitrite. Urania. Euphrosyne. Pomona. Polyhymnia. Circe. Leukothea. Atalanta. Fides. Leda. Lätitia. Harmonia. Daphne. Isis. Ariadne. Rysa. Eugenia. Hestia. Aglaja. Doris. Pales. Virginia. Nemausa. Europa. Kalypso. Alexandra. Pandora. Meleta. Mnemosyne. Concordia. Elpis. Echo. Danae. Erato. Ausonia. Angelina. Cybele. Maja. Asia. Leto. Hesperia. Panopäa. Niobe. Terontia. Clytia. Galatea. Crydice. Freia. Frigga. Diana. Curynome. Sappho. Terpsichore. Alkmene. Beatrix. Vier äusserer: Jupiter. Saturn. Uranus. Neptun.

1	Neujahr		Bedeckt.	13	Hilarius
Matth. 2, 13. Von Josephs Flucht nach Aegypten.					
2	S. n. Neuj.		Ruhig und recht	14	2. S. n. Ep.
3	Seth		kalt.	15	Felix
4	Methusalem		⊙ 10 Uhr 13 M. Abends.	16	Erdmann
5	Simeon		Die	17	Anton
6	S. 3 Könige		Kälte	18	Ephraim
7	Melchior		anhaltend	19	Sara
8	Erhard			20	Fab. Seb.
Luc. 2, 41. Von Jesu, da er 12 Jahr alt war.					
9	1. S. n. Ep.		bei	21	3. S. n. Ep.
10	Paul d. Einsf.		heiterem	22	Vincentius
11	Kranziska		⊙ 10 U. 31 M. Abends.	23	Emerentia
12	Reinhold		und	24	Timotheus
13	Hilarius		veränderlichem	25	Pauli Bek.
14	Robert		Himmel.	26	Hans
15	Felix			27	Chrysofom.
Joh. 2, 1. Von der Hochzeit zu Cana.					
16	2. S. n. Ep.		Heiter	28	Septuag.
17	Anton			29	Samuel
18	Ephraim		⊙ 10 Uhr 5 M. Abends.	30	Ludovika
19	Sara		und	31	Thekla
20	Fab. Seb.		ziemlich kalt.	1	Februar
21	Agnes		Gelinde.	2	Mar. L.
22	Vincentius			3	Ida
Matth. 20, 1. Von den Arbeitern im Weinberge.					
23	Septuag.		Etwas Schnee.	4	Sexages.
24	Timotheus		Einige	5	Agathe
25	Pauli Bek.			6	Dorothea
26	Hans		⊙ 9 Uhr 16 M. Abends.	7	Richard
27	Chrysofom.		kalte Tage.	8	Salomon
28	Karl		Abnehmender	9	Apollonia
29	Samuel			10	Pauline
Luc. 8, 4. Vom Säemann und vielerlei Acker.					
30	Sexages.		Frost.	11	Quinq.
31	Thekla			12	Karoline








Was Du Ird'sches willst beginnen, heb zuvor
Deine Seele im Gebet zu Gott empor.
Einen Prüfstein wirst Du finden im Gebet,
Ob Dein Ird'sches vor dem Göttlichen besteht.

1	Brigitte		Gelinde und	13	Fastn. Mel.
2	M. Lichtm.		heiter.	14	Aschermittw.
3	Ida		☉ 11 Uhr 49 Minuten	15	Gottthilf
4	Berouika		Morgens.	16	Juliane
5	Agathe		Mäßige	17	Konstantia

Luc. 18, 31. Jesus verkündigt sein Leiden.








6	Quinq.		Kälte.	18	1. Invok.
7	Richard		Etwas	19	Suianna
8	Fastn. Sal.		Schnee.	20	Eucharis
9	Aschermittw.		☾ 6 Uhr 24 Minuten	21	Duat. Eleon.
10	Pauline		Morgens.	22	Pet. Stuhl.
11	Euphrosyne		Anhaltend	23	Clotilde
12	Karoline			24	Ap. Matth.

Matth. 4, 1. Von Jesu Versuchung vom Teufel.

13	1. Invok.		gelinde.	25	2. Remin.
14	Valentin		Nebel	26	Eveline
15	Gottthilf		und	27	Klaudius
16	Duat. Jul.			28	Justus
	Bußtag				
17	Konstantia		☉ 1 Uhr 29 M. Abends.	1	März
18	Konkordia		Regen.	2	Louise
19	Susanne			3	Kunigunde



Fest der am 18. erfolgten Thronbesteigung Seiner Kaiserlichen Majestät.

Matth. 15, 21. Vom Cananäischen Weibe.






20	2. Remin.		Es fällt	4	3. Oculi
21	Eleonore		öfters	5	Aurora
22	Petri Stuhl.		feuchter	6	Gottfried
23	Clotilde		Schnee.	7	Perpetua
24	Ap. Matth.		☾ 5 Uhr 30 Min. Abends.	8	Cyprian
25	Alma			9	Ewald
26	Eveline			10	Michäus

Geburtsfest Sr. Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers Alexander Alexandrowitsch.









Luc. 11, 14. Jesus treibt einen Teufel aus.

27	3. Oculi		Gelinde.	11	4. Vätare
28	Justus			12	Gregor








Recht ist hüben zwar wie drüben,
Aber darnach sollst Du trachten,
Eigne Rechte mild zu üben,
Fremde Rechte streng zu achten.

1 Albinus		Milde	13 Ernst
2 Louise		Frühlingsluft.	14 Mathilde
3 Kunigunde		Häufiger Regen.	15 Ulrike
4 Adrian	 ☉	11 Uhr 13 M. Ab., un-	16 Gabriel
5 Aurora		sichtb. partiale Sonnenfinst.	17 Gertrud








Joh. 6, 1. Speisung der 5000 Mann.

6 4. Vätarc		Wärme.	18 5. Judika
7 Perpetua			19 Joseph
8 Cyprian		Frühlings = Anfang,	20 Rupertus
9 Ewald		Tag = u. Nachtgleiche.	21 Benedict
10 Michäus		Die Nächte über	22 Raphael
11 Konstantin		scharfe	23 Longinus
12 Gregor	 ☉	2 Uhr 39 M. Abends.	24 Kasimir
		Fröste.	






Joh. 8, 46. Von Jesu Steinigung.

13 5. Judika		Die	25 Palms.
14 Mathilde		Mittage	26 Emanuel
15 Ulrike		ziemlich	27 Gustav
16 Gabriel		warm.	28 Eugenie
17 Gertrud			29 Gründ.
18 Patricius		Heiter	30 Charfr.
19 Joseph	 ☉	6 U. 8 M. Morg., sicht-	31 Detlaus
		bare totale Mondfinsterniß.	










Matth. 21, 1. Von Jesu Einzug in Jerusalem.








20 Palms.		und schön.	1 H. Ostern
21 Benedict			2 Ostern.
22 Raphael		Warme Mittage	3 Ferdinand
23 Longinus		und	4 Ambrosius
24 Gründ.			5 Maximus
25 Charfreit.		viel Regen.	6 Sirtus
26 Emanuel			7 Aaron








Marc. 16, 1. Von der Auferstehung Jesu Christi.








27 H. Ostern	 ☉	10 Uhr 18 Minuten	8 1. Quas.
28 Ostern.		Morgens.	9 Bogislaus
29 Philippine			10 Ezechiel
30 Adonis		Regen.	11 Hermann
31 Detlaus			12 Julius

Lüge, wie sie schlau sich hütet,
 Driht am Ende stets das Bein;
 Kannst Du wahr nicht sein aus Güte,
 Lern' aus Klugheit wahr zu sein.

1	Theodora		Seiter	13	Justinus
2	Theodosia		und warm.	14	Ranny
Joh. 20, 19. Jesus erscheint seinen Jüngern.					
3	1. Quasim.		8 Uhr 40 M. Morg., un-	15	2. Mis. D.
4	Ambrosius		sichtbare partiale Sonnen-	16	Charisius
5	Marimus		finsterniß.	17	Rudolph
6	Sirtus		Sehr warme Tage	18	Valerian
7	Aaron		und	19	Fanny
8	Liborius		milde Abende.	20	Sulpicius
9	Vogislaus			21	Simeon








Joh. 10, 12. Der gute Hirt und der Miethling.					
10	2. Mis. D.		0 Uhr 8 Min. Morg.	22	3. Jubil.
11	Hermann		Anhaltend	23	Georg
12	Julius		viel	24	Albrecht
13	Justinus			25	Ev. Mark.
14	Ranny		Regen,	26	Ezechias
15	Adolphine		kühle	27	Clementine
16	Charisius			28	Theresa

Joh. 16, 16. Ueber ein Kleines erfolgte Leiden.					
17	3. Jubil.		11 Uhr 0 M. Abends.	29	4. Kant.
Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers Alexander II.					
18	Valerian		Luft.	30	Lilly
19	Fanny		Nächtlicher	1	Mai
20	Sulpicius		Frost.	2	Sigismund
21	Simeon		Bei warmen	3	+ Erfind.
22	Arend			4	Florentine
23	Georg			5	Gotthard








Joh. 16, 5. Von Jesu Heimgang zum Vater.					
24	4. Kant.		Mittagen	6	5. Rogate
25	Ev. Mark.		11 Uhr 18 M. Abends.	7	Henriette
26	Ezechias		nächtliche	8	Stanislaus
27	Clementine			9	Hiob
28	Theresa		Fröste.	10	Chr. Himf.
29	Raimund			11	Paneratus
30	Lilly			12	Nero

Wider den Schmerz Dich zu vermauern,
Ist so verkehrt, wie maßlos Trauern;
Du sollst von ihm Dich mahnen lassen,
In Dir Dein Höchstes doppelt fest zu fassen.








Joh. 16, 23. Vom rechten Gebet.

1	5. Rogate		Kalte Nächte.	13	6. Graudi
2	Sigismund		☉ 4 Uhr 34 M. Abends.	14	Christian
3	+ Erfindung		Sehr	15	Sophia
4	Florentine		warme	16	Peregrinus
5	Chr. Himlf.		Witterung,	17	Herbert
6	Dietrich		bisweilen	18	Erich
7	Henriette			19	Philipp








Joh. 15, 26. Von der Verheißung des heiligen Geistes.

8	6. Graudi		Gewitter	20	Pfingsten
9	St. Nikol.		☉ 11 Uhr 34 M. Morg.	21	Pfingstm.
10	Gordian		und	22	Emilie
11	Pancratius		Regen.	23	Duat. Leont.
12	Nero		Nächtliche	24	Esther
13	Servatius		Fröste	25	Elfriede
14	Christian			26	Eduard




Joh. 14, 23. Von der Sendung des heiligen Geistes.

15	Pfingsten		und	27	Trinit.
16	Pfingstm.		Regen.	28	Wilhelm
17	Herbert		☉ 2 Uhr 54 M. Abends.	29	Maximilian
18	Duat. Erich		Häufiger	30	Wigand
19	Philipp		Regen	31	Frohnl. Alid.
20	Sibylla		bei	1	Juni
21	Ernesine			2	Emma





Joh. 3, 1. Jesu Nachtgespräch mit Nikodemus.

22	Trinitatis		warmen Tagen	3	1. S. n. Tr.
23	Leontine		und	4	Friederike
24	Esther		Nächten.	5	Bonifacius
25	Elfriede		☉ 8 Uhr 49 M. Morg.	6	Adalbert
26	Frohnleihn.		Sehr warm	7	Lukretia
27	Ludolph			8	Medardus
28	Wilhelm			9	Baleska








Luc. 16, 19. Vom reichen Mann und armen Lazarus.

29	1. S. n. Tr.		und schön.	10	2. S. n. Tr.
30	Wigand			11	Barnabas
31	Alide		☉ 11 Uhr 43 M. Abends.	12	Blandina








Wie ihr möget die Karten mischen,
Ordnen und wägen, gebet Acht!
Leise tritt ein Ereigniß dazwischen,
Das eure Weisheit zu Schanden macht.

1 Gottschalk		Anhaltend	13 Tobias
2 Emma		große	14 Josephine
3 Erasmus		Wärme	15 Amilde
4 Friederike			16 Justine








Luc. 14, 16. Vom großen Abendmahl.

5 2. S. n. Tr.		mit	17 3. S. n. Tr.
6 Adalbert		Gewitter	18 Albert
7 Lucretia		☉ 1 Uhr 22 M. Morg.	19 Victor
8 Medardus		☉ Längster Tag, Som-	20 Florian
9 Baleska		mers-Anfang.	21 Emil
10 Ginevra		und Regen.	22 Ludmilla
11 Barnabas			23 Malwina






Luc. 15, 1. Vom verlorenen Schaf und Groschen.

12 3. S. n. Tr.		Einige kalte	24 4. S. n. Tr.
13 Tobias		Nächte.	25 Milly
14 Josephine		Viel Regen	26 Jeremias
15 Amilde		☉ 5 Uhr 12 M. Morg.	27 7 Schläfer
16 Justine		und	28 Josua
17 Arthur		Gewitter.	29 Pet. P.
18 Albert			30 Pauli Ged.
































Luc. 6, 36. Vom Splitter im Auge.

19 4. S. n. Tr.		Viel	1 5. S. n. Tr.
20 Florian		Regen.	2 Mar. Heims.
21 Emil		☉ 3 Uhr 40 Min. Abends.	3 Cornelius
22 Ludmilla		Veränderlich.	4 Ulrich
23 Malwina			5 Anselm
24 Joh. d. T.			6 Hector
25 Milly			7 Aline

Luc. 5, 1. Von Petri reichem Fischzuge.

26 5. S. n. Tr.		Recht	8 6. S. n. Tr.
27 7 Schläfer		warm.	9 Cyrillus
28 Josua		☉ 7 Uhr 11 Min. Morg.	10 7 Brüder
29 Pet. Paul			11 Emmeline
30 Pauli Ged.			12 Heinrich

Der spielt leicht übermüthig Spiel,
 Dem gleich der Sieg vom Himmel fiel;
 Wer siegen lernt in Niederlagen,
 Wird auch das Glück des Siegs ertragen.

1 Theobald		Große Wärme	13 Margareta
2 Mar. Heimsf.			14 Oskar
Matth. 5, 20. Von der Pharisäer Gerechtigkeit.			
3 6. S. n. Tr.		und	15 7. S. n. Tr.
4 Riga's Ueb.		meist trockene	16 Hermine
5 Anselm		Luft.	17 Alexius
6 Hector		☽ 5 Uhr 19 Min. Abends.	18 Rosine
7 Aline			19 Ramilla
8 Kilian		Warm	20 Elias
9 Cyrillus			21 Daniel
Marc. 8, 1. Von Jesu Speisung der 4000 Mann.			
10 7. S. n. Tr.		und	22 8. S. n. Tr.
11 Emmeline		Anf. der Hundstage.	23 Adelheid
12 Heinrich		trocken.	24 Christina
13 Margareta		Anhaltend	25 Jakob
14 Oskar		☽ 5 Uhr 49 M. Abends.	26 Anna
15 Apost. Theil.			27 Martha
16 Hermine		bewölkt.	28 Cäcilie
Matth. 7, 15. Von den falschen Propheten.			
17 8. S. n. Tr.		Kühle	29 9. S. n. Tr.
18 Rosine			30 Rosalie
19 Ramilla		Abende.	31 Angelika
20 Elias			1 August
21 Daniel		☽ 8 Uhr 53 M. Abends.	2 Babette
22 M. Magd.			3 August
Namensfest J. Maj. d. Kais. Maria Alexandrowna.			
23 Adelheid			4 Dominikus
Luc. 16, 1. Vom ungerechten Haushalter.			
24 9. S. n. Tr.		Viel	5 10. S. n. Tr.
25 Jakob		Regen	6 Chr. Verkl
26 Anna		und	7 Alfred
27 Martha			8 Gottlieb
Geburtsfest J. M. d. Kaiserin Maria Alexandrowna.			
28 Cäcilie		kühle	9 Romanus
29 Edmund		☽ 4 Uhr 13 M. Abends.	10 Laurentius
30 Rosalie			Nächte.
Luc. 19, 41. Von der Zerstörung Jerusalems.			
31 10. S. n. Tr.			12 11. S. n. Tr.

Wenn Du giebst, gieb unesehen,
 Ganz dem Freund und mild dem Armen;
 Thu's aus innigem Erbarmen
 Und vergiß es, wenn's geschehn.

1	Pet. Kettenf.		Häufiger Regen und kühle Nächte.	13	Hildebert
2	Babette			14	Eusebius
3	August			15	M. Simf.
4	Dominikus			16	Anastasia
5	Oswald			17	Adele
6	Chr. Verkl.			10 Uhr 53 Min. Morg.	18

Luc. 18, 9. Vom bußfertigen Zöllner.

7	11. S. n. Tr.		Fortdauernde Kühlung Ende der Hundstage. mit Strichregen.	19	12. S. n. Tr.
8	Gottlieb			20	Bernhard
9	Romanus			21	Ruth
10	Laurentius			22	Philibert
11	Olga			23	Benjamin
12	Klara			24	Bartholom.
13	Hildebert		25	Ludwig	

Marc. 7, 31. Vom Tauben und Stummen.

14	12. S. n. Tr.		5 Uhr 10 Minuten Morgens. Veränderlich und feucht.	26	13. S. n. Tr.
15	M. Simf.			27	Gebhard
16	Anastasia			28	Auguste
17	Adele			29	Joh. Enth.
18	Helene			30	Alexander
19	Melanie			31	Rebekka
20	Bernhard		1	Septbr.	

Luc. 10, 23. Vom barmherzigen Samariter.

21	13. S. n. Tr.		1 Uhr 45 Minuten Morgens. Biel Regen. Es	2	14. S. n. Tr.
22	Philibert			3	Bertha
23	Benjamin			4	Aethelwina
24	Bartholom.			5	Rathanael
25	Ludwig			6	Magnus
26	Natalie			7	Regina

Krönungsfest Ihrer Kaiserlichen Majestäten.

27	Gebhard		wird wärmer.	8	Mar. Geb.
----	---------	--	--------------	---	-----------




Luc. 17, 11. Von den zehn Aussätzigen.

28	14. S. n. Tr.		3 Uhr 51 Min. Morg.	9	15. S. n. Tr.
29	Joh. Enth.			10	Albertine
30	Alexander			Gewitter.	11








Namensfest Sr. Maj. des Kaisers Alexander II.
und Sr. Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers.

31	Rebekka		12	Erna
----	---------	--	----	------








Wird die Lust auch trüb und trüber,
Wandellos bleibt Gottes Huld,
Leide Dich nur, es geht vorüber,
Wenn Du Eins gelernt: Geduld.

1 Aegidius		Etwas Regen.	13 Amatus
2 Elise		Ver-	14 † Erhöh.
3 Bertha		änderlich	15 Nicodemus








Matth. 6, 24. Vom Mammonsdienste.

4 15. S. n. Tr.		mit	16 16. S. n. Tr.
5 Nathanael		☉ 5 Uhr 5 M. Morg.	17 Lambert
6 Magnus		kühlen Nächten.	18 Titus
7 Regina		Biel	19 Quat. Wern.
8 Mar. Geb.		Regen.	20 Mariane
9 Bruno		Warme,	21 Ev. Matth.
10 Albertine			22 Mauritius







Luc. 7, 11. Von der Wittwe Sohn zu Nain.

11 16. S. n. Tr.		Herbst-Anfang, Tag- und Nachtgleiche.	23 17. S. n. Tr.
12 Erna		☉ 3 U. 42 M. Abends, un-	24 Joh. Empf.
13 Amatus		sichtb. totale Mondfinstern.	25 Franz
14 † Erhöh.		schöne,	26 Arndt
15 Nicodemus		Abends etwas	27 Adolph
16 Jakobine		kühle Luft.	28 Wenzeslaus
17 Lambert			29 Michael

Luc. 14, 1. Vom Wassersüchtigen.

18 17. S. n. Tr.		Heiter.	30 18. S. n. Tr.
19 Werner		☉ 7 Uhr 45 M. Morg.	1 October
20 Mariane		Regen.	2 Bollrad
21 Quat. Ev. M.		Heiter.	3 Jairus
22 Mauritius		Sehr	4 Franziskus
23 Wendela			5 Amalie
24 Joh. Empf.			6 Fides






Matth. 22, 34. Vom vornehmsten Gebot.

25 18. S. n. Tr.		veränderlich.	7 19. S. n. Tr.
26 Joh. Theol.		☉ 6 U. 35 M. Abends, un-	8 Samuela
27 Adolph		sichtbare partiale Sonnen-	9 Friedebert
28 Wenzeslaus		finsterniß.	10 Arvid
29 Michael		Rebel und	11 Burchard
30 Hieronymus		feucht.	12 Wallfried








Freude schweift in die Welt hinaus,
 Bricht jede Frucht und kostet jeden Wein;
 Niese Dich nicht das Leid nach Haus,
 Du kehrest nimmer bei Dir selber ein.

1	M. S. u. F.		Heitere	13	Angelus
Matth. 9, 1. Vom Sichtbrüchigen.					
2	19. S. n. Tr.		frühe Luft.	14	20. S. n. Tr.
	Grundfest.		Wind		15
3	Zairus			15	Hedwig
4	Franziskus		11 Uhr 0 M. Abends.	16	Gallus
5	Amalie		und	17	Florentin
6	Fides		Regen.	18	Ev. Lucas
7	Caritas		Heiter.	19	Lucius
8	Samuela			20	Wendelin
Matth. 22, 1. Vom hochzeitlichen Reide.					
9	20. S. n. Tr.		Nächtlicher	21	21. S. n. Tr.
10	Arvid		Frost.	22	Cordula
11	Burhard		Zunehmende	23	Severin
12	Wallfried		1 u. 49 M. Morg.	24	Hortensia
13	Angelus		Wärme.	25	Krispin
14	Wilhelmine		Regen.	26	Amandus
15	Hedwig			27	Laura
Joh. 4, 47. Von des königlichen krankem Sohne.					
16	21. S. n. Tr.		Mäßig	28	22. S. n. Tr.
17	Florentin		warm.	29	Engelbrecht
18	Ev. Lucas		4 Uhr 22 M. Abends.	30	Abfalon
19	Ref. = Fest		Bedeckt.	31	Wolfgang
20	Wendelin			1	November
21	Ursula		Regen.	2	Aller Seel.
22	Cordula			3	Tilemann
Fest des Wunders am Bilde der heil. Mutter Gottes von Kasan.					
Matth. 18, 23. Vom Schalksknechte.					
23	22. S. n. Tr.		Hektiger	4	23. S. n. Tr.
24	Hortensia		Wind.	5	Charlotte
25	Krispin			6	Leonhard
26	Amandus		0 Uhr 1 M. Abends.	7	Engelbert
27	Laura		Etwas	8	Alexandra
28	Sim. Jud.		Schnee.	9	Theodor
29	Engelbrecht			10	M. Luther
Matth. 22, 15. Von der Zinsmünze.					
30	23. S. n. Tr.		Heiter.	11	24. S. n. Tr.
31	Wolfgang			12	Zonas








Kommt Dir ein Schmerz, so halte still,
 Und frage, was er von Dir will.
 Die ew'ge Liebe schickt Dir keinen
 Bloss darum, daß Du mögest weinen.

1 Aller Heil.		Schnee und	13 Eugen
2 Aller Seelen		Regen.	14 Friedrich
3 Eilemann		☾ 3 Uhr 44 M. Abends.	15 Leopold
4 Otto		Frost.	16 Ottomar
5 Charlotte			17 Hugo









Matth. 9, 18. Von Jairi Tochter.

6 24. S. n. Tr.		Es bildet	18 25. S. n. Tr.
7 Engelbert		sich	19 Elisabeth
8 Alexandra		eine Schneebahn.	20 Georgine
9 Theodor		☉ 11 Uhr 51 M. Morg.	21 M. Vpf.
10 M. Luther		Gelinde	22 Alphons
11 Mart. Bisch.			23 Klemens
12 Jonas			24 Leberecht





Matth. 24, 15. Vom Gräuel der Verwüstung.

13 25. S. n. Tr.		mit	25 26. S. n. Tr.
14 Friedrich		Nebelregen	26 Konrad
15 Leopold		und	27 James
16 Ottomar		☾ 4 Uhr 41 M. Morg.	28 Günther
17 Hugo		heftigen Winden.	29 Eberhard
18 Alexander			30 Apost. Andr.
19 Elisabeth			1 Decbr.




Matth. 25, 31. Vom jüngsten Gericht.

20 26. S. n. Tr.		Beränderlich.	2 1. Advent
Todtenfeier.		Meist heiter.	3 Agrifola
21 M. Vpf.		feucht.	4 Barbara
22 Alphons		Bedeckt.	5 Sabine
23 Klemens		Nebel-	6 Nikolaus
24 Leberecht		☉ 7 Uhr 2 M. Morg.	7 Antonia
25 Katharina		regen.	8 Mar. Empf.
26 Konrad			








Matth. 21, 1. Von Jesu Einzug in Jerusalem.

27 1. Advent		Etwas	9 2. Advent
28 Günther		Schnee.	10 Judith
29 Eberhard			11 Woldemar
30 Ap. Andreas			12 Ottilie








Höchstes Glück ist kurzes Blitzen,
 Fühl's und sprich: auf Wiederkehr!
 Lieb es dauernd sich besitzen,
 Wär' es höchstes Glück nicht mehr.

1 Arnold		Abwechselnd gelinde,	13 Lucia
2 Randidus		Regen	14 Nicasius
3 Agrifola		☾ 6 Uhr 20 M. Morg.	15 Johanna








Luc. 21, 25. Von den Zeichen des jüngsten Tages.

4 2. Advent		und Frost.	16 3. Advent
5 Sabine		Heiter,	17 Ignatius
6 Nikolaus		bei scharfer	18 Christoph
7 Antonia		Kälte.	19 Quat. Loth
8 Mar. Empf.		☾ 10 U. 10 M. Abends.	20 Abraham
9 Joachim		Kürzester Tag, Wint-	21 Ap. Thom.
10 Judith		ters-Anfang.	22 Beata








Matth. 11, 2. Johannes sendet zu Jesu.

11 3. Advent		Bedeckt.	23 4. Advent
12 Ottilie		Die Luft auf dem	24 Ad. u. Eva
13 Lucia		Gefrierpunkt.	25 Weihn.
14 Quat. Nicas.		Zunehmend	26 Stephan
15 Johanna		☾ 9 Uhr 0 M. Abends.	27 Ev. Joh.
16 Alwine		kalt.	28 Unsch. Kindl.
17 Ignatius			29 Noah

Joh. 1, 19. Johannes Zeugniß von Jesu.

18 4. Advent		Die	30 S. n. W.
19 Loth		Kälte	31 Sylvester
20 Abraham		recht	1 Neuj. 1867
21 Ap. Thomas		scharf.	2 Abel
22 Beata			3 Seth
23 Victoria			4 Methuial.
24 Ad. u. Eva			5 Simeon

Luc. 2, 33. Von Simeon und Hanna.

25 Weihnacht		☾ 2 Uhr 6 Min. Morg.	6 S. 3 Kön.
Gedächtnißfest der Befreiung Rußlands v. d. Feinden im J. 1812.			7 Melchior
26 Stephan		Anhaltende	8 Erhard
27 Ev. Joh.		Kälte.	9 Kaspar
28 Unsch. Kindl.		Schnee.	10 Paul d. Einsf.
29 Noah			11 Franziska
30 David			12 Reinhold
31 Sylvester			

Nur nicht dies und das verlangen
Sollst Du, wenn die Stunde kommt;
Was sie bringt, das lern' umfassen,
Und sie bringt gewiß, was frommt.

Scheinbarer Aufgang und Untergang der Sonnenmitte.

Berechnet für die Breite von Riga $56^{\circ} 57', 1$, für die Sonnenabweichung des wahren rigaer Mittags, und für die mittlere Strahlenbrechung $34', 9$, in wahrer Sonnenzeit.)

1866.

Monat.	Aufg.	Unterg.	Monat.	Aufg.	Unterg.
Jan. 1.	8 23,3,	3 36,7	Juli 1.	3 21,6,	8 38,4
" 10.	8 8,2,	3 51,8	" 10.	3 35,5,	8 24,5
" 20.	7 48,0,	4 12,0	" 20.	3 54,2,	8 5,8
Febr. 1.	7 21,1,	4 38,9	August 1.	4 19,7,	7 40,3
" 10.	6 59,9,	5 0,1	" 10.	4 40,1,	7 19,9
" 20.	6 35,8,	5 24,2	" 20.	5 3,3,	6 56,7
März 1.	6 14,0,	5 46,0	Sept. 1.	5 31,8,	6 28,2
" 10.	5 52,1,	6 7,9	" 10.	5 53,4,	6 6,6
" 20.	5 27,9,	6 32,1	" 20.	6 17,4,	5 42,6
April 1.	4 59,2,	7 0,8	Oktober 1.	6 43,7,	5 16,3
" 10.	4 38,1,	7 21,9	" 10.	7 5,1,	4 54,9
" 20.	4 15,4,	7 44,6	" 20.	7 28,2,	4 31,8
Mai 1.	3 52,1,	8 7,9	Novbr. 1.	7 54,3,	4 5,7
" 10.	3 35,3,	8 24,7	" 10.	8 11,7,	3 48,3
" 20.	3 20,1,	8 39,9	" 20.	8 27,4,	3 32,6
Juni 1.	3 8,8,	8 51,2	Decbr. 1.	8 38,4,	3 21,6
" 10.	3 6,4,	8 53,6	" 10.	8 41,2,	3 18,8
" 20.	3 10,2,	8 49,8	" 20.	8 37,3,	3 22,7

Von den Finsternissen im Jahre 1866.

Im Jahre 1866 werden sich drei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse ereignen, von denen bei uns nur ein Theil der ersten Mondfinsterniß sichtbar sein wird.

1) Eine partiale Sonnenfinsterniß am 4. März a. St. Abends. Diese kleine Finsterniß wird im nordöstlichen Theile von Asien und einem kleinen nordwestlichen Theile von Nordamerika sichtbar sein.

2) Eine totale Mondfinsterniß am 19. März a. St., sichtbar während eines Theiles ihres Verlaufes in Europa, Afrika und dem westlichen Asien, während ihres ganzen Verlaufes in Amerika. Nach hiesiger mittlerer Sonnenzeit ist der Anfang der Finsterniß um 4 Uhr 14 Min. Morg., der Anfang der totalen Verfinsterung um 5 Uhr 21 Min. Morg., die Mitte der Finsterniß um 6 Uhr 10 Min. Morg., das Ende der totalen Verfinsterung um 6 Uhr 59 Min. Morg., und das Ende der Finsterniß überhaupt um 8 Uhr 6 Min. Morg. In Riga kann nur mehr ein Theil der totalen Verfinsterung wahrgenommen werden, da der Mond im Untergehen ist.

3) Eine partiale Sonnenfinsterniß am 3. April a. St. Morg., sichtbar in südlichen Meeren und einem südlichen Theil von Australien.

4) Eine totale Mondfinsterniß am 12. Sept. a. St. Nachmittags, sichtbar im Süden von Asien und in Australien.

5) Eine partiale Sonnenfinsterniß am 26. Septbr. a. St. Abends, sichtbar im westlichen Europa, einem kleinen nordwestlich gelegenen Theile von Afrika und dem nördlichen Theile von Nordamerika.

Verzeichniß der Festtage,

an denen die Behörden geschlossen sind, und in den öffentlichen Schulen kein Unterricht ertheilt wird.

J a n u a r.

Den 1., Neujahr. Den 6., Erscheinung Christi.

F e b r u a r.

Den 2., Mariä Lichtmeß. Den 4. und 5., Freitag und Sonnabend in der Butterwoche. Den 16., Buß- u. Bet-Tag. (Mittwoch nach Invokavit. S. die Kirchen-Ordn.) Den 19., Fest der Thronbesteigung Sr. Kaiserl. Majestät Alexander Niko-

Lajewitsch, Selbstherrschers aller Ruessen 2c.; für den Tag der Thronbesteigung aber wird der 18. Februar gerechnet. Den 26., Geburtsfest Sr. Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers Alexander Alexandrowitsch.

M ä r z.

Den 20., Palmsonntag. Den 24., Gründonnerstag. Den 25., Charfreitag und Mariä Verkündigung. (Fällt das Fest in die Marterwoche, so wird es auf den Palmsonntag, fällt es auf einen der beiden Ostertage, so wird es auf den Dienstag der Osterwoche verlegt. S. die R.=Ordn.) Den 26., Sonnabend in der Marterwoche. Den 27., heil. Ostern. Den 28., Ostermontag; die ganze Osterwoche.

A p r i l.

Den 17., Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers Alexander II., Selbstherrschers aller Ruessen 2c.

M a i.

Den 5., Christi Himmelfahrt. Den 9., Fest des heil. Wundertüters Nikolaus. Den 15., Pfingstsonntag. Den 16., Pfingstmontag.

J u n i.

Den 24., Fest Johannis des Täufers. (S. die R.=Ordn.) Den 29., Fest der heil. Apostel Petrus und Paulus.

J u l i.

Den 11., Anfang der Hundstage. — Die Hundstagsferien wie gewöhnlich. — Den 22., Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna. Den 27., Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna.

A u g u s t.

Den 6., Christi Verklärung. Den 11., Ende der Hundstage. Den 15., Mariä Himmelfahrt. Den 26., Krönungsfest Sr. Kaiserl. Majestät Alexander Nikolajewitsch, Selbstherrschers aller Ruessen 2c., und Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna. Den 29., Enthauptung Johannis des Täufers. Den 30., Namensfest Seiner Majestät des Kaisers Alexander II., Selbstherrschers aller Ruessen 2c. und Sr. Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers Alexander Alexandrowitsch; Ritterfest des Ordens des heil. Alexander-Newski.

S e p t e m b e r.

Den 8., Mariä Geburt. Den 14., Kreuzes Erhöhung. Den 26., Fest des heil. Apostels und Evangelisten Johannis des Theologen.

O k t o b e r.

Den 1., Mariä Schutz und Fürbitte. Den 2., Erntefest (erster Sonntag nach Michaelis; s. die Kirchen=Ordn.). Den 19. Reformationsfest (oder am ersten darauf folgenden Sonntage; s. die Kirchen=Ordn.) Den 22., Fest des Wunders am Bilde der heil. Mutter Gottes von Kasan.

N o v e m b e r.

Den 20., Todten=Feier. (Sonntag vor dem 1. Advent; s. die Kirchen=Ordn.) Den 21., Mariä Opfer.

D e c e m b e r.

Den 6., St. Nikolaus. Den 25., Geburt Christi, und die Erinnerung an die Befreiung der Russischen Kirche und des Russischen Reiches von dem Einfall der Franzosen und der mit ihnen vereinten zwanzig Völkerschaften im Jahre 1812. Vom 23. bis 31. Decbr. für die Weihnachtsfeier.

Russisch = Kaiserliches Haus.

Alexander der Zweite, Kaiser und Selbstherrscher aller Ruessen, König von Polen, Großfürst von Finnland, unser Allergnädigster Monarch, geb. 1818 den 17. April, regiert seit dem 18. Februar 1855. Vermählt am 16. April 1841 mit Unserer Allergnädigsten Monarchin, der **Kaiserin und Königin Maria Alexandrowna**, geb. Prinzessin von Hessen=Darmstadt, geb. 1824 den 27. Juli.

Deren Kinder:

Cäsarewitsch u. Großfürst Alexander Alexandrowitsch, Thronfolger, geboren 1845 den 26. Februar.

Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, geboren 1847 den 10. April.

Großfürst Alexei Alexandrowitsch, geb. 1850 d. 2. Jan.

Großfürstin Maria Alexandrowna, geb. 1853 d. 5. Oct.

Großfürst Sergei Alexandrowitsch, g. 1857 d. 29. April.

Großfürst Paul Alexandrowitsch, geb. 1860 d. 21. Sept.

Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, geboren 1827 den 9. Septbr. Am 30. Aug. 1848 vermählt mit der

Großfürstin Alexandra Josefowna, geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg, geb. 1830 d. 26. Juni. Deren Kinder:

Großfürst Nikolai Konstantinowitsch, geboren 1850 den 2. Februar.

Großfürstin Olga Konstantinowna, geboren 1851 den 22. August.

Großfürstin Wera Konstantinowna, geboren 1854 den 4. Februar.

Großfürst Konstantin Konstantinowitsch, geb. 1858 den 10. August.

Großfürst Dmitri Konstantinowitsch, geb. 1860 den 1. Juni.

Großfürst Wjatcheslaw Konstantinowitsch, geboren 1862 den 1. Juli.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, geboren 1831 den 27. Juli. Am 25. Januar 1856 vermählt mit der

Großfürstin Alexandra Petrowna (Tochter Sr. Kaiserl. Hoheit des Prinzen Peter von Oldenburg), geb. 1838 den 21. Mai.

Deren Kinder:

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, geb. 1856 den 6. November.

Großfürst Peter Nikolajewitsch, geb. 1864 den 10. Januar.

Großfürst Michail Nikolajewitsch, geb. 1832 d. 13. Oct. Am 16. August 1857 vermählt mit der

Großfürstin Olga Feodorowna, geb. Prinzessin Cäcilie von Baden, geb. 1839 den 8. Septbr.

Deren Kinder:

Großfürst Nikolai Michailowitsch, geb. 1859 d. 14. April.

Großfürstin Anastasia Michailowna, geb. 1860 den 16. Juli.

Großfürst Michail Michailowitsch, geb. 1861 den 4. Oktober.

Großfürst Georg Michailowitsch, geb. 1863 den 11. August.

Großfürstin Maria Nikolajewna, geboren 1819 den 6. August. Wittwe Sr. Kaiserl. Hoheit des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, gest. 1852 den 20. Octbr.

Deren Kinder: (Ihre Kaiserl. Hoh. die Prinzen und Prinzessinnen Romanowsky, Herzoge und Herzoginnen von Leuchtenberg)

Prinzessin Maria Maximilianowna, geb. 1841 den 4. Oktober. Am 30. Januar 1863 vermählt mit Sr. Großherzogl. Hoheit dem Prinzen Ludwig Wilhelm August von Baden, geb. 1829.

Prinz Nikolai Maximilianowitsch, geb. 1843 den 23. Juli.

Prinzessin Eugenia Maximilianowna, geboren 1845 den 20. März.

Prinz Eugen Maximilianowitsch, geb. 1847 den 27. Januar.

Prinz Ssergei Maximilianowitsch, geb. 1849 den 8. December.

Prinz Georg Maximilianowitsch, geboren 1852 den 17. Februar.

Großfürstin Olga Nikolajewna, geboren 1822 den 30. August. Am 1. Juli 1846 vermählt mit

Sr. Majestät dem Könige von Württemberg, Karl Friedrich Alexander, geb. 1823 den 22. Febr.

Großfürstin Helena Pawlowna, geb. Prinzessin von Württemberg, geb. 1806 d. 28. Decbr. Wittve Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, gestorben den 28. August 1849.

Deren Tochter:

Großfürstin Katharina Michailowna, geb. 1827 den 16. August. Am 4. Februar 1851 vermählt mit

Sr. Hoh. dem Herzoge Georg August Ernst Adolph Karl Ludwig von Mecklenburg-Strelitz, geb. 1824 den 11. Januar.

Correspondenz - Annahme im Rigaischen Gouvernements - Post - Comptoir.

Baarschaften, recommandirte Briefe, Documente und Päckchen. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr. Nach Dünaburg, St. Petersburg, Moskau und allen auf der Route dorthin belegenen Städten, nach Dpotschka, Noworshew, Cholm, Toropez, Welitie Luki, Uswjät, Newel, Gorodok, Welisch, Poretshje, Porschow, Witebsk, Smolensk, Kaluga, Mohilew, Tschernigow, Kiew und Odessa, nach allen auf dem Trakt von Moskau nach Sibirien und von Moskau nach Charkow belegenen Orten, nach Kowno, Wilna, Wilkomir, Polen und in's Ausland täglich; nach Luzin, Sebesch, nach den Routen von Wilna nach Minsk und von Kasan nach Ufa am Sonntag und Mittwoch; nach allen Orten auf den Trakten von Moskau nach Simbirsk am Sonntag, Montag, Dienstag und Freitag; von Simbirsk nach Orenburg und nach Samara am Sonntag, Mittwoch und Freitag; von Wäsniki nach Tambow und von Kowrow nach Nerechta am Sonntag und Donnerstags; von Wladimir nach Susdal und von Nishnij-Nowgorod nach Wjätka am Sonnabend und Mittwoch; von St. Petersburg über Schlüsselburg nach Petrosawodsk und Archangel am Sonntag und Mittwoch; nach Friedrichstadt und Jakobstadt am Sonntag, Montag, Mittwoch und Donnerstags; nach dem Trakt von Wilna über Brest nach Dubno am Sonntag und Donnerstags; nach Mitau und Tauroggen am Sonntag und Donnerstags; nach allen an der Straße von Mitau nach Polangen belegenen Orten am Mittwoch und Sonnabend. Nach den Städten Liv- und Estlands Dienstag und Freitag Vormittags von 8 bis 10 Uhr.

Ordinäre Correspondenz. Nach Dünaburg, St. Petersburg, Moskau, Dpotschka, Newel, nach allen auf den Trakten über St. Petersburg bis Moskau, von Moskau nach Sibirien und nach Charkow belegenen Orten, nach Witebsk, Smolensk, Kaluga, Mohilew, Tschernigow, Kiew, Odessa täglich von 8 bis 9 Uhr Morgens und von 3 bis 7 Uhr Abends.

Nach Kowno, Wilna, Grodno, Polen und in's Ausland täglich von 1 bis 3 Uhr Nachmittags.

Zur Route über Mitau nach Tauroggen am Sonntag und Donnerstags Abends von 3 bis 7 Uhr.

- Nach Mitau und Libau am Sonntag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend Abends von 3 bis 7 Uhr.
- Nach den an der Route von Riga über Dorpat bis St. Petersburg belegenen Orten: Dienstag und Freitag Vormittags von 8 bis 12 Uhr und täglich von 3 bis 6 Uhr Abds.
- Nach Pernau und Quellenstein am Dienstag und Freitag Vormittags von 8 bis 12 Uhr und am Mittwoch und Sonnabend Abends von 3 bis 7 Uhr.
- Nach Reval am Dienstag und Freitag Vormittags von 8 bis 12 Uhr und am Sonnabend von 3 bis 7 Uhr Abends.
- Nach Arensburg, Fellin und Lemsal Dienstag und Freitag Vormittags von 8 bis 12 Uhr.
- Nach Bolderaa vom Beginn der Navigation an bis zum 1. Mai täglich bis 12 Uhr Mittags, vom 1. Mai bis zum Schluß der Navigation Vor- und Nachmittags, und von dann an bis zum Wiederbeginn derselben Dienstag und Freitag Morgens von 8—12 Uhr.

Ankunft der Posten in Riga.

- Mit den Eisenbahnzügen aus Dünaburg täglich um 11 Uhr Vormittags, aus allen Gegenden des Reichs (mit Ausnahme der Ostseeprovinzen) und aus dem Auslande.
- Aus St. Petersburg über Dorpat: Gewöhnliche Post: Montag und Freitag Morgens.
- Aus Sauroggen: Gewönl. Post: Dienstag und Freitag Vorm.
- Aus Libau und Mitau: Sonntag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag Morgens.
- Aus Dorpat, Walk und Wolmar mit den Diligencen: am Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag spät Abends.
- Aus Reval, Pernau u. c.: Montag u. Freitag Morgens.
- Aus Bolderaa vom Beginn der Navigation bis 1. Mai täglich gegen 6 Uhr Abends, vom 1. Mai bis zum Schluß der Navigation Mittags 12 Uhr und Abends 6 Uhr; vom Schluß der Navigation bis zum Wiederbeginn derselben zweimal wöchentlich, Dienstag und Freitag gegen 6 Uhr Abends.

Taxe des Gewichtgeldes

für Briefe von 1 Loth und Päckchen von 1 Pfund nach allen Gouvernements des Russischen Reichs, des Zarthums Polen und des Großfürstenthums Finnland.

Zu 10 Kop. S. pr. Loth werden im ganzen Reiche nach allen seinen Richtungen, mit Einschluß des Großfürstenthums Finnland und des Zarthums Polen, befördert: 1) ordinäre Briefe; 2) Briefe mit Geld, als Reichsschatzbillets, Creditbillets, Gold- und Silbermünzen und Depositen = Billets der Polnischen und Finnländischen Bank; 3) Briefe mit unbeschriebenem Stempelpapier und kleinen Gold- und Silbersachen; 4) Briefe, die ins Ausland gehen, mit Ausschluß des ausländischen Porto's, bis zur Russischen Grenze; 5) Päckchen mit werthvollen Sachen, wenn sie unter 1 Pfund an Gewicht betragen, gleichfalls lothweise berechnet, wenn sie aber 1 Pfund oder mehr wiegen, zu je 10 Kop. S. pr. Pfund; 6) Geld in Beuteln oder Tonnen nach der Päckchen-Taxe; 7) versicherte Briefe, Briefe mit Billetten von Credit-Anstalten, Wechsell, Leihbriefen, Documenten auf Stempelpapier, Geld und Documenten in einem Packet 25 Kop. S. pr. Loth.

Bemerkungen.

Für die Rücksendung der im 2., 3., 5., 6. und 7. Punkte bezeichneten Korrespondenz an den Absender oder für die Weiterbeförderung derselben an den Adressaten — falls dessen Aufenthaltsort bekannt ist — wird ebensoviel an Gewichtgeld erhoben, wie bei der ersten Abfertigung bezahlt worden. Für die Rück- und Weitersendung der sub Nr. 1 u. 4 bezeichneten Correspondenz wird kein Gewichtgeld bezahlt. Als allgemeine Regel gilt, daß Theile vom Lothe und Pfunde nie besonders berechnet und bezahlt werden. Sobald eine nach Loth oder Pfund zu berechnende und zu bezahlende Sendung an Gewicht über 1 Loth oder über 1 Pfund beträgt, so muß für 2 Loth oder 2 Pfund u. s. w. bezahlt werden.

Für Päckchen und solche Documente, welche als Päckchen abgefertigt werden, ist das Gewichtgeld nach folgender Taxe zu entrichten, und zwar: nach der Entfernung einer Gouvernements-Stadt bis zur andern, für jedes Pfund: von 1—300 Werst 10 Kop. S., mit Documenten 15 Kop. S.; von 300—800 Werst 15 Kop. S., mit Documenten 25 Kop. S.; von 800—1100 Werst 20 Kop. S., mit Documenten 35 Kop. S.; von 1100—1800

Werst 25 Kop. S., mit Documenten 45 Kop. S.; von 1800 Werst und weiter 30 Kop. S., mit Documenten 55 R. S. Demnach wird das Porto für Packete nach untenstehenden Gouvernements in folgender Weise entrichtet:

Livland und Kurland 10 Kop. pr. Pfund.

15 Kop. pr. Pfund.

Augustow.	St. Petersburg.
Estland.	Pleskau.
Grodno.	Smolensk.
Kowno.	Warschau.
Minzk.	Wilna.
Mohilew.	Witebsk.
Nowgorod.	

20 Kop. pr. Pfund.

Lublin.	Tschernigow.
Polozk.	Twer.
Radom.	

25 Kop. pr. Pfund.

Archangel.	Kaluga.
Bessarabien.	Kiew.
Charkow.	Kostroma.
Cherson.	Kursk.
Jaroslau.	Moskau.
Jekaterinoslaw.	Nischni-Nowgor.

Donez.	Tula.
Drel.	Wladimir.
Podolien.	Wolhynien.
Poltawa.	Wologda.
Rasan.	Woronesch.
Tambow.	

30 Kop. pr. Pfund.

Astrachan.	Samara.
Derbent.	Saratow.
Eriwan.	Schemacha.
Jakutsk.	Simbirsk.
Jeniseisk.	Stawropol.
Irkutsk.	Tiflis.
Kamtschatka.	Taurien.
Kasan.	Tobolsk.
Kutais.	Tomsk.
Land am Don.	Tschernomorien.
Orenburg.	Wjatka.
Pensa.	Wladikawkas.
Perm.	

Außerdem ist für den Brief, der jedes Postpaket begleiten muß, 10 Kop., für die Quittung über die Absendung 5 Kop. und für Assecuranz 1 Procent vom Werth zu zahlen.

Case der Assecuranz-Steuer

für Geld- und Werthsendungen nach allen Städten des Russischen Reichs, des Zarthums Polen und des Großfürstenthums Finnland.

1) Für die Summe von 1—300 Rbl. S. 1 pCt., d. h. 1 Kop. vom jedesmaligen Rubel; 2) für die Summe über 300—600 Rbl. S. 3 Rbl. S.; 3) für die Summe über 600—1500 Rbl. S. $\frac{1}{2}$ pCt., d. h. $\frac{1}{2}$ Kop. S. vom jedesmaligen Rubel; 4) für

die Summe über 1500—3000 Rbl. S. 7 Rbl. 50 Kop. S.; 5) für mehr als 3000 Rbl. S. $\frac{1}{4}$ pEt., d. h. $\frac{1}{4}$ Kop. S. vom jedesmaligen Rubel. 6) Ebenso für Stempel- und Wechselpapier. 7) Für alle Päckchen, ohne Ausnahme derjenigen mit sehr kostbaren Sachen, wird zu 1 Kop. vom Rubel an Affecuranz = Geldern erhoben. 8) Für die Rückführung von Geldern, Sachen und Stempelpapier ist keine Affecuranz zu zahlen. 9) Bei der Versendung ausländischer Münzen wird 1 pEt. vom ganzen Werth derselben erhoben.

Riga-Mitausehe Diligencen.

1. Die Schwarzbach'schen (Compt. große Schloßstr. Nr. 18) gehen viermal täglich von beiden Städten ab, und zwar um 8 und 9 Uhr Morgens und um 4 und 5 Uhr Nachmittags. Preise à Person: in den neuen Berliner Diligencen 1 Rbl. S.; in den alten: vorn im Cabriolet und im Wagen 75 Kop. S., im hintern Cabriolet 50 Kop. S.

2. Die Michelsohn- und Herzfeldt'schen (Comptoir große Münzstraße Nr. 7) gehen ebenfalls viermal täglich von beiden Städten ab, und zwar um $7\frac{1}{2}$ und $8\frac{1}{2}$ Uhr Morgens und $3\frac{1}{2}$ und $4\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags. Preise à Person: für die um $7\frac{1}{2}$ und $3\frac{1}{2}$ Uhr abgehenden Diligencen im Cabriolet 50 Kop. S., im Wagen 75 Kop. S.; für die um $8\frac{1}{2}$ und $4\frac{1}{2}$ Uhr abgehenden: im Cabriolet 75 Kop. S., im Wagen 1 Rbl. S. Extra-Diligencen werden zu jeder Zeit nach Verlangen expedirt.

Die Livländische Diligence

geht täglich um 9 Uhr Morgens von Riga und um 1 Uhr Mittags von Dorpat ab. Preise à Person: bis Wenden 3 Rbl., bis Wolmar 3 Rbl. 75 Kop., bis Walk 5 Rbl. 75 Kop., bis Dorpat 8 Rbl. S. Freigepäck 20 Pfd., Uebergewicht bis Wenden 2 Kop. per Pfd., nach den anderen Städten 3 Kop. per Pfd. Das Comptoir befindet sich in Dorpat auf der Poststation, in Riga im St. Petersburger Hotel, woselbst auch Extra-Kaleschen, für 2 und 4 Personen, nach verschiedenen Gütern des Wenden'schen und Wolmarschen Kreises expedirt werden.

Tage des Post-Porto's

für Briefe nach dem Auslande, von 1 Loth Preussischen
Gewichts, mit Inbegriff des Russischen Gewichtgeldes von
10 Kop. S.

	Kop.		Kop.
Aachen	20	London	26 $\frac{1}{2}$
Nord = Afrika (Franz. Besitz.)	36 $\frac{1}{4}$	Lübeck	20
Nord-Amerika (B. St.): über Belgien u. England	59	Magdeburg	20
„ Preußen	46	Marseille	36 $\frac{1}{4}$
Amsterdam	20	Mecklenburg-Schwerin .	20
Antwerpen	23 $\frac{1}{4}$	Memel	20
Baden	20	Montpellier	36 $\frac{1}{4}$
Berlin	20	München	20
Bordeaux	36 $\frac{1}{4}$	Norwegen (üb. Finnland)	10
Bremen	20	Norwegen (üb. Preußen)	44 $\frac{1}{2}$
Breslau	20	Nürnberg	20
Brüssel	23 $\frac{1}{4}$	Ofende	20
Cassel	20	Ostindien	65 $\frac{1}{2}$
China	65 $\frac{1}{2}$	Paris	36 $\frac{1}{4}$
Cöln	20	Portugal } $\frac{1}{2}$ Loth	29 $\frac{3}{4}$
Copenhagen	20	} 1 Loth	49 $\frac{1}{2}$
Danzig	20	Rostock	20
Dresden	20	Rotterdam	20
Europäische Türkei . . .	30	Schottland	26 $\frac{1}{2}$
Frankfurt a. M.	20	Schweden (üb. Finnland)	20
Griechenland	34	Schweden (üb. Preußen)	36 $\frac{1}{4}$
Großbritannien u. Irland	26 $\frac{1}{2}$	Schweiz	26 $\frac{1}{2}$
Hamburg	20	Spanien } $\frac{1}{2}$ Loth	29 $\frac{3}{4}$
Hannover	20	} 1 Loth	49 $\frac{1}{2}$
Italien, Süd- (ü. Frankr.)	42 $\frac{3}{4}$	Stettin	20
„ Nord- (über Frankr.)	55 $\frac{3}{4}$	Strassburg (Elsas) . . .	36 $\frac{1}{4}$
Königsberg	20	Stuttgart	20
Konstantinopel	30	Tilsit	20
Leipzig	20	Triest	20
Liverpool	26 $\frac{1}{2}$	Warschau	10
Lauenburg, Holstein . . .	20	Weimar	20
		Wien	20
		Wismar	20

Fahr-Plan der Riga-Dünaburger Eisenbahn.

Giltig vom 15. August 1865 ab.

Werkzähl.	Stationen.	1. gem.	2. gem.	Post-	Personengeld.		
		Zug	Zug	Zug			
		Nr. 3.	Nr. 5.	Nr. 1.	1. Cl.	2. Cl.	3. Cl.
		1., 2., 3. Cl.	1., 2., 3. Cl.	1. u. 2. Cl.			
		St. M.	St. M.	St. M.			
—	Riga, Abg.	Morg. 7 —	Vorm. 10 40	Nachm. 5 —	Von Riga ab.		
17	Kurtenhof	7 37	11 17	5 28	51	38	21
24 ¹ / ₂	Uexfüll	7 56	11 36	5 40	75	57	32
32	Dger	8 15	11 55	5 56	96	72	40
48	Ringmundshof	8 50	12 30	6 21	144	108	60
68	Römershof	9 42	1 22	7 5	204	153	85
88	Kokenhufen	10 24	2 4	7 36	264	198	110
105	Stoekmannshof	11 2	2 42	8 3	315	236	131
121	Kreuzburg, Ank.	11 32	3 12	8 26	363	272	151
	dito Abg.	12 2	3 42	8 41			
137	Treppenhof	12 37	4 17	9 5	411	308	171
148	Lievenhof	1 3	4 43	9 26	444	333	185
158 ¹ / ₂	Zargrad	1 28	5 8	9 42	477	358	199
174	Rißgal	2 2	5 42	10 9	522	392	218
190	Lirna	2 37	6 17	10 33	570	428	238
204	Dünaburg, Ank.	3 3	6 43	10 55	612	459	255
		Nachm.	Abds.	Abds.			

Werkzähl.	Stationen.	Post-	1. gem.	2. gem.	Personengeld.		
		Zug	Zug	Zug			
		Nr. 2.	Nr. 4.	Nr. 6.	1. Cl.	2. Cl.	3. Cl.
		1. u. 2. Cl.	1., 2., 3. Cl.	1., 2., 3. Cl.			
		1. u. 2. Cl.	1., 2., 3. Cl.	1., 2., 3. Cl.			
—	Dünaburg, Abg.	Morg. 5 —	Vorm. 9 30	Nachm. 2 10	Von Dünabg. ab		
14	Lirna	5 23	9 58	2 41	42	32	18
30	Rißgal	5 51	10 33	3 16	90	68	38
45 ¹ / ₂	Zargrad	6 14	11 4	3 50	138	104	58
56	Lievenhof	6 34	11 29	4 15	168	126	70
67	Treppenhof	6 52	11 52	4 41	201	151	84
83	Kreuzburg, Ank.	7 15	12 22	5 11	249	187	104
	dito Abg.	7 30	12 42	5 31			
99	Stoekmannshof	7 55	1 14	6 6	297	223	124
116	Kokenhufen	8 25	1 52	6 44	348	261	145
136	Römershof	9 9	2 44	7 31	408	306	170
156	Ringmundshof	9 40	3 26	8 13	468	351	195
172	Dger	10 8	4 1	8 48	516	387	215
179 ¹ / ₂	Uexfüll	10 22	4 17	9 7	540	405	225
187	Kurtenhof	10 36	4 36	9 26	561	421	234
204	Riga, Ank.	11 2	5 6	9 58	612	459	255
		Vorm.	Nachm.	Abds.			

Jeder Reisende hat 1 Pud seines Gepäcks frei. Für Gepäcks-
Ueberfracht wird $\frac{1}{2}$ Kop. S. pro Pud und pro Werst erhoben.

Anschlüsse in Dünaburg:

Zug Nr. 5 an den um 8 Uhr 1 Min. Abends nach St. Peters-
burg führenden Personenzug.

Zug Nr. 1 (für I. u. II. Classe) an den um 1 Uhr 55 Min.
Nachts in das Ausland und nach Warschau, so wie an den um
3 Uhr 51 Min. Morgens nach St. Petersburg führenden
Schnellzug. Reisende, welche zur Fahrt in das Ausland und nach
Warschau die 3. Wagenclasse benutzen wollen, müssen nach An-
kunft mit Zug Nr. 5 in Dünaburg übernachten und sich dem Morg.
8 Uhr 59 Min. von dort abgehenden Personenzug anschließen.

Zug Nr. 2 (für I. u. II. Classe) an den um 1 Uhr 35 Min.
Nachts von St. Petersburg, und an den um 3 Uhr 26 Min.
Morg. vom Auslande und von Warschau in Dünaburg ein-
treffenden Schnellzug.

Zug Nr. 4 an den um 8 Uhr 29 Min. Morg. von St. Pe-
tersburg in Dünaburg eintreffenden Personenzug. Reisende der
3. Wagenclasse, vom Auslande oder von Warschau kommend,
benutzen nach vorheriger Uebernachtung in Dünaburg diesen Zug.

Eine directe Expedition von Personen und deren Gepäc
findet statt zwischen Riga einerseits und Königsberg, Danzig,
Bromberg, Kreuz, Frankfurt a. O., Berlin, Posen, Stettin,
Brüssel, Antwerpen, Ostende, London, Paris u. Calais, sowie
sämmtl. Stationen der Petersb.=Warsch. Bahn andererseits; die
Preise nach den Hauptstationen dieser letzten Bahn sind folgende:

Von Riga nach	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	Rbl. Kop.	Rbl. Kop.	Rbl. Kop.
St. Petersburg und vice versa	21. 12.	15. 83.	8. 79.
Pskow " " "	13. 41.	10. 5.	5. 58.
Dstrow " " "	11. 94.	8. 94.	4. 96.
Wilna " " "	11. 13.	8. 34.	4. 63.
Grodno " " "	15. 5.	11. 64.	6. 46.
Bialostock " " "	17. 91.	13. 42.	7. 45.
Warschau " " "	22. 74.	17. 5.	9. 49.
Eydtfuhnen " " "	16. 50.	12. 36.	6. 86.

Zu den Postzügen der Riga=Dünaburger und zu den Schnell-
zügen auf der St. Petersburg=Warschauer Bahn werden nur
Billets I. und II. Classe ausgegeben.

Verzeichniß der Jahrmärkte in Livland.

(Aus der Livl. Govv.-Zeitung 1865 Nr. 93.)

- I. Im Dörptschen Kreise:
- Flemmingshof im Dorfe Eschor-
na, 10., 11. u. 12. Novbr.
 - Kirrupäh, 16. u. 17. Septbr.
 - Lohosu, Dorf des Krongutes
Arwinorm, 5. u. 6. Octbr.
 - Kram-, Vieh- u. Pferdemarkt.
 - Mühlenhof, 15. u. 16. Octbr.
- II. Im Werroschen Kreise:
- Alt-Menzen, 15. u. 16. Septbr.
 - Kurrilaß, Hoflage d. publ. Gutes
Heimadra, 1. u. 2. Mai,
Vieh- u. Pferdemarkt.
 - Luzneck, Hoflage des Gutes
Kogofinsky, 6. October.
 - Menzen, 10. Septbr.
 - Moisetaß, 26. August.
 - Neuhausen, 29. Septbr.
 - Pölwe, 8. Septbr.
 - Rappin, 4. u. 5. Septbr.
 - Rauge, 8. Septbr.
 - Sennen, 21. Septbr.
 - Wöbs, 9. Mai, 5. October. u.
6. December.
- III. Im Walkschen Kreise:
- Ahof, 24. October.
 - Abfeln (Schloß), 8. Septbr.
 - Alswig, 29. Septbr.
 - Alt-Schwaneburg, 24. Februar
u. 8. Septbr.
 - Alt-Wohlfahrt, 3. Montag nach
Michaelis, 2 Tage.
 - Augerith, Hoflage des Gutes
Fianden mit Volkowa, all-
jährlich am Tage nach Christi
Himmelfahrt, Pferde u. Viehm.
 - Bahnus, 21. Septbr.
 - Blumenhof, 4. November.
 - Ermes-Neuhof, 26. Juli.
- Fianden, 5. Septbr.
- Golgowsky, 10. Aug. u. 21. Sptbr.
- Goppenhof, 9. October.
- Keysen, 3. Montag n. Michaelis.
- Kortenhof, 15. Septbr.
- Korwenhof, 29. August.
- Kroppenhof, 13. Juli.
- Marienburg (Schloß), 15. Aug.
- Mehrhof, 25. Octbr.
- Neu-Laißen, 10. Aug. u. 12. Sptbr.
- Neu-Wohlfahrt, 17. März.
- Palzmar, 26. Juli.
- Rausenhof, 4. Octbr.
- Roseneck, 20. April.
- Seltzinghof, 25. Juli u. 13. Sptbr.
- Serbigall, 21. Octbr. u. 30. Nov.
- Sinohlen, 3. October.
- Smilten (Schloß), 2. Febr., 2.
Juli u. 15. Aug.
- Tirsen (Schloß), 27. April Pfer-
demarkt u. 29. Aug. Jahrm.
- Treppenhof, 6. Sept. u. 28. Octbr.
- Trikaten (Schloß), 29. Juni u.
1. Octbr.
- Wilzenhof, 12. u. 13. Septbr.
- Wiskum (Goldbeck'sches Beigut),
19. Septbr.
- Wohlfahrtslinde, 17. Januar.
- IV. Im Wolmarschen Kreise:
- Alt-Salis, 10. u. 11. Septbr.
 - Bauenhof, 21. Septbr.
 - Burtneck, 25. u. 26. Septbr.
 - Dickeln, 26. u. 27. Septbr.
 - Erkull, 15. September.
 - Groß-Roop, 1. Mai u. 10. Nov.
 - Regeln, 29. Juni.
 - Klein-Roop, 29. Septbr.
 - Mojahn, 10. August.
 - Neuhall, 21. Septbr.

Pürkeln, 29. Septbr.

Ranzen, 2. Octbr.

Rujen-Torney

Rujen-Radenhof } 24. Aug., 5. Spt.,
10. u. 11. Nov.

Rujen-Großhof

Salzburg, 15. Septbr.

Stolben, 23. Septbr.

Waidau, 29. Septbr.

Wolmarshof, 23. April.

Würken, 6. u. 7. October.

V. Im Fellinschen Kreise:

Abia, 2. Septbr.

Helmet, 15. August.

Hollershof, 10. u. 11. Septbr.

Karkus, 2. Juli.

Lustifer, 15., 16 u. 17. Octbr.

Oberpahlen, 15. u. 16. Septbr.

Tarwaft, 26. Juni u. 6. Octbr.

Wagenküll, 6. Septbr.

Wastemois, 27. u. 28. August.

Wolmarshof, 10., 11. u. 12. Oct.

VI. Im Pernauschen Kreise:

Alt-Jennern, 20. u. 21. Septbr.

Audern, 17. Septbr.

Kastna, 9. Septbr.

Kurkund, 28. August.

Pörafer, 13. Septbr. u. 5. Decbr.

Staelenhof, 9. u. 10. Octbr.

Tammist, 2. Septbr.

Tiegniß, 15. November.

Zintenhof, 5. September.

VII. Im Wendenschen
Kreise:

Alt-Drostenhof, 10. Septbr.

7. u. 8. October.

Alt-Kalzenau, 1. Octbr.

Bersohn, 25. Juni.

Erlaa, 22. Juli u. 24. August.

Fehsen, 11. Novbr.

Festeln, 29. Juni u. 6. Octbr.

Festen, 2. Juli, 10. Aug. u. 6. Sptbr.

Grothhusenshof, 11. Octbr.

Hohenbergen, 6. Aug. u. 21. Sept.

Zimmerdehn, 4. Octbr.

Rayenhof, 20. Octbr.

Kerstenbehm, 1. Mai u. 28. Octbr.

Kohsenhof, 8. Septbr.

Russen, 29. Juli u. 1. Novbr.

Lasdohn, 24. Septbr.

Laudohn, 23. April u. 8. Septbr.

Lauternsee, 30. Novbr.

Lohdenhof (Kirchsp. Sehwegen),
den Tag n. Christi Himmelf.

Lohdenhof (R. Schujen), 29. Juni.

Lubey, 14. Octbr.

Lüdern, 22. Mai u. 18. Octbr.

Marzen, 13. Octbr.

Modohn, 6. Octbr.

Nöfikenshof, 17. Septbr.

Odensee, 17. Juni u. 30. Octbr.

Ogershof, 10. Juli u. 27. Septbr.

Ohselshof, 1. Juni u. 1. Septbr.

Praulen, 21. Septbr. u. 21. Octbr.

Ramkau, 24. Juni u. 24. Sptbr.

Ronneburg (Schloß), 25. Juni

u. 3. Octbr.

Schujen (Schloß), 15. August.

Sehwegen, 25. Juli, 15. Aug.

u. 29. Septbr.

VIII. Im Rigaschen Kreise:

Adjamünde, 21. Septbr.

Altenwoga, 9. u. 10. Octbr.

Bolderaa, 10. Septbr.

Essen, 5. u. 6. Septbr.

Foffenberg, 10. Aug. u. 29. Sptbr.

Gahlenhof, 24. Juni.

Jürgensburg, 21. u. 22. Sptbr.

Kofenhufen, 29. Septbr.

Kronenberg, 10. Aug. u. 8. Sptbr.

Laubern, 25. Juli.

Loddiger, 29. Octbr.

Nitau, 1. Octbr.

Rammenhof, 15. Juni.

Segewolde, 24. August.

Stockmannshof, 8. Septbr.

Sudden, 29. Septbr.
Sunzel, 17. Septbr.

IX. Im Deselschen Kreise:

Carmel-Großenhof, 1. bis 3. Oct.
Moon-Großenhof, 10. bis 13.
Septbr.
Torkenhof, 1. bis 3. Septbr.

X. In der Stadt Riga:

Hopfenmarkt, 7—9. Januar.
Pferdemarkt, alljährlich v. 15.
Febr. ab auf 1 Woche.
Krammarkt, 20. Juni bis 10. Juli.
Wollmarkt, 20—22 Juli.
Christmarkt, 10. Decbr. bis 10. Jan.

XI. In der Stadt Wenden:

Flachsmarkt, 15. u. 16. Febr.
u. 10. u. 11. Decbr.
Krammarkt, 11—18. Juni.
Bieh- u. Pferdemarkt. 16. u. 17. Octbr.

XII. In d. Stadt Wolmar.

Flachsmarkt, 25—30. Jan. u.
25—27. Novbr.
Matthäi-Jahrmarkt, 21. Sptbr.
Simon Juda-Jahrmarkt 28—30.
Octbr.

XIII. In d. Stadt Dorpat:

Deutscher Jahrm., 7—28. Jan.
Flachsmarkt, 4. u. 5. Febr. u.
1. u. 2. Novbr.
Bauer-Bieh- u. Victualienmarkt,
29. u. 30. Juni, 8—10. Sptbr.,
29. u. 30. Sptbr. u. 1. Octbr.

XIV. In d. Stadt Pernaue:

Pferde- u. Flachsm., 25., 26. u.
27. Januar.
Biehmarkt, 2. u. 3. Juli.
Deutscher Markt, 30. Juli bis
9. August.

Bauer-Kram- u. Viehm., Mont.
u. Dienst. vor Michaelis, u.
Montag u. Dienstag nach dem
3. Advents-Sonntag.

XV. In der Stadt Walk:
Flachsmarkt, 8. u. 9. Febr. u.
20. u. 21. Novbr.

Johannismarkt, 27. Juni.
Laurentimarkt, 10. August.
Michaelismarkt, 29. Septbr.
Weihnachts- oder Neujahrsm.,
27. Decbr. bis 5. Januar.

XVI. In d. Stadt Fellin:

Februarmarkt, 2—10. Febr.
Flachsmarkt, 15. u. 17. Febr.
u. 25—27. Novbr.
Ostermarkt, 8 Tage n. Gründ.
Johannismarkt, 22. Juni.
Michaelismarkt, 24. u. 25. Sptbr.

XVII. In d. Stadt Werro:

Flachsmarkt, 7—9. Januar u.
7—9. October,
Bieh-, Pferde- u. Victualienm.,
2. Febr., 26. Juni, 24. u. 25.
Septbr. u. 10. u. 11. Novbr.
Deutscher Krammarkt, 22. Febr.
auf 8 Tage.
Bieh- und Victualienmarkt am
10. u. 11. April.

XVIII. In d. Stadt Lemsal.

Flachsmarkt, 27. u. 28. Febr.
Biehmarkt, 10. August.
Flachs- u. Viehm. 9. u. 10. Octbr.

XIX. Im Flecken Schloß:

Markt, 12—20. Juli u. 20—22.
Septbr.

XX. In d. Stadt Arensburg.

Krammarkt, 12—24. Febr.
Bieh- u. Pferdemarkt, 26., 27.
und 28. Septbr.

Mein erster Kranker.

Aus der Erinnerungsmappe eines Arztes.

Novelle.

1.

Ich hatte mein Doktor-Diplom in der Tasche; die großen Staats-Examina lagen hinter mir; vor mir eine verheißungsvolle Zukunft, welche Jugend, Gesundheit und ein mäßiges Selbstgefühl in rosiges Dämmerlicht einhüllten. Ich hatte mich gleich in der Residenz niedergelassen: denn von je war mir der Gedanke unerträglich, mein schönes Jugendleben etwa in einem elenden Landstädtchen unter engen kleinbürgerlichen Verhältnissen vergeuden zu sollen. Die Residenz dagegen bot ein weites reiches Feld für eine erfolgreiche Wirksamkeit; die Mannichfaltigkeit der Lebensbeziehungen, die Fülle vortrefflicher Bildungsanstalten reizte den strebenden Geist; und — was soll ich es leugnen? — ich hoffte einigermaßen auf eine goldene Praxis, und in der Perspective sah ich mich, wenn auch nicht bald, in stattlicher Carosse, von stolzen Rossen gezogen, durch die Straßen rollen, in aller Gemächlichkeit meine Patienten besuchend, wie ich das verlockende Beispiel meiner alten und berühmten Herren Collegen täglich vor Augen hatte. Einstweilen mußte freilich der Zuschnitt viel bescheidener genommen werden, doch immer so, daß ich nicht ohne einige Selbstzufriedenheit und Behaglichkeit auf meine junge Einrichtung blickte. Ich hatte mir in einer der belebtesten Straßen ein hübsches Quartier gemiethet und den Rest meines väterlichen Erbes dazu verwendet, es so komfortable als möglich auszustatten; ein Schlafstübchen, ein Studierzimmer, ein Empfangszimmer. Besonders war das letztere mit ausgesuchtem Geschmack eingerichtet; zierliche Möbeln von Palisanderholz, vor den Fenstern gestickte Vorhänge, an den schön tapezierten Wänden einige werthvolle Kupferstiche. Der Arzt muß einmal aus sich selbst Etwas machen, wenn er will, daß die Leute Etwas aus ihm machen sollen. So war auch meine Garderobe auf möglichst eleganten Fuß gebracht. Unten an der Hausthür prangte ein glänzendes Messingschild mit meinem Namen, daneben der Klingelzug mit elfenbeinernem Griffe. Das Anerbieten meiner schätzbaren Dienste war wiederholt in allen Zeitungen der Residenz zu lesen. So

glaubte ich Nichts veräuimt zu haben, um mich dem verehrungs-würdigen Publikum aufs Beste zu präsentiren und zu empfehlen.

Natürlich war ich in den ersten Wochen meiner ärztlichen Laufbahn viel zu Hause: denn ich mußte ja jeden Augenblick erwarten, gerufen zu werden. Mit Spannung lauschte ich auf jeden Tritt auf der Treppe und horchte athemlos, ob die vor meiner Thür angebrachte Klingel nicht einen nach meiner ärztlichen Kunst Begierigen anmelden werde. Umsonst! Die Tritte verloren sich meist in die oberen Partieen des Hauses, und die Klingel rührte sich nur, wenn einer meiner vielen Bekannten heranstürmte, oder wenn mein dienstbarer Geist zur Besorgung meiner häuslichen Bedürfnisse eintraf. Aber die Kranken, ach, die Kranken, wo blieben die? Ich wußte, daß die ganze Residenz voller Kranken steckte; die nakstalte Witterung des Februar hatte eine allgemeine Grippe verbreitet, und eine Masernepidemie streckte die Kinder meines Stadtviertels massenweise nieder. Aber nach mir armen, sehnächtigen, dienstwilligen Jünger des Aeskulap fragte Niemand. Nicht ein leichter Schnupfen wurde mir anvertraut. Es ist wahr, ich mußte der Tochter meiner Hauswirthin einen Zahn ausziehen, und eine alte Dame, welche mit mir auf demselben Flure wohnte, fragte mich alles Ernstes, ob ich für den asthmatischen Zustand ihres fetten Bolognesers, einer abscheulichen Bestie, kein Mittel wüßte. Das war aber auch Alles. Ich wollte endlich nicht mehr so beharrlich daheim sitzen. Trübe Gedanken, Unmuth, Langeweile trieben mich in's Freie. Auch muß sich ja ein junger Arzt öfters auf der Straße blicken lassen und dann recht eilig thun, als hätte er vor lauter amtlicher Geschäftigkeit kaum Zeit, seine Freunde zu begrüßen, geschweige ihnen Rede zu stehen. Ach, ich eilte gern an ihnen vorüber: denn ich hätte ihnen ja gestehen müssen, daß bis jetzt noch nicht ein harmloses Fischlein in das ausgespannte Netz meiner ärztlichen Praxis eingegangen sei. —

Eines Abends — es war im März — saß ich trübselig auf meinem Zimmer. Ich überzählte den Stand meiner Kasse; es fanden sich noch einige Louisd'ors vor, und ich konnte genau den Tag berechnen, an welchem ich bei völliger Ebbe auf den Sand gesetzt sein mußte. Was dann? Ich fand auf einmal, daß das Leben eines jungen Arztes in der Residenz doch ein höchst erbärmliches sei. Wie schwer, in diesem Menschenmeere sich bemerklich und geltend zu machen! Wie gewaltig die Concurrnz! Meine schönen Illusionen von künftigem Ruhm und Reichthum gingen eine nach der andern in Dunst und Rauch auf. Ich begann darüber zu philosophiren, wie viel vernünftiger und besser es doch gewesen wäre, wenn ich mich im ersten besten Städtchen

niedergelassen hätte; ja ich konnte mir jetzt ein Leben in engen kleinbürgerlichen Verhältnissen bei bescheidener, doch sicherer Praxis ordentlich idyllisch mit den lieblichsten Farben ausmalen. —

Da wurde plötzlich ziemlich stark an meiner Klingel gezogen. Es durchrieselte mich wunderbar bei diesem Tone. Wer konnte zu so später ungewohnter Stunde noch zu mir wollen? Denn auf einen Patienten, der meiner begehrte, wagte ich kaum noch zu hoffen. Ich ging mit dem Lichte hinaus und bemerkte durch das Gitter, welches meinen Flur von der Treppe trennte, etwas Farbigen, glänzendes. Die geöffnete Thür zeigte mir einen großen ältlichen Mann in lichtblauer Livrée mit silbernen Tressen und Knöpfen, in lederfarbigen Beinkleidern und eben solchen Gamaschen; also offenbar den Bedienten einer vornehmen Herrschaft.

„Habe ich die Ehre, Herrn Dr. Bernhard vor mir zu sehen?“ fragte der Mann nach höflichem Gruße.

„Der bin ich. Was steht zu Ihren Diensten?“ — Ich lud den Alten mit einer Handbewegung ein, mir zu folgen, und leuchtete ihm voran in das Zimmer. — „Also, was bringen Sie mir?“

„Mein Herr, der Graf von L., läßt den Herrn Doktor um einen Besuch bitten.“ —

Der Graf von L. Das klang lieblich. Ich durchmusterte schnell den Kreis meiner Bekannten; ein Graf L. war nicht darunter. Mit der hohen Aristokratie des Landes hatte ich bisher noch wenig Berührung gehabt.

„Also ist Ihr Herr krank?“ fragte ich ein wenig albern. Es schien mir fast unglaublich, daß der Herr Graf meiner als Arzt begehren sollte.

Ueber das Antlitz des Alten ging bei meiner Frage ein trüber Wolfenschatten. Er sprach mit bewegter Stimme: „Freilich, Herr Doktor, ist er krank. Darum läßt er eben um ihren Besuch bitten.“

„Was fehlt ihm? Ich meine, wie äußert sich seine Krankheit?“

„Ach, Herr Doktor, darauf weiß ich nicht zu antworten. Ich kann nur sagen, die Gesundheit fehlt ihm. Kein Appetit, keine Ruhe, kein Schlaf! Es ist traurig, sehr traurig!“

„Ist der Herr Graf jung? alt? verheirathet? wo wohnt er?“ — Ich mußte wohl diese Fragen thun, um mich ein wenig zu orientiren.

„Er ist jung und unverheirathet. Unsere Wohnung haben wir hier gerade über. Sie können von ihren Fenstern in die unstrigen sehen.“

Das war mir äußerst interessant. Mir gegenüber lag ein

großes palastähnliches Gebäude, welches oft schon meine Aufmerksamkeit beschäftigt hatte. Es lag etwas unheimlich Stilles über dem Hause; die Vorhänge der hohen Spiegelfenster waren ununterbrochen niedergelassen; ich hatte keine menschliche Seele aus- und eingehen sehen, weshalb ich es für unbewohnt hielt. Ich äußerte diese Vermuthung dem Alten.

„Das ist kein Wunder“, erwiderte er. „Der Herr Graf ist erst vor wenigen Wochen mit mir aus Italien zurückgekehrt. Seitdem haben wir gar still und einsam gelebt; kein fremder menschlicher Fuß hat unser Haus betreten.“

„Wünscht Ihr Herr heute noch meinen Besuch?“, fragte ich, auf den Hauptgegenstand der Unterredung zurückkommend.

„Er rechnet mit Bestimmtheit darauf. Ich glaube sogar, daß er mit Ungeduld ihrem Kommen entgegenfieht.“

Ich war nun ganz Geschäftigkeit. Man denke nur: ein junger, nach Kranken heißhungeriger Arzt! Seit sechs Wochen — mein erster Kranker! und dieser — ein Graf! Es wirbelten mir wunderbare Gedanken und Gefühle im Kopf und Herzen. Warum schickte er gerade zu mir? warum nicht zu den ärztlichen Berühmtheiten der Residenz? Wie werde ich ihn finden? Wird mir's gelingen, ihm zu helfen? — und wenn nicht, welch' ein Unglück für meinen Ruf, meine Zukunft! Aber auch, wenn es gelingt, welch' beitere Wendung meines Geschickes kann sich daran anknüpfen! — Ich war jetzt fertig; ein Blick in den Spiegel sagte mir, daß ich für meinen ersten Krankenbesuch bei einem Grafen statlich genug aussehe. Ich warf den Paletot über und forderte den Diener auf, mich vorausgehend zu seinem Herrn zu führen.

2.

Wie gesagt, wir hatten nur über die Straße zu gehen. Mein Begleiter drückte an einen Knopf neben der Thüre, worauf ein gedämpftes Glockengeläute erschallte und sich von Innen geräuschlos die Thüre öffnete. Der weite Hausflur war von einer Lampe schwach erleuchtet, ebenso die breite, sanft ansteigende Treppe, welche, mit weichen Teppichen belegt, das Geräusch unserer Tritte kaum vernahmen ließ. Es herrschte eine Todtenstille in dem öden Hause, welche mir fast den Athem benahm und ein muthiges, freudiges Gefühl nicht aufkommen ließ. Mit klopfendem Herzen betrat ich ein mäßig erleuchtetes Vorzimmer. Hier ersuchte mich der Diener zu warten; er wolle mich seinem Herrn melden. Nach einer Weile kam er wieder und sagte mit leiser Stimme: „Der Herr Graf läßt bitten!“

Mit silbernem Leuchter voranleuchtend, führte er mich durch

eine Reihe von Zimmern, immer eines reicher und prächtiger, als das andere, aber nach meinem Gefühle ungasstlich, unwirthlich, bis sich endlich eine letzte Thüre aufthat. Ich sah mich dem Grafen gegenüber. Der Diener entfernte sich.

Er saß oder lag vielmehr in einem weiten, weich gepolsterten Lehnstuhl; vor ihm ein Tisch mit allerlei Büchern und Schriften. Auf meinen artigen Gruss nickte er blos leicht mit dem Kopfe und wies mit der Hand auf einen ihm gegenüber befindlichen Stuhl. Ich ließ mich nieder und hatte Muße, ihn zu betrachten; denn er schwieg und schien von meiner Anwesenheit keine Notiz weiter zu nehmen. Er war in der That ein noch junger und, so viel sich unter der Verhüllung des faltigen seidenen Schlafrockes wahrnehmen ließ, hochgewachsener und schlanker Mann. Von seinem Gesichte konnte ich nur die untere Partie sehen; denn er bedeckte die Augen mit der linken Hand, während die andere schlaff zur Seite herabhing. Die Züge des schönen Gesichts waren blaß und matt; die ganze Erscheinung machte den Eindruck krankhafter Erschlaffung.

Ich glaubte endlich das peinliche Schweigen unterbrechen zu müssen. „Der Herr Graf“, sagte ich, „haben mich rufen lassen.“

Er fuhr bei diesen Worten wie aus einem Traum auf und erhob sich ein wenig. Die Augen wurden frei, und ich erschrak ordentlich bei ihrem Anblick. Sie waren tief, dunkel, wunderschön; aber es lag etwas unbeschreiblich Verworrenes, Räthselhaftes, ja Fremdes in ihnen. Ich erkannte auf den ersten Blick, daß ich es weit mehr mit einem geistig, als körperlich Leidenden zu thun habe.

„Verzeihen Sie, ich vergaß mich,“ sprach er mit wohlklingender, doch matter Stimme. „Ich habe in den Zeitungen Ihre Ankündigung gelesen, daß Sie sich als Arzt hier in meiner Nachbarschaft niedergelassen haben, und wünschte Ihre Bekanntschaft zu machen.“

Ich versicherte, daß mir seine Einladung eben so angenehm als überraschend gewesen sei.

„Warum überraschend?“ fragte er etwas lebhafter.

„Weil sich die reichen und vornehmen Herrschaften in der Regel nicht an junge unbekannte und unerfahrene Aerzte zu wenden pflegen. Man traut gewöhnlich einem Anfänger nicht viel zu.“

„Ich wollte keinen älteren, berühmten und vielbeschäftigten Arzt, vielmehr einen Anfänger, der noch um eine Praxis verlegen ist. Aber freilich muß er sonst ein kluger und verständiger Mann sein. Nicht wahr, Sie haben noch keine ausgebreitete Praxis?“

Ich gestand offenherzig, daß es damit noch ziemlich übel bestellt sei.

„Vielleicht sind Sie gar in Noth und Verlegenheit und möchten gern ein gut Stück Geld verdienen?“

Sonderbare Fragen eines Kranken! Es geschah wohl zum ersten Male, daß eine so zärtliche Besorgniß für den Geldbeutel des Arztes geäußert wurde. Meine Vermuthung, daß ich einen etwas Verwirrten vor mir habe, schien sich zu rechtfertigen. Natürlich war ich im höchsten Grade neugierig, worauf Alles hinauslaufen sollte. Ich erwiderte auf die letzte Frage des Grafen, daß es begreiflicher Weise der Wunsch jedes Arztes sein müsse, durch seine Kunst und Wissenschaft seine Existenz zu sichern.

„Was halten Sie für Zweck und Ziel der ärztlichen Kunst und Wissenschaft?“ sprach er nach einer Weile. „Ich weiß, was Sie sagen werden. Der Arzt soll die menschliche Gesundheit schützen und stärken, soll, wenn Hemmungen und Störungen eintreten, diese beseitigen und dadurch das menschliche Leben verlängern. Ist es nicht so?“

Ich mußte zugeben, daß dieses ungefähr der Beruf des Arztes sei, worauf der Graf mit größerer Lebhaftigkeit, aber fast bis zum Flüstern gedämpfter Stimme fortfuhr:

„Wie aber, wenn ich es noch weit mehr für einen Triumph der ärztlichen Kunst und Wissenschaft hielte, wenn es ihr gelänge, das menschliche Leben zu verkürzen?“

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Graf?“ warf ich in nicht geringer Verwirrung dazwischen.

„Mißverstehen Sie mich nicht,“ sprach Jener weiter. „Ich weiß wohl, daß die Natur in ihrer großen Vorrathskammer wunderbarer Kräfte und Säfte eine Menge von Agenzien hat, welche geradezu gewaltsam das menschliche Leben zerstören. Von diesen gemeinen Giften rede ich nicht. Aber, wenn es ein Mittel gäbe, so unendlich fein, daß es kein menschliches Auge und keine chemische Analyse entdecken kann, ein Mittel, geeignet, ein Dasein, welches uns lästig ist, allmählich, still, schmerzlos auslöschen zu machen, Herr Doktor, ich würde Tausende von Thalern für ein solches Mittel dahingeben.“

Das Blut stieg mir heiß zum Kopfe und Herzen. Der Graf war entweder ein Berrückter, oder... Ich wagte den Gedanken nicht auszudenken, daß er über einem Bubenstück brüten und mich zu dessen Werkzeuge machen sollte. „Ich hoffe, Sie scherzen, Herr Graf,“ sagte ich aufgeregt. „Mag es dergleichen Mittel geben, so sind es gefährliche Probleme einer müßigen Wissenschaft. Wir Aerzte haben damit Nichts zu schaffen. Uns ist das Leben unserer Patienten als ein kostbares Gut auf die Seele gelegt, und unser Tag- und Nachtgedanke soll sein, es zu schonen und zu erhalten.“

Der Graf erhob sich während dieser Worte, und in seiner ungewöhnlichen Größe sich zu mir herüberbeugend, sprach er so leise, daß ich ihn nur in dieser Nähe verstehen konnte: „Ich scherze nicht; es ist mir ein furchtbarer Ernst. Herr Doktor, ich frage Sie nochmals: Giebt es ein Mittel, welches nach und nach, ganz unmerklich und schmerzlos einem Dasein, welches mir lästig ist, ein Ende machen kann? und wollen Sie dieses Mittel so, wie ich es wünsche, zur Anwendung bringen?“ —

Nun vermochte ich nicht länger an mir zu halten. Ein wüthender Zorn durchbebte alle Tiefen meiner Seele. Ich sprang auf; mit flammenden Blicken starrte ich dem Grafen in sein bleiches Antlitz, welches, wunderbar! ganz ruhig blieb und keine Spur einer mordlustigen Aufregung zeigte. „Herr Graf“, schrie ich, „und Sie wagen es, mir einen Antrag zu machen, für dessen Abscheulichkeit ich keinen Namen habe? Sie wollen mich zum Mörder machen? Wehe über Sie, daß Sie mit solchen Gedanken der Hölle umgehen; dreimal Wehe über mich, wenn ich mich zu Ihrem feilen Werkzeug hergeben sollte!“

„Stille, still, mein Freund!“ fiel der Graf mit äußerster Ruhe ein. „Sie mißverstehen mich unfreutig. Um einen Mord im gewöhnlichen Sinne handelt es sich gar nicht. Ich habe gegen Niemand Böses im Sinne, noch weniger will ich irgend einen meiner Nebenmenschen um einen Tag seines Lebens verkürzen. Wenn ich von einem Dasein sprach, welches mir lästig ist, so ist es das meinige. Sie sollen mich davon befreien.“

Mein Zorn wich einem sprachlosen Erstaunen, welches bald in die höchste Theilnahme, in das innigste Mitleid mit dem unglücklichen jungen Manne überging. Wie jammervoll elend mußte er sein, daß er in der Blüthe seines Lebens, im Schooße des Reichthums, bei den Vortheilen einer hohen bürgerlichen Stellung sein Leben als schaal, eckel und werthlos wegwerfen wollte. Ich sammelte schnell meine Gedanken und sprach:

„Wenn ich Sie nun recht verstehe, so ist es Ihr Wille, daß ich Sie vergiften soll.“

„Nennen Sie es doch nicht mit einem so groben und verhassten Namen. Vergiften sollen Sie mich nicht. Sie sollen ein Problem Ihrer Wissenschaft lösen, indem Sie meinen Leib durch leichte, allmähliche und schmerzlose Auslösung den Elementen wiedergeben. Ich würde sehr gering von Ihrer Kunst und Wissenschaft denken, wenn Ihnen das nicht gelingen sollte.“

„Aber sehen Sie denn nicht, daß ich es nicht darf, nicht kann, nimmermehr thun werde?“

„Mein Freund!“ sagte er jetzt vertraulich, „ich sehe wohl, daß ich nach den Meinungen und Vorurtheilen der Welt etwas

Ungewöhnliches, ja Großes von Ihnen verlange. Daher muß auch der Lohn groß sein. Wenn Sie auf meine Wünsche eingehen, dann erhalten Sie sofort 5000 Thaler und eine doppelt so große Summe ist Ihnen in meinem Testamente ausgesetzt."

"Und wenn Sie mir hunderttausend Thaler, ja alle Schätze der Welt bieten, so geschieht dies nicht. Es ist wider meinen Eid, mein Gewissen. Lieber die äußerste Noth als die Last eines Verbrechens auf der Seele!"

"Ist dies Ihr letztes Wort?"

"Mein letztes!"

"Dann bleibt mir nur noch ein Mittel. Ich habe es vorbedacht." Der Graf riß bei diesen Worten ein Tuch vom Tische, zwei Pistolen kamen zum Vorschein. Blichsnell hatte er die eine ergriffen und an die Stirn gesetzt. "Sagen Sie noch, daß Sie nicht wollen", rief er wild, "dann zerschmettere ich mir vor Ihren Augen den Kopf."

"Halten Sie ein, Unseliger!" schrie ich vorstürzend und die Mordwaffe auf die Seite drängend.

"Sie sehen," fuhr er mit dem früheren ruhigen Ausdrucke in Gesicht und Stimme fort, "Sie retten mich nicht. Untersuchen Sie die Pistolen; sie sind geladen. Ich hab's beschlossen, unwiderruflich, ich will sterben."

"Aber warum, warum?" warf ich heftig dazwischen.

"Fragen Sie nicht. Lassen wir die Todten bei den Todten ruhen. Genug, mein Kopf ist öde, mein Herz verwüstet; die Welt lastet wie ein Grabgewölbe voll Modergeruches über mir. Ich will ruhen und schlafen. Ich könnte mit diesem kleinen Instrumente durch einen Druck meines Fingers allem Jammer ein schnelles Ende machen. Aber ich will's nicht, wenigstens nur im äußersten Nothfalle. Ich möchte den Clat vermeiden. Ich habe mir werthe Verwandte zu schonen. Darum soll es still und heimlich geschehen. Nun, was sagen Sie?"

Ich hatte während dieser Rede meine Gedanken einigermaßen geordnet. Aber noch wünschte ich Zeit zu gewinnen und sagte: "Gönnen Sie mir Zeit zur Ueberlegung bis morgen."

"Keine Ueberlegung! Ein einfaches Ja oder Nein will ich."

"Nun denn, Sie wollen es, Sie zwingen mich durch die schreckliche Drohung des Selbstmordes. Aber die Verantwortung komme über Sie."

Ein schwaches, zufriedenes Lächeln ging über das Angesicht des Grafen. Es war ein trauriges, melancholisches Lächeln, welches mir durch die Seele schnitt. "Aber nun, Herr Graf," fuhr ich fort, "müssen Sie mir gestatten, mich mit Ihrem Zustande näher bekannt zu machen. Soll mein Mittel wirken, wie

es soll, so muß es Ihrer Natur, Ihrer körperlichen und geistigen Beschaffenheit aufs Genaueste angepaßt sein. Erlauben Sie mir Ihren Puls.“

Er reichte mir den Arm; er war voll und weiß, aber ganz wack. Ich fühlte den Puls; er war, wie ich gedacht hatte, matt, schleppend, intermittirend und deutete auf eine tiefe Herabstimmung der Lebenskräfte, auf hypochondrische Verworrenheit und krankhafte Störung in den Functionen des Herzens. Eine Menge Fragen, welche ich an den Grafen richtete, und die er bereitwillig beantwortete, ließen mir über seinen Zustand keinen Zweifel übrig. Ich fand es ganz begreiflich, daß die Seele in einem so verstimmten und verwüsteten Instrumente in schneidendem Miß- und Wehelaute ertönen mußte.

„Ich weiß nun genug, um meine Maßregeln zu nehmen,“ sagte ich endlich mich erhebend. „Aber Sie müssen mir Zeit lassen bis morgen. Der Fall will studirt sein. Sie begreifen, wo es sich um ein Menschenleben handelt, welches nicht gerettet, sondern zerstört sein will, bedarf es des tiefsten Eindringens in die Geheimnisse der Kunst und Wissenschaft.“

„Also bis morgen!“ erwiederte er ruhig. „Aber, Herr Doctor, glauben Sie nicht, mich täuschen zu können. Ich will sterben, so oder so, bedenken Sie das!“ fügte er mit furchtbarem Ernste hinzu.

„Ich werde es an mir nicht fehlen lassen.“ — Damit empfahl ich mich. Im Vorzimmer erwartete mich der Diener. „Wie fanden Sie meinen armen Herrn?“ fragte er, indem Thränen über sein altes ehrliches Gesicht rannen. „Es läßt sich für jetzt noch wenig sagen,“ erwiederte ich. „Sind Sie schon lange in seinen Diensten?“ — „O, seit seiner Kindheit. Ich habe ihn als Kind auf meinen Armen und seitdem auf meinem Herzen getragen.“ — „Gut, so kommen Sie morgen frühzeitig zu mir; ich möchte über Manches mit Ihnen sprechen.“ — „Ich werde kommen.“ — Er öffnete die Hausthüre, und ich sah mich im Freien unter dem glänzenden Sternenhimmel. Ich glaubte aus einem schweren düsteren Traume erwacht zu sein.

3.

Aber es war kein Traum; es war baare, handgreifliche Wirklichkeit, welche mich, als ich auf meinem Zimmer angekommen war, mit einem wahren Chaos wunderlicher Gedanken und Empfindungen überfluthete. Hatte je ein Arzt das Außerordentliche erlebt, daß ein junger, reicher und vornehmer Mann nicht Gesundheit und Leben, sondern den Tod von seiner Hand begehrt? Und dieses mußte mir gleich beim Eintritt in meine

ärztliche Laufbahn begegnen? Wie sollte ich handeln? Wie mich aus diesem entsetzlichen Dilemma zwischen Pflicht und Gewissen und dem, was der Graf mit so energischer Entschlossenheit von mir verlaugte, herausfinden? Ich hatte ihm meine Dienste zu seiner Vernichtung zugesagt; aber — man wird es mir glauben, — nur scheinbar, nur überwältigt von dem furchtbaren Drange des Augenblicks. Sollte ich meiner Zusage die verbrecherische That folgen lassen? Nein, tausendmal nein! rief es in meinem Innern. Aber, wenn ich nun mein Wort zurückzog, wenn ich ihm dies morgen rund und bestimmt erklärte, mußte ich dann nicht befürchten, daß er seine Drohung wahr machen und seinem Leben gewaltsam ein Ende machen werde? Wie ich seinen geistigen und Gemüths-Zustand erkannt zu haben glaubte, mußte ich das Aeußerste von ihm besorgen. So wie so schien ich mir für sein Leben verantwortlich zu sein. Aber wie? — und ein plötzlicher Lichtstrahl erhellte mein Inneres — wie, wenn ich scheinbar auf seine Wünsche einginge, wenn ich ihn in dem Wahne ließe und bestärkte, daß die von mir verordneten Mittel seine allmähliche Auflösung herbeiführen würden, — inzwischen aber Alles, was Kunst, Wissenschaft und Erfahrung an die Hand giebt, versuchte, um seine Gesundheit zu befestigen, seine gesunkene Lebenskraft zu erhöhen? Mußte dann nicht auch der in den Banden der physischen Verwirrung und Verstimmung verstrickte Geist wieder frei werden und zum klaren Gefühl und Bewußtsein seiner selbst zurückkehren? Ja, so und nur so konnte, durfte es sein! Ich verlor mich sinnend, studirend in diese Gedankenreihe; ich schlug die Schriften der berühmtesten Aerzte nach, welche über diesen außerordentlichen Fall Auskunft und Belehrung geben konnten; es fehlte nicht an Analogieen zu dem Leidenszustande des Grafen, welche unter zweckmäßiger und energischer Behandlung einen glücklichen Ausgang genommen hatten. Es kam nur darauf an, diesen zu einer pünktlichen Befolgung meiner Anordnungen zu bestimmen; dieses hoffte ich dadurch zu erreichen, daß ich sie für unerläßliche Bedingungen meines Eingehens auf seine Forderung erklärte. Mitternacht war längst vorüber, als ich mit meinem Plane so ziemlich fertig war. Ich bedurfte nur noch einer tieferen Einsicht in die Vergangenheit, in die Krankheitsgeschichte des Grafen, welche ich durch die Mittheilungen des alten Dieners zu gewinnen hoffte. — Abgespannt und angegriffen, wie ich war, schlief ich jetzt fest und tief bis in den andern Morgen hinein.

Raum war ich aufgestanden und angekleidet, als sich der Kammerdiener bei mir meldete. Ich hatte zu diesem Manne ein schnelles Zutrauen gefaßt. Es prägte sich etwas Gutes und

Treues in seinem alten ehrlichen Gesichte aus, und offenbar hing er an seinem Herrn mit unbegrenzter Liebe. Für meine Pläne schien er mir unentbehrlich zu sein. Ich bat ihn, sich niederzulassen und mir alles zu erzählen, was ihm von der Jugend- und Krankheitsgeschichte des Grafen bekannt sei. Da erfuhr ich denn aus den umständlichen Mittheilungen des Alten, welche ich durch meine Fragen unterstützte und auf die mir interessanten Punkte hinlenkte, was ich hier in Kürze und zusammenhängend wiedergebe.

Der Graf Lothar von L. war der letzte Sprößling eines alten reichbegüterten Geschlechtes. Seine Kindheit und erste Jugend war die glücklichste, welche man sich denken kann. Von vortrefflichen Eltern zärtlich geliebt, im Schooße des weichsten und reichsten Lebens sorglos gewiegt, von den besten Lehrern unterrichtet und erzogen, entwickelte er sich auf das Anmuthigste und Hoffnungsreichste, um so mehr, als auch die verschwenderische Natur in seine Seele eine Fülle strebenden Geistes und der edelsten Empfindungen gelegt hatte. Er wurde ein herrlicher Jüngling, der Stolz seiner Eltern, die Liebe und Bewunderung Aller, welche von seinem fast zauberhaften Umgang angezogen wurden. Ein Gefühl war schon frühzeitig mächtig in ihm, — das der Freundschaft. Er wurde mit dem Sohne eines armen verstorbenen Edelmannes erzogen! Beide theilten dasselbe Zimmer, denselben Unterricht, dieselben Jugendspiele; sie waren erst als Knaben, später als Jünglinge unzertrennlich. Dieses Gefühl war in Lothar so stark, daß es ihn unempfindlich machte gegen die Reize seiner Cousine, der schönen und liebenswürdigen Comtesse Clara, welche die sorglichen Eltern ihm schon früh zur künftigen Gattin bestimmt hatten. Und doch war Clara in geistiger und leiblicher Schönheit dem Jünglinge vollkommen ebenbürtig; und doch hatte sie ihn in aller Stille mit der ganzen Kraft ihrer jungen Feuerseele in ihr reines reiches Herz eingeschlossen. Der alte Graf starb, als Lothar siebzehn Jahre alt war. Noch war dieser zu jung, um den Besitz und die Verwaltung der großen väterlichen Güter anzutreten; erst sollte er auf Universitäten und später auf Reisen die Bildung suchen und vollenden, welche zu den äußeren Auszeichnungen des Glückes den innern Werth und die Fähigkeit giebt, sie würdig zu genießen und zu gebrauchen. Auf der Universität, welche Lothar zugleich mit seinem geliebten Freunde bezog, widmete er sich mit allem Feuereifer den edelsten Studien und widerstand so treu und männlich allen Sirenenstimmen des üppigen Weltlebens, welche ihn von allen Seiten lieblich umfingen und lockten, daß er reich an Kenntnissen und unentweiheten Herzens in's väterliche Haus zurückkehrte. Jetzt

zum ersten Male trat die Mutter bestimmt mit ihrem Wunsche hervor, daß er der inzwischen zur holdesten Jungfrau herangeblühten Clara Herz und Hand schenken möge, und Lothar, welcher seine Mutter zärtlich liebte, auch gegen das liebe Mädchen eine sanfte, freilich nur schwesterliche Neigung zu empfinden glaubte, gab gern den mütterlichen Bitten nach. Das junge Paar wurde verlobt; Clara war eine selige Braut; auch Lothar schien heiter und glücklich, doch sehnte er sich die große Reise anzutreten, welche seit lange das Ziel seiner jugendlichen Wünsche und Träume gewesen war. Nach der Heimkehr sollte die Vermählung gefeiert werden. Albert durfte natürlich als Reisebegleiter nicht fehlen. Der alte Wallmann, der langjährige treue Diener des Hauses, wurde den Jünglingen als eine Art Aufseher und Rathgeber zugesellt.

Die Freunde durchreisten die Niederlande, Belgien, England, Frankreich, überall sehend und hörend, studirend und genießend, was das reiche Leben in Kunst, Wissenschaft, Industrie und volksthümlichem Wesen ihren jugendlich offenen und strebenden Geistern darbot. Das schöne Italien sollte die Reise krönen. Lassen wir jetzt den alten Wallmann selbst erzählen.

„Wir waren in Neapel, besuchten die Theater, die öffentlichen Plätze und Gärten; wir fuhren und ritten spazieren weit hinaus in die herrliche Gegend, an dem prachtvollen Meere hin, dem ewig rauchenden Vesuv entgegen. Ich sah und erlebte Nichts von meinem jungen Herrn, was ich nicht der gnädigen Frau Gräfin zu Hause und seiner Braut ganz ruhig hätte erzählen können. Da eines Tages, — o daß die Sonne niemals über diesem Tage aufgegangen wäre! — ritten wir auch ganz fröhlich in's Freie hinaus, Graf Lothar, Herr Albert und ich. Die jungen Herrn waren voll ausgelassener Lust, wie es wohl auch nicht anders möglich war, da Himmel, Erde und Meer und Alles um uns her in Lust und Wonne schwamm. Plötzlich sahen wir die abschüssige Chauffée herab einen Wagen in rasender Eile daherstürmen. Die Pferde waren durchgegangen; wir hörten das gellende Hilfesgeschrei weiblicher Stimmen. Mein junger Herr, brav und edelherzig wie er immer war, gab seinem Renner die Sporen und sprengte geradezu auf die toll gewordenen Pferde los. Es gab einen furchtbaren Zusammenstoß; die Pferde stürzten zusammen, der Wagen über sie; es war eine Scene grenzenloser Verwirrung; aber die Damen im Wagen waren gerettet. Es war eine ältere und eine ganz junge, und diese — Herr Doktor, ich habe in meinem langen Leben viel schöne Frauensbilder gesehen, — aber diese war doch die schönste und prächtigste von allen. Ich würde sie einen Engel nennen, wenn sie nicht leider für meinen armen

Herrn ein Satan geworden wäre. Daß ich es kurz mache; sie waren Mutter und Tochter; jene eine verwittwete Fürstin so und so; in Neapel steckt Alles voll Fürstinnen und Prinzessinnen, sie sind freilich auch darnach. Als der Wagen wieder zurecht gerückt und die Pferde in Ordnung gebracht waren, wurden die Damen in den Wagen gehoben, und sie schieden mit gar süßen Blicken und Worten, indem sie das Versprechen baldigen Wiedersehens erbat und erhielten.

Nun, Herr Doktor, von diesem Tage an war es um Graf Lothar geschehen; die Junge hatte es ihm angethan. Der Besuch bei den geretteten Damen wurde gemacht; man mußte sich ja nach ihrem Befinden erkundigen; der Empfang war unendlich liebenswürdig und schmeichelhaft, das lud zum Wiederkommen ein. Und so geschah es, daß der Herr Graf erst bisweilen, dann aber täglich bei den unseligen Frauenzimmern steckte. Herr Albert blieb natürlich nicht zurück. War das nun ein Leben! man sah den Grafen kaum anders, als an der Seite der schönen, stolzen Princess Giulia. Ich erkannte meinen Herrn kaum wieder. Bis hierher hatten ihn die schönsten verführerischsten Frauen Deutschlands, Englands, Frankreichs ganz kalt und gleichgültig gelassen. Jetzt war mit einem Male die Feuerlohe der Liebe haushoch über ihm zusammengeschlagen. Ach, ich sah's kommen, er mußte darin untergeben. Ich wagte ganz leise zu bitten, zu warnen; ich erinnerte an die Heimath, an die Frau Mutter, an die Braut. Umsonst! Damals wurden die Briefe in die Heimath immer seltener und seltener. Die Mutter schrieb, sie sei kränklich, der Sohn möge nach Hause kommen; — er blieb; die Braut sendete Grüße voll Innigkeit und Zärtlichkeit; sie blieben unbeantwortet. — Nun, ich eile zum Ende. Eines Tages stürzt Graf Lothar todtenbleich, außer sich, mit wuthverzerrten Mienen auf sein Zimmer; ich sehe, wie er seine Pistolen ergreift, sich auf sein Pferd wirft und wie von bösen Dämonen gejagt davonstürmt. Er hatte Albert auf Tod und Leben gefordert; ja, ja, seinen langjährigen, seinen Busenfreund Albert, dem er bis jetzt unwandelbar seine volle Liebe, sein ganzes Vertrauen geschenkt hatte. Aber warum? Die gefallsüchtige Prinzessin hatte ein heimlich verstecktes Spiel gespielt; sie hatte öffentlich den Grafen begünstigt, weil er reich war, in unsinniger Verschwendung sie mit Geschenken überschüttete, und heimlich mit dem Freunde gekost. Ich will Herrn Albert nicht verdammen, als ob er geradezu und mit Absicht an seinem Freunde zum Verräther geworden wäre; er war sonst ein gutes ehrliches Gemüth; aber auch er hatte mit seiner Ehre und Treue in den Schlingen dieser Circe Schiffbruch gelitten. Wie es geschehen, weiß ich

nicht genau; aber so viel ist gewiß, daß ihm plötzlich, unerwartet die Augen über diesen doppelten schändlichen Verrath geöffnet wurden. Die Folge davon war das Duell mit Albert; dieser mußte mit einer schweren, wenn auch nicht tödlichen Verwundung büßen. Aber auch mein Herr war zu Grunde gerichtet. Er kam Abends zum Tode matt, an Leib und Seele zerbrochen nach Hause. An demselben Abende traf die Nachricht von dem Tode seiner Mutter ein. Wie hätte er so vielen vernichtenden Schlägen widerstehen können. Er verfiel in eine hitzige Krankheit, während welcher er wie ein Wahnsinniger tobte und rasste und wochenlang zwischen Tod und Leben schwebte. Die italienischen Herren Aerzte, wahre Blutsauger, setzten ihm tüchtig mit Aberlassen zu, und ich glaube, es war zuletzt kein Tropfen Blutes mehr in seinen Adern. Mir ist's ein Wunder, daß er davon gekommen ist; — aber freilich nur ein trauriger Schatten dessen, was er einst war. Sie haben ihn ja gesehen und können es als Arzt am besten beurtheilen. Und nun, Herr Doktor, helfen, retten Sie, wenn Sie können! Ach, gern gäbe ich den Rest meiner alten Tage hin, wenn ich ihn noch einmal in der früheren Jugendfrische und Mannesherrlichkeit sehen könnte!"

Nach dieser Erzählung des Alten war mir Alles einleuchtend und erklärlich. Die Liebe, diese mächtigste aller Leidenschaften, hatte in dem jugendlich frischen, ursprünglichen und unentweihten Gemüthe Lothar's einen so empfänglichen und fruchtbaren Boden gefunden, daß sie in voller Ueppigkeit aufschloß und gleichsam sein ganzes Wesen in ihre berausenden und zauberhaften Verschlingungen hineinzog. Je weniger er bisher von ihr berührt worden war, desto gewaltiger und unwiderstehlicher mußte er jetzt ihre dämonische Macht empfinden. Ihn in seiner Liebe angreifen, hieß ihn im innersten Kerne seines Daseins angreifen. Und daß dieser vernichtende Schlag ihm von der Hand des Freundes kam, mit dem ihn bisher seine besten jugendlichen Reigungen und die süßesten Erinnerungen einer glücklichen Vergangenheit verbunden hatten, daß sich also zu dem Verrath der Liebe noch der Verrath der Freundschaft gesellte, dies mußte wohl ein so zartes, liebevolles und vertrauendes Herz auf den Tod verwunden. Dazu unstreitig die nagenden Vorwürfe eines bösen Gewissens! Hatte er nicht selbst an seiner Braut schwere Untreue verübt? Hatte er nicht unkindlich gehandelt und vielleicht die Tage seiner geliebten Mutter, welcher seine wahnsinnige Leidenschaft zu der Italienerin nicht unbekannt geblieben war, verkürzt? Was ist für einen sittlich guten und ehrliebenden Charakter vernichtender, als Selbstanklagen, Selbstverachtung? So mußte er wohl, von allen Seiten verwundet und bestürmt, in

jene schwere Krankheit verfallen, als deren trauriger Rest seine jetzige geistige und leibliche Zerrüttung und Ohnmacht zurückgeblieben war. Auch den Wink, den mir der alte Wallmann von den italienischen Blutsaugern gegeben hatte, durfte ich nicht unbeachtet lassen. Aus diesen wahnsinnigen Blutentziehungen ließ sich Vieles in Betreff seines physischen Zustandes erklären. —

„Sagen Sie mir noch, lieber Herr Wallmann“, sagte ich, nachdem ich mich eine Zeitlang schweigend diesen Betrachtungen überlassen hatte, „wie ist das Verhältniß des Grafen zu seiner Braut? Ist es aufgelöst, oder besteht es noch?“

„Aufgelöst, Herr Doktor, leider aufgelöst. Ich vergaß Ihnen das mitzutheilen. Geschäftige, klatschfüchtige Zungen haben das Gerücht von der unseligen Verirrung des Herrn Grafen in die Heimath getragen, und die Braut hat ihm den Verlobungsring selbst zurückgeschickt. Ich fürchte, daß das die letzten Lebenstage der Frau Gräfin unsäglich verbittert hat.“

„Wo lebt die Dame?“

„Sie hat sich mit ihrer Mutter zu einem Onkel nach Breslau begeben. Natürlich grämt sie sich fast zu Tode.“

„So liebt sie wohl noch den Grafen?“

„Ob sie ihn noch liebt? Herr Doktor, ich hab's nicht über mich gewinnen können; ich mußte sie bei unserer Heimkehr auf unserer Reise durch Breslau besuchen. Das war zum Herzerreißen. Ich mußte ihr Alles erzählen; sie zerfloß in Schmerz und Thränen. Welch' ein Engel! O, Welch' ein Glück hat mein junger Herr von sich gestoßen.“

„Ich weiß nun genug. Gehen Sie jetzt und sagen Sie dem Herrn Grafen, daß ich sogleich erscheinen werde. Ich eile nur in die Apotheke, um die erforderlichen Mittel selbst anzuordnen. Von Ihnen, lieber Wallmann, hoffe ich, daß Sie mich durch sorgsame Pflege Ihres Herrn und pünktliche Erfüllung meiner Vorschriften bestens unterstützen werden.“

Mit dem Versprechen, daß er das mit tausend Freuden thun werde, schied der treue Diener.

4.

Der Graf empfing mich mit der hastigen Frage: „Ich hoffe, Sie sind entschlossen, Herr Doktor?“

„Deshalb bin ich hier“, erwiderte ich fest. „Aber auch Sie muß ich fragen, Herr Graf, sind Sie entschlossen? Bedenken Sie, daß es sich um Ihr Leben handelt. Wenn Sie den Inhalt dieses Fläschchens geleert haben, ist eine Rückkehr nicht mehr möglich. Jede Neue würde dann zu spät sein.“

„Neue?“ rief er unheimlich auflachend. „Denken Sie, daß

es ein kindischer Einfall von mir ist? Ich habe eine schreckliche Nacht gehabt. Es liegt eine Welt von Angst, Qual und Schmerz auf mir, die mich zu zermalmen droht. Ich ertrag's nicht länger. Wie lange geben Sie mir?"

„Ein Jahr.“

„O, das ist lange. Kürzer! kürzer!“

„Nicht einen Tag mehr noch weniger. Sie wollen eine allmähliche schmerzlose Auflösung. Ich kann sie in kürzerer Frist nicht bewirken. Auch muß ich mich selbst decken; ich wäre verloren, wenn man aus Ihrem zu frühen Tode auch nur den leisesten Verdacht schöpfen sollte.“

„Gut, es sei. Also ein Jahr. Nun geben Sie her.“ Er langte begierig nach dem Fläschchen, welches ich in der Hand hielt, aber noch zurückzog.

„Noch nicht. Erst einige Bedingungen, Herr Graf, Sie müssen auf das Land.“

„Auf's Land? Warum?“

„Hier in der finstern Stadt, in der Enge Ihres Zimmers würden Ihre Beängstigungen zu groß sein; ich möchte Sie Ihnen wenigstens erleichtern. Das hoffe ich von der Freiheit des Landlebens und der frischen, freien Luft. Mein Mittel wird leichter, jedenfalls schmerzloser wirken, wenn Ihr Geist so viel als möglich von den finstern Gedanken und Bildern der Vergangenheit abgezogen wird.“

„Das wird sich machen lassen. Ich besitze einige Meilen von hier ein Gut, dessen Einsamkeit für einen Sterbenden, wie ich bin, wie geschaffen ist. Dort werde ich wohnen.“

„Ich muß sogar wünschen, daß Sie sich recht viele Bewegung und einige Beschäftigung machen.“

„Das scheint mir sonderbar. Was soll mir Bewegung und Beschäftigung?“

„Sie ist unerläßlich. Die von mir verordnete Arznei muß sich ihren Säften auf das Innigste assimiliren und in ihnen gleichsam aufgehen, was nur durch tägliche fleißige Bewegung möglich ist. Darum gehen Sie spazieren, reiten, fahren Sie, wenn es Ihre Kräfte irgend gestatten; ja zwingen Sie sich dazu, wenn es Ihnen aus Unmuth oder Unlust schwer fallen sollte.“

„Ich will es versuchen.“

„Nicht versuchen, sondern ausführen. Sonst erhalten Sie meine Medizin nicht, weil sie nur unter dieser Bedingung wirken kann.“

„Gut. So werde ich es thun. Mögen Sie mir meine Tagesordnung vorschreiben.“

„Auch eine genaue strenge Diät muß ich Ihnen zur Pflicht

machen. Ich werde Sie auf sehr schmale Kost setzen, Herr Graf. Mein unendlich feines und, ich möchte sagen, geistiges Mittel darf nicht mit groben und heterogenen Stoffen zu kämpfen haben."

"O, das ist meine geringste Sorge. Denn, Herr Doktor, ich habe so gut wie keinen Appetit. Es eckelt mich Alles an."

"Nun darf ich Ihnen meine Arznei reichen!" sagte ich ernst und feierlich. Ich schüttete davon in einen silbernen Löffel, welchen der Graf ohne Zögern ergriff und mit einem raschen Zuge leerte. Seine Augen strahlten dabei in unheimlichem Glanze, und mit schneidender Stimme sprach er: "Nun, Herr Doktor, ist's geschehen? Werde ich genesen — nämlich wie Sokrates, nachdem er den Schierlingsbecher getrunken hatte?"

"Ich hoffe, Sie werden genesen!" sagte ich bedeutungsvoll. O, welche heiße Gelübde und Wünsche sandte ich in diesem Augenblicke gen Himmel, daß von dort der Segen kommen möge zu dem Werke, das ich mit Zittern und Zagen, aber doch nicht ohne einen leisen Anhauch von Hoffnung unternommen hatte. — —

Der Graf öffnete jetzt ein Taschenbuch und nahm ein versiegeltes Päckchen heraus, welches er mir mit den Worten überreichte: "Da, nehmen Sie den verheißenen Lohn." Ich wies es schauernd zurück: glaubte er doch, daß er mir den Lohn für ein Verbrechen auszahle. "Jetzt nicht, jetzt nicht!" rief ich entschieden. "Wenn Sie genesen sein werden, dann mögen Sie mich belohnen."

Ich verließ das Haus des Grafen nicht, ohne vorher noch ein längeres Zwiegespräch mit dem alten Wallmann gehabt zu haben. Ich schrieb ihm auf das Genaueste vor, wie er sich zu verhalten, was er zu thun habe, um den Grafen zur pünktlichsten Befolgung meiner Anordnungen zu nöthigen. Natürlich verschwieg ich ihm das wunderliche Abkommen, welches ich mit dem Grafen getroffen hatte. Der gute Greis sollte glauben, daß es sich eben um eine ehrliche ärztliche Behandlung im gewöhnlichen Sinne handle. Nach vierzehn Tagen hatte ich dem Grafen einen Besuch auf seinem Landgute zugesagt.

5.

Mein erster Kranker blieb nicht mein letzter. Es war, als ob an jenem Tage der Knoten meines ärztlichen Geschickes zerplatzt wäre, und als ob von nun an Alles leichter und leichter von Statten ginge. Ich wurde in den nächsten Tagen noch zu mehreren Kranken gerufen, aber natürlich nicht von Ferne unter so romantischen und außerordentlichen Umständen, als unter welchen mir mein erster Kranker entgegengekommen war. Dennoch hatte

ich Zeit genug, nach Verlauf der vierzehn Tage meinem Versprechen nachzukommen und auf das Schloß des Grafen hinauszufahren.

Als ich eintraf, sagte man mir, der Graf sei mit Wallmann ausgeritten. Ich verschmähte die Einladung, in das Schloß einzutreten, und wollte mich lieber in dem herrlichen, dicht anstößenden Parke ergehen. Es war ein wunderschöner Vorfrühlingstag zu Anfange April. Der Himmel glänzte in tiefer Bläue, und ein hundertstimmiger Chor lustiger Lerchen jubilirte unter seinem lichten Zelte. Laulige Lüfte spielten in den kahlen Hecken und Bäumen, deren Knospen jedoch schon den sanften Hauch des Frühlings verspürten und schwellend in glänzend bräunlicher Färbung das neue in ihnen waltende Leben ahnen ließen. Auf zierlich gruppirten Beeten blühten die Krokus, Hyacinthen und andere erste Lenzesboten, und summende Biennen, ihre ersten Ausflüge versuchend, wiegten sich geschäftig auf ihren zarten Kelchen. Auf einem erhöhten Platze, so daß es überall den Park und die Umgegend beherrschte, ragte das stattliche Schloß, alterthümlich in mehreren Stockwerken aufsteigend und mit zahlreichen Erkern und Thürmchen geschmückt, offenbar mit seiner Bauart und seinem Charakter in ein frühes Alter des gräflichen Geschlechtes hineinreichend. „O,“ dachte ich, „wie ist hier Alles vereinigt, was den Menschen glücklich machen und ihm einen reinen und reichen Genuß seines Daseins gewähren kann. Und hier wohnt ein Unglücklicher, Herr über Alles; und doch ist es ihm verschlossen, ungenießbar, widerwärtig; und doch ist sein Tag- und Nachtgedanke darauf gerichtet, Alles wegzuworfen und im öden Nichts Vergessenheit seiner selbst und der schönen reichen Welt zu suchen. Ja, es ist doch ewig wahr, daß nur im Menschen selbst die Quellen des wahren Glückes springen, und daß, wenn er sie durch eigene Schuld verschüttet, die Welt ringsum, und wäre sie mit allen Reizen des Paradieses geschmückt, doch nur eine Wüste Sahara ist. O, daß es möglich wäre, die verschütteten Quellen wieder zu öffnen und damit dem reichen armen Manne das frohe gesunde Bewußtsein seiner selbst und zugleich den Frieden und die Freude an der Welt wiederzugeben.“

Eben als ich von meiner Wanderung zum Eingange des Schlosses zurückkehrte, kam der Graf, von Wallmann gefolgt, langsam in den Hof geritten. Er grüßte mich freundlich und reichte mir die Hand. Während wir in das Schloß gingen, beobachtete ich ihn aufmerksam. Ich fand ihn kaum verändert; auf seinem Gesicht lag noch dieselbe Wolke des Unmuths und Trübfinns; doch schien mir seine körperliche Haltung und sein Gang ein weniger kräftiger und straffer zu sein. „Wie geht es

Ihnen, Herr Graf?" war meine erste Frage, als wir uns allein in seinem Zimmer befanden.

"Wie soll es anders gehen, als schlecht?" erwiderte er verdrießlich. "Wissen Sie auch, Herr Doktor, daß ich eigentlich mit Ihnen unzufrieden bin?"

"Das ist häufig das Schicksal der Aerzte, daß die Kranken mit ihnen unzufrieden sind. Doch darf ich nach der Ursache fragen?"

"Ja, das ist sonderbar. Was ich von Ihnen erwarte, wissen Sie. Und doch rückt es nicht vorwärts. Im Gegentheil, ich glaube, daß ich mich körperlich etwas stärker und leichter befinde."

"Wie äußert sich das?"

"Ich fange an Appetit zu bekommen, und in den letzten Nächten habe ich mehrere Stunden geschlafen, was mir seit Monaten nicht begegnet ist."

"Das ist gut. Ich habe es erwartet."

"Aber, Herr Doktor, was soll das bedeuten? Ich will abnehmen, nicht zunehmen, sterben, nicht leben. Wie kann ich sterben, wenn der Körper an Kraft zunimmt?"

"Es muß so sein. Es ist das theils eine Wirkung der Arznei, theils der Bewegung in freier Luft. Ich hoffe, Herr Graf, Sie machen sich viel Bewegung?"

"Muß ich nicht? Mein alter Wallmann ist ganz des Teufels. Täglich muß ich heraus, zu Fuß, zu Pferd, zu Wagen. Das Wetter mag sein, wie es will, er ruht nicht eher, bis ich endlich nachgebe, um nur seine Quälereien los zu sein."

"Verzeihen Sie ihm; er handelt dabei ganz nach meiner Instruktion."

"Und dann, es ist unausstehlich, wie mich der alte Narr mit hunderterlei langweiligen Geschäften plagt. Er heßt mir die Leute auf den Hals, welche von mir Gott weiß welche Befehle verlangen; er bringt mir Berge von Rechnungen, die ich durchsehen soll. Er zwingt mich förmlich, mich um meine Wirthschaft zu bekümmern, die freilich etwas vernachlässigt und heruntergekommen sein mag."

"Sie haben einen herrlichen Besitz, der wohl werth ist, daß man sich darum bekümmert."

"Mir ist er nicht eine blaue Bohne werth, und ich werde Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie mich sammt dem Leben davon befreien."

"Ist es denn wirklich noch Ihr fester, unabänderlicher Entschluß, von dem Leben, welches für Sie mit so vielen Reizen und Gütern geschmückt ist, scheiden zu wollen? Herr Graf, noch wäre es Zeit umzukehren; noch halte ich es für möglich, Ihre Genesung in einem andern Sinne, als dem Ihrigen, zu bewirken."

Fast bereute ich diese raschen Worte, welche mir mehr mein warmes Herz, als die ärztliche Klugheit eingegeben hatte. Der Graf sah mich groß und finster an und fuhr zornig heraus: „Steht es so zwischen uns? Sie wollen mir entschlüpfen? Wohl, ich binde Sie nicht; unser Vertrag sei aufgehoben. Aber dann werde ich wissen, was ich zu thun habe.“

„Nicht doch, Herr Graf,“ erwiderte ich einlenkend. „Ihr Wille soll hier allein entscheidend sein. Ich bleibe meiner Zusage treu. Aber darauf muß ich bestehen, daß die scheinbaren Zeichen wiederkehrender Kraft, von welchen Sie vorhin sprachen, in der Ordnung und von mir erwartet sind. Lassen Sie sich auch nicht irre machen, wenn Sie sich nach und nach noch wohler und stärker befinden sollten. Vergessen Sie nicht, daß Sie mir eine langsame, leichte und angenehme Auflösung zur Bedingung gemacht haben. Dafür habe ich zu sorgen, und wenn Sie etwas Schlaf und Appetit wiedergewonnen haben, so ist das nur ein Beweis, daß ich bisher richtig operirt habe. Ein Jahr ist lang; wenn es vorüber ist, sollen Sie hoffentlich mit mir zufrieden sein.“

In diesem Sinne wurde das Gespräch noch eine Weile fortgeführt. Der alte Wallmann hatte inzwischen für mich ein Frühstück servirt, und ich sah nicht ohne heimliches Vergnügen, wie der Graf auch zulagte und einige Brotschnitten mit Fleisch sammt einem Glase Wein mit augenscheinlichem Appetite zu sich nahm. „Sehen Sie,“ sagte er melancholisch, „wie der träge zähe Leib an dem elenden Leben hängt. Es reizt mich unwiderstehlich, von diesen Speisen zu genießen. Ich muß Ihnen sogar sagen, daß mir die von Ihnen verordnete Kost manchmal allzu spartanisch vorkommt.“

Ich fuhr in heiterer Stimmung nach Hause. Ich durfte mit dem erreichten Resultat höchlich zufrieden sein. Dank der ursprünglich tüchtigen, gesunden und nicht durch sündliches Uebermaß des Genusses entweiheten Natur meines Patienten, — der in Italien auf sie einstürmende Schlag hatte sie nur erschüttert und niedergeworfen, nicht zerstört und getödtet. Die von mir verordneten Mittel schienen gleichsam in das Herz des physischen Leidens hineinzutreffen; wie viel hatte ich damit schon gewonnen, daß Schlaf und Appetit sich einstellten, — diese köstlichen wunderbaren Würzen beim Gastmahl des Lebens. Daß der Graf geistig noch gedrückt und gestört war, daß insbesondere seine traurige Idiosynkrasie noch fest saß, durfte mich nicht befremden. Geistige Krankheiten wurzeln tiefer und weichen langsamer als leibliche. Die tausend geheimnißvollen Fädchen, welche den Menschen mit theilnehmendem Interesse an das eigene Dasein und an die Welt fesseln, und welche hier zerrissen oder verrückt

waren, lassen sich nur nach und nach, in vorsichtigen Uebergängen wieder anknüpfen und ordnen. Aber daß dies doch endlich gelingen könne, daß der Geist den in der Genesung vorausschreitenden Körper doch einholen und zuletzt in gesunder Harmonie mit ihm zusammentreffen werde, — dies wagte ich mit einiger Zuversicht zu hoffen.

Und meine Hoffnungen schienen sich schön zu erfüllen. Den Frühling und Sommer über kamen mir durch Wallmann häufige Nachrichten über das Befinden des Grafen zu. Ich selbst begab mich von Zeit zu Zeit auf sein Landgut hinaus, und von einem Male zum andern glaubte ich eines endlichen glücklichen Erfolges gewisser sein zu können. Sein Aussehen wurde frischer; das verjüngte Blut rollte freier und leichter in seinen Adern; seine Bewegungen wurden rascher und elastischer; der Schlaf mied nicht mehr sein nächtliches Lager; mit größerer Theilnahme widmete er sich den Geschäften und Sorgen seines ausgedehnten Besizes, — kurz, äußerlich erschien er als ein fast gesunder, kräftiger und prächtiger Mann. Aber freilich, oft genug war er noch düster und verdrießlich, und ich mußte bisweilen recht schlau zu Werke gehen, um ihn bei diesen offenbaren Zeichen der Genesung über meine wahren Absichten und Handlungen zu täuschen. Doch allmählich wurden die Anfälle übermannender Schwermuth seltener und milder; ja es wollte mir scheinen, als ob er nicht ohne inneres Widerstreben des Todes, der ihm nach seiner Meinung sicher bevorstand, gedenken könne. Ich glaubte es als wiederkehrende Liebe zum Leben nehmen zu dürfen, daß er unseres seltsamen Abkommens nur noch zögernd, ja bei meinem letzten Besuche gar nicht gedachte. Schon meinte ich gewonnen zu haben. Daher erschrak ich nicht wenig, als ich nach einer längeren Abwesenheit vom Schlosse des Grafen von Wallmann folgende Zeilen erhielt: „Kommen Sie eiligst. Es ist schlimmer als je. Der Herr Graf befindet sich sehr übel“ u. s. w.

6.

Ich eilte hinaus. Wallmann empfing mich an der großen Freitreppe. „Kommen Sie in dieses Zimmer,“ sagte er. „Ich habe Sie erwartet. Ich möchte Sie sprechen, ehe Sie zu dem Grafen gehen.“

„Was ist vorgefallen?“ fragte ich rasch. „Wie steht's mit dem Grafen?“

„Ich möchte blutige Thränen weinen,“ lautete die Antwort. „Es schien Alles so gut zu gehen. Der Herr Graf waren frisch, munter, heiter sogar. Ich war wie im Himmel. Seit ein paar Wochen ist's umgeschlagen. Ach, Herr Doktor, das alte Leiden,

die alte Schwermuth! Er hat sich eingeschlossen, läßt Niemand zu sich. Ich glaube, verzeih' mir's Gott, er will sterben. Es war mir ein wahrer Trost, daß er gestern Abend nach Ihnen verlangte."

"Wissen Sie keine Veranlassung des so plötzlich veränderten Zustandes?"

"Ich habe wohl eine Vermuthung." Der Alte nahm eine geheimnißvolle Miene an und sprach ganz leise: „Herr Doktor, mein junger Herr hat Comtesse Clara gesehen."

"Wie? Erzählen Sie. Das ist mir äußerst wichtig und interessant."

"Sie wissen, daß unsere Herrschaft mit dem Gütchen zusammengrenzt, welches der Wittwenitz von Comtesse Clara's Mutter ist. Aber das wissen Sie nicht, und das wußten wir auch nicht, daß Beide diesen Sommer dort zum Besuch eingetroffen sind, nachdem sie den Winter in Breslau zugebracht hatten. Gut. Wir, der Herr Graf und ich, machen eines schönen Morgens einen Spaziergang nach dieser Richtung hin, und unvermerkt vertiefen wir uns in ein reizendes Wäldchen, welches fast bis an den Garten der Frau Gräfin heranreicht. Da plötzlich — indem wir auf eine lichte Waldstelle heraustraten, — steht Comtesse Clara vor uns. Ach, Herr Doktor, das war ein Anblick, der ewig in mein altes Herz hineingebrannt bleiben wird. Der Herr Graf stand wie angedonnert, das Gesicht war wie versteinert, nur die Augen glänzten wunderbar, und alles Leben in ihnen schien sich nur auf einen Punkt, auf Clara's Gesicht zu fixiren; — diese ihm gegenüber, auch vor Schreck eingewurzelt, wunderschön und hold wie immer, aber bleich, todtenbleich. Aber nur einen Augenblick dauerte diese beiderseitige Erstarrung. Mit einem Male stürzt die Comtesse mit einem gellenden Aufschrei zu Boden, — und mein Herr, hin zu ihr, neben ihr niederknieend, mit seinen Armen sie aufraffend, schreit verzweiflungsvoll: „Ich Clender, habe ich Dich endlich getödtet? Hilfe, Wallmann, schaffe Hilfe herbei." Ich fort in das nahe Schloß, mache Lärmen dort, die Frau Gräfin Mutter fällt vor Schrecken fast in Ohnmacht; ich requirire Pferd und Wagen, und im Galopp geht's nach dem Walde zurück. Comtesse Clara war unterdessen wieder zu sich gekommen; sie schwamm in Thränen; das mochte ihr Erleichterung geschafft haben. Ich habe in meinem ganzen Leben kein Weib so himmlisch und so herzerreißend weinen sehen. Mein junger Herr kniete vor ihr und hielt eine ihrer Hände in den seinigen. Was die Beiden zusammen gesprochen, ist nur Gott bekannt. Aber von diesem Tage an ist mein Herr wie umgewandelt."

"Wann geschah dies?" fragte ich, von der Erzählung des Alten im Innersten ergriffen.

„Vor vierzehn Tagen.“

„Hat der Herr Graf Comtesse Clara seitdem wiedergesehen?“

„Nein. Wie gesagt, seitdem sitzt er eingeschlossen, verdüstert, fast möchte ich sagen, in Verzweiflung.“

„Ich muß zum Grafen,“ rief ich mit raschem Entschlusse.

„Mein Freund, das ist ein wichtiges Ereigniß. Es kann zum Tode, aber auch zum Leben führen. Ich hoffe, zum Leben. Melden Sie mich dem Grafen.“

Wäre es möglich? dachte ich während meines kurzen Alleinseins. Sollten nur die Schrecken des bei dem Anblick Clara's erwachten Gewissens Dich niedergeworfen haben? Oder sollte bei ihrem holden schmerzverklärten Anblick die Liebe zu ihr plötzlich aus den Tiefen Deiner Brust hervorgebrochen sein, die Liebe, welche vielleicht immer, Dir selbst unbewußt, in Deinem Busen geschlummert hat? Wäre dies, dann hätten wir das stärkste Band, um Dich an's Leben zu fesseln; dann wäre das köstlichste Lebenselixir für Dich gefunden!

Der Diener kam mich abzurufen. Ich fand den Grafen wirklich in einem bejammernswerthen Zustande; blaß, schwach, heruntergekommen, verdüstert, aber — was mich sogleich beruhigte, — es lag nichts Fremdes und Wildes in seinem Gesichtsausdrucke, wie damals, als ich ihn zuerst sah; vielmehr nur eine tiefe, ich möchte sagen, resignirende Niedergeschlagenheit. Er reichte mir wie gewöhnlich die Hand und sagte:

„So finden Sie mich wieder. Ich glaube nun wirklich, daß es mit mir an's Ende geht.“

„Sind Sie froh darüber? fragte ich, scharf sein Auge fixirend.

Er wandte seinen Blick ab und schwieg.

„Ich sollte denken, daß Sie zufrieden damit sein müßten. Sie haben selbst Ihr Lebensende hundertmal herbeigewünscht, Sie haben mich fast genöthigt, es herbeizuführen. Wie? wenn es nun Ernst wird?“

Der Graf ging unruhig im Zimmer auf und ab. „Ich weiß, daß ich sterben muß,“ sagte er finster und entschlossen. „Aber es ist schrecklich, sterben zu müssen.“

Ich nahm nun eine Miene des höchsten Erstaunens an. „Wie?“ rief ich. „Was höre ich? Sie nennen das schrecklich, worauf noch vor Kurzem all Ihr Denken, Sehnen und Streben gerichtet war?“

„Jetzt nicht mehr! nicht mehr!“ sprach er innerlich erbebend.

„Ich weiß nicht, wie es geschehen ist; doch schon seit längerer Zeit hat der Gedanke an meine Auflösung seinen Reiz für mich verloren, ja, er fing mir an lästig zu werden. Jetzt ist er mir gräßlich, und ich sehe in den Tod, wie in einen Abgrund.“

„Aber, mein Gott, wie ist denn dies zugegangen?“

„Sie kennen meine Geschichte.“ — (Ich bemerkte hier, daß mir der Graf selbst in einer vertrauten Stunde die Hauptzüge seines tragischen Geschicks mitgetheilt hatte.) „Sie wissen, welchen schwarzen Verrath ich an meiner Mutter und meiner Braut verübt habe, und daß dies der schwärzeste Punkt in der Nacht meines Elends gewesen ist. Nun, ich habe meine Braut wiedergesehen.“

Ich spielte den Ueberraschten; denn ich wollte nicht durch das Geständniß, daß ich schon davon wisse, diese für mich köstlichen Mittheilungen stören.

„Ja, ich habe sie gesehen. O Gott, welch' ein Verworfener bin ich, daß ich diesen Engel von mir gestoßen, ihn zermalmt, vernichtet habe!“

„Haben Sie das jetzt erst eingesehen?“

„Seit lange schon. Doch jetzt erst in der ganzen Größe meines Verbrechens und meines Verlustes. — Herr Doktor, im tiefsten Vertrauen; ich muß meine gepresste Seele entlasten. Ich liebe Clara, ich liebe sie wahnsinnig.“

Raum vermochte ich bei diesen Worten mein Entzücken zu verbergen.

„Bei ihrem Anblick,“ fuhr er lebhaft fort, „war es mir, als ob ein dicker, schwarzer Schleier vor meinen Augen zerrisse und ich in ein Paradies hineinschaute. Meine unschuldige harmlose Jugend, meine friedliche Heimath, meine geliebte Mutter, mein ganzes einstiges besseres Selbst leuchtete mir aus ihren Augen wie aus einem Zauberspiegel entgegen. O, ich hatte die Ahnung, im Lichte dieser Sterne noch einmal in Friede und Freude wandeln zu können.“

„Und Clara?“

„O das ist ein Wunder! Sie vergiebt mir; sie liebt mich, sie hat mich immer geliebt. In der Uebergewalt ihres heiligen Schmerzes entschlüpfte ihr das süße Geständniß.“

„Nun, so sind Sie glücklich!“

„Ich glücklich?“ schrie er auf, und sein Gesicht war gleichsam in trostlosen Jammer eingetaucht. „Vergessen Sie, daß ich den Tod in meinen Adern trage? daß Sie selbst ihn mir eingestößt haben? Ihnen mache ich keinen Vorwurf; ich habe Sie gezwungen. Aber ich, Teufel, habe gegen mich selbst gewüthet. Großer Gott, das Leben ist so schön, — und ich hab's mit Füßen getreten, schändlich gemordet. Herr Doctor, muß ich sterben?“ —

Jetzt glaubte ich den Augenblick zur Lösung dieses verworrenen Knäuels gekommen.

„Sie müssen nicht sterben, — Sie werden leben!“ sagte

ich, seine Hand ergreifend und mit freundlichem Ernste in sein unftetes Auge schauend.

„Wie — wie soll ich das verstehen?“

„Haben Sie wirklich geglaubt, daß ich Sie vergiften und damit die Last eines ungeheuren Verbrechens auf meine Seele laden könnte? Sie haben nicht den Millionsten Theil eines Granes von Gift empfangen. Ich habe Sie getäuscht.“

„Reden Sie! Ich beschwöre Sie! Wie haben sie mich getäuscht?“

„Ich nahm Sie als einen schwer Kranken und mußte Sie als solchen behandeln. Sie wollten sterben, und bei Ihrem damaligen Gemüthszustande mußte ich von Ihrer furchtbaren Entschlossenheit Alles befürchten. Darum ging ich scheinbar auf Ihr Verlangen ein. Inzwischen aber that ich Alles, was die ärztliche Kunst und Wissenschaft an die Hand giebt, um Ihr theueres Leben zu retten. Darum verordnete ich Ihnen die freie frische Landluft, Bewegung, Beschäftigung, Zerstreuung; darum waren alle meine Arzneien darauf berechnet, Ihr träges Blut zu erfrischen, Ihre Nerven zu stärken, Ihre gesunkenen Lebenskräfte zu heben. Der Geist, so hoffte ich, werde mit dem genesenden Körper sich emporraffen und frei werden. Und es ist über Erwarten gelungen. Jetzt hat die Liebe das Wunder vollendet. Durch sie sind Sie sich selbst, dem Leben und der Welt wiedergegeben worden.“

„So ist es wahr, ich bin gerettet?“

„Gerettet beim ewigen Gotte!“

„Mein Retter! mein Freund!“ jubelte er, mich umarmend.

„Und Clara soll mein werden?“

„Wird sie Nein sagen?“

„Hin zu ihren Füßen. Ich lasse sie nicht, bis sie dem wiedergeschenkten Leben die Blüthenkrone aufgesetzt hat.“

Er zog eine Klingel. Wallmann erschien.

„Alter Wallmann!“ rief er ihm entgegen. „Freue Dich. Fort ist alle Krankheit. Ich bin gesund wie der Fisch im Wasser!“

Der Greis stand starr vor Erstaunen. „Ja, ja, guter Wallmann,“ sagte ich, „es ist nicht anders. Wir haben unsere Sache gut gemacht. Sie haben auch mit geholfen.“

„Nun, wenn es so ist, dann sei Gott im Himmel gelobt und gepriesen!“ — Thränen rannen über sein treues Gesicht, und er küßte mit Inbrunst die Hände seines jungen Herrn, dessen Anflitz er wieder im Widerschein geistiger Freiheit und Gesundheit glänzen sah.

„Und nun laß anspannen, Wallmann. Ich fahre nach . . .“ Er nannte den Namen des Ortes, wo seine Clara wohnte.

„Was das nur zu bedeuten hat?“ sagte kopfschüttelnd der Alte, während er fröhlich von dannen ging.

Wir fuhren zu gleicher Zeit weg; der Graf zu seiner Braut; ich nach der Stadt zurück. Welcher war der Glücklichere? Gewiß der Graf; denn welche Last war von seiner Seele gewälzt, und welcher Wonne ging er entgegen! Aber auch ich war glücklich. Mein erster Kranker war gerettet, — und welche seltsame Krankheit! welche außerordentliche Rettung! —

Ich habe wenig mehr hinzuzufügen. Die schöne holde Clara nahm den wiedergeborenen, wiederkehrenden, reuigen Geliebten willig an ihrem Busen auf. Nach einigen Monaten war die Hochzeit, und ich war dabei. Es war eine stille, selige Hochzeit. Ich blieb der Hausarzt und, was mehr ist — der Freund der Familie. Nie gab es eine, die glücklicher und ihres Glückes würdiger war. Viele schöne Stunden genoß ich in ihrer Mitte auf dem Lande und der Stadt, — und der Reiz dieses Genusses lag nicht am wenigsten in dem Gedanken, daß ich ein wenig zu all diesem Glücke beigetragen hatte.

Ein Kapitel,

den Hausleuten zu Weihnachten vorzulesen.

Die frohe Weihnachtszeit ist auch für Euch alle eine schöne Erntezeit. Wenn in die Zimmer Eurer Herrschaften der heilige Christ mit dem hellerleuchteten Christbaum einzieht und seine reichen Gaben über Jung und Alt, Klein und Groß ausstreut und Ihr etwa in den von seinem Widerschein durchleuchteten Nebenzimmern steht und Euch die Freude mit anseheth, — dann winket man auch Euch freundlich heran und manch hübsches Euch, manch saubere Schürze, kann sein auch ein stattliches Kleid erfreuen Euch für die Mühen und für den Fleiß eines langen Jahres und Ihr merkt es wohl, wenn Ihr anders ein dankbares Herz habt, daß man Eure Treue, Eure Sorgfalt und Unverdroffenheit im Dienste nicht nur gerne anerkennt, sondern auch zu belohnen bemüht ist.

Aber der Weihnachtsbaum bringt Euch auch immer einen baaren Gewinn. Mancher Rubel, ob im Lohn ausbedungen, ob freiwillige Gabe, fällt in Eure Hände und rechnet Ihr Alles in Allem, so ein fünf Rubel und auch noch etwas darüber

möchten denn doch wohl die Meisten unter Euch — von denen, wo es das Doppelte und Dreifache ist, gar nicht zu reden — beim Schlafengehen als reinen Ertrag des Weihnachtsabends überrechnen können. Fünf Rubel! das ist immer schon ein groß Stück Geld! Und wenn man so ein fünf und zwanzig Jahre seinem Dienste, sei es nun bei derselben oder bei verschiedenen Herrschaften, vorgestanden hat, so machen fünf und zwanzig Mal fünf Rubel in einer Summe Hundert fünf und zwanzig Rubel aus — vorausgesetzt, daß man alles hübsch ordentlich im Kasten zusammenlegen und aufsparen könnte. Manche kann's freilich über ihr Herz bringen und läßt den Sparspennig unangerührt liegen für schlechte Zeiten oder zur Aussteuer, wenn die Zeit kommt — und die wünsch' ich allen braven Mädchen — wo sie sich ihren eigenen Hausstand herrichten kann. Viele aber können's Geld nicht halten und stecken's lieber in Vuß und Staat, und denken nicht an die Zukunft, sondern nur daran, wie sie sich einmal an einem freien Tage recht herausmachen können, daß sie galant sind, wie die gnädigen Fräulein im Hause selbst. Und das ist mindestens sehr thöricht! Die ganze Woche ein Aschenbrödel und Sonntags: „Hast du mir nicht gesehen?“! aber Schuhe mit hohen Absätzen, ein hauschichtiges Kleid, eine seidene Mantille, ein kokettes Strohhütchen, Glacé-Handschuhe und was sonst dazu gehört, machen noch nicht die feine Dame und können höchstens den Aschenstaub von außen verdecken. Da will ich Euch einen klügeren Rath geben. Wenn Ihr das Geld nicht halten könnt, so bringt's in die Sparkasse. Da liegt es sicher und bringt Euch nebenbei, ohne daß Ihr etwas dazu thut, noch einen guten Gewinn. Denn wenn Ihr heute fünf Rubel in die Sparkasse hineinlegt und laßt sie ruhig darin liegen, so wachsen sie im Stillen nach und nach so heran, daß sie nach einem Jahr schon 5 Rbl. 20 Kop., nach 5 Jahren 6 Rbl. 9 Kop., nach 10 Jahren 7 Rbl. 39 Kop., nach 15 Jahren runde 9 Rbl., nach 20 Jahren 10 Rbl. 94 Kop. und nach 24 Jahren 12 Rbl. 80 Kop. betragen. Bringt Ihr nun in dieser Weise 24 Jahre hindurch jedesmal zu Weihnachten Eure 5 Rbl. in die Sparkasse, im Ganzen also 120 Rbl. und laßt sie immer unangerührt darin liegen, so vermehren sie sich bis zum 25. Weihnachten Eurer Dienstzeit, Alles in Allem gerechnet, wie Euch das ein guter Rechenmeister leicht aufzählen kann, bis auf 203 Rbl. 10 Kop. Legt Ihr dann dazu noch die 5 Rbl. vom letzten oder fünf und zwanzigsten Weihnachten, so sind das im Ganzen 208 Rbl. 10 Kop., die Ihr Euch zusammen gespart habt, dadurch, daß Ihr von dem, was Ihr über Euren Lohn an Geschenken erhalten, gewissenhaft jährlich 5 Rbl. der Obhut der Sparkasse anvertrautet. Aus

25 Mal 5 Rbl. oder 125 Rbl. wurden, wie gesagt, 208 Rbl. 10 Kop., ohne daß Ihr Eurerseits Euch darum weiter bemüht habt und zwar einzig und allein durch die Sorgfalt und Treue der Leute, welche die Sparkasse verwalten; durch sie seid Ihr grade um 83 Rbl. 10 Kop. reicher geworden. Ein schöner und reiner Gewinn, wie ihn Euch all Euer Fuß und Staat schwerlich gebracht haben würde; gar nicht gerechnet, daß die schönen Kleider auch noch die jetzt nach und nach in die Sparkasse gelegten 120 Rbl. aufgezehrt hätten und dabei im Laufe der Jahre selber schon zu Munder und Staub zerfallen sein würden.

Wollt Ihr nun nach 25 Jahren, weil sich bis dahin kein Euch ansehender Freier gefunden hat und ihr sonst noch rüstig von Kräften seid — ich rechne höchstens einige vierzig Jahre — noch weiter dienen und weiter sparen, so wächst das Spargeld dann immer rascher an. Nach wieder 7 Jahren sind es, um's Euch mit einem Wort zu sagen, schon über 308 Rbl. und die geben Euch, wenn Ihr sie von da ab auf einfache Renten zu 5 von Hundert anlegt, jährlich 15 Rbl. 40 Kop., was, wenn auch nicht viel, doch immer ein guter Rothpfennig ist, wenn Ihr dabei noch arbeitsam und thätig sein könnt. Seid Ihr aber schon schwach und kränklich und auf die Mildthätigkeit anderer Leute angewiesen, dann kommt das kleine Sümmechen Euch erst recht zu pass.

Darum bedenke sich jede von Euch recht wohl, so lange sie das baare Geld noch in Händen hat, und trage es in die Sparkasse, die den armen Leuten helfen will, auch reich zu werden, und schon manchen, der ihr gewissenhaft sein Scherflein zugebracht, auf einen grünen Zweig gebracht hat. Und darauf könnt Ihr alle auch kommen, aber den Stecken zu dem Baum, in dem Ihr Schatten suchen wollt, müßt Ihr selbst stecken! — Und dazu wünsche ich Euch einen gesegneten Weihnachtsabend!

R. A.

Die Demuth.

Seinen Werth nicht zu hoch anschlagen und fern zu bleiben von den anmaßlichen Forderungen der Auszeichnung und der Ehre, welche Uebermüthige an die Nebenmenschen machen, ist ein Vorzug, der nicht genug anempfohlen werden kann. Jede Schönheit, die sich hervordrängt, um gesehen und bewundert zu werden, verliert in unseren Augen; denn die Eitelkeit oder der

Stolz entstellen ihre von der Natur herrlich gebildeten Züge und Formen. Wenn uns aber ein schönes Antlitz entgegenstrahlt und es stehet geschrieben in seinen Blicken, daß die Schönheit gepaart ist mit Bescheidenheit, dann darf diese der Anerkennung gewiß sein. Darum lieben wir schöne Kinder so sehr, weil diese, ohne ihre Schönheit zu ahnen, anspruchslos ihre Engelgestalt uns zeigen. So auch das Sittlichschöne: je weniger wir an dem Guten das Bewußtsein des Verdienstes wahrnehmen, desto mehr werden wir von ihm bezaubert. — Die Demuth hat immer noch viel an sich auszusehen, sie gefällt sich vor dem Spiegel der Selbstprüfung niemals so, daß nicht noch Gründe zum Selbsttadel für sie übrig blieben. Huldigungen und Lobeserhebungen beschämen sie und tönen ihr wie Schmeicheleien, denn ihr sind die Flecken genau bekannt, welche an ihr haften. Wahre Demuth wirft sich freilich auch nicht weg; denn das Gefühl der Menschenwürde befeelt sie immer, und so weit sie von der Ueberschätzung ihres eigenthümlichen Werthes entfernt ist, eben so weit ist sie es auch von niederträchtiger Selbstverachtung, welche vor der Welt so oft für Demuth gehalten wird, welche kriecht und schmeichelt und den edlen Stolz verloren hat, den der Gedanke: du bist ein vernünftig-sittliches Wesen, Gott hat dich nach seinem Ebenbilde geschaffen, in jeder Menschenbrust erzeugt. Clavensinn ist so weit von der wahren Demuth entfernt, als der Hochmuth. Die echte Demuth ist nur bei denen zu finden, welche das Ideal echter Menschlichkeit in sich tragen und den Werth des Erdenbürgers nicht anschlagen nach den wandelbaren Gaben des Glückes, nicht nach zufälligen Vorzügen, sondern die Schätze, welche tief in dem Herzen liegen und die als edle Thaten daraus zu Tage geförderten Goldbarren auf die Waagschale legen. Wer sich ein Ideal gedacht hat, dem er ähnlich zu werden strebt, wer als Christ z. B. das hohe Ideal, das ihm sein Meister abgiebt, stets vor Augen behält, dem wird die Demuth nicht fehlen; er wird immer eingedenk sein, daß er noch sehr weit entfernt ist von der Sonnenhöhe, von welcher herab Christus ihm in himmlischer Verklärung entgegenstrahlt. In Engelsreinheit und in kolossaler Größe steht sie droben die staunenerregende Heiligkeit des Erlösers, und wir Menschen wandeln so klein und in Dunkel gehüllt, verunreiniget von der Erde, und erklimmen mit großer Anstrengung jede Stufe, die uns dem erhabenen Vorbilde näher bringt. Beim Aufblicke wird der Stolz gedemüthigt und doppelt fühlt das Herz seine Schwäche, denn es umwogen noch die kalten Nebel der sinnlichen Begierden und sein Weg zur erleuchteten Höhe ist noch weit und beschwerlich. Auch auf andere große Menschen dürfen wir nur hinblicken, wenn wir in

Versuchung kommen, unseren Werth zu hoch anzuschlagen. Wer den sich regenden Hochmuth niederdrücken will, der öffne nur das reiche Buch der Geschichte, und jede Seite wird ihm glänzende Namen und herrliche Thaten zeigen, neben denen sein Name und seine Werke sein werden, wie der matte Schein einer Lampe vor dem großen Lichte des Tages.

Wie sehr beglückt aber die Demuth den Menschen! Sie erhält sein Streben nach dem höheren Ziele rege; sie führt ihn wie ein leitender Engel immer weiter auf der Bahn der Vollendung; sie bewahrt ihn vor den Kränkungen, welche den anmaßlichen Uebermuth so oft treffen, wenn seine Forderungen von der Welt mit Verachtung zurückgewiesen werden.

Wer nicht demüthig ist, den demüthigen sicher die Menschen und sein Schicksal. Wer im Uebermuth sich ein purpurnes Prunkgewand anlegt und mit stolzem Blicke den Menschen gebieterisch sagt: ehret mich, denn ich verdiene Ehre, dem zieht der Spott sein Prunkkleid aus und zeigt aller Welt die Armuth, welche darunter verborgen ist. Wer aber im reinlichen Werttagokleide anspruchslos sich den Leuten zeigt, dem heftet die öffentliche Meinung für wahres Verdienst den Stern der Ehre auf die Brust. Die Demuth wird gesucht, denn sie ist umgänglich und liebenswürdig; den abstoßenden Hochmuth aber meidet man. Die Demuth ist eine hochverehrte Fürstin, welcher das Volk die Krone aufsetzt; der Hochmuth ein gemeiner Abenteurer, der eine Krone von Glittergold, mit falschen Edelsteinen geschmückt, sich selbst auf das Haupt gesetzt hat, den Jung und Alt als einen Afterkönig und Thoren verspotten. Die Demuth ist eine stille Mutter, die geräuschlos Segen um sich her verbreitet und nie genug zu thun glaubt; der Hochmuth ist ein Marktschreier, der sich durch Trompetenklang und Paukenschall ankündigt. Die Demuth ist die holde Tochter der besten aller Religionen und echter Humanität; der Hochmuth ist der Sohn der Rohheit, der Geistes- und Herzensbarbarei, der sich wie ein Wilder mit bunten, werthlosen Federn schmückt und tätowiret. Stille, liebliche Tochter echten Christenfinnes, mögest du recht vielen Herzen Frieden spenden, recht vielen Menschen deinen sanften Zauber verleihen, recht viele anspornen zu höherem Streben. Sei du ein Edelstein in allen Fürstentronen; erhöhe die Zierde des Lorbeerkränzes, die sich um Helden- und um Künstlerschläfe windet; wohne du unter jedem Priesterkleide. Du darfst ja selbst dem Engel nicht fehlen, warum sollten nicht alle schwache Sterbliche nach dir trachten?

J. M.

Die Wassersnoth in Riga

während der Osterfeiertage des Jahres 1865.

Der Leser der nachfolgenden Mittheilung dürfte es vielleicht natürlich finden, wenn mit ihrem eigentlichen Zweck: Darstellung des beim letzten Eisgange durchlebten Nothstandes, zugleich auch eine Schilderung der für die Bewohner Riga's, insbesondere für die Ufer- und Holmbewohner so wichtigen, jährlich wiederkehrenden Periode der „Wasserzeit“ verbunden wird. Selbstverständlich fehlt es bei solcher Gelegenheit neben den tragischen auch nicht an komischen Scenen und wenn wir daher auch diese letzten mit in unser Lebensbild aufnehmen, soll damit dem Ernst der großen Gefahr, von der im Frühlinge 1865 das Leben und Eigenthum so vieler Menschen bedroht war, kein Eintrag gethan werden.

Wer geneigt sein sollte, sich persönlich von dem Einen wie dem Andern zu überzeugen, oder eine annähernd richtige Vorstellung davon gewinnen will, wie es während der Ueberschwemmungen früherer, selbst etwa der Noach'schen Zeitperiode auf dem Erdball ausgesehen haben mag, der schlage seinen Wohnsitz auf einem der Hölmer, oder an irgend einer niedrig gelegenen Stelle in der Umgebung Riga's auf, und erwarte hier nach einem harten Winter, wie etwa der von 18⁶⁴/₆₅, das Aufgehen des Eises, beziehungsweise die Uebersfluthung der Dünaufer. Dabei wird freilich vorausgesetzt, daß die Trümmer der Eisdecke, wie diesesmal, leicht beschwingten Ungeheuern gleich, die Fluthen durchschneiden und diese die Gefälligkeit haben werden, ihm im eigenen Hause einen Besuch abzustatten. Es ist, so weit mit der gebräuchlichen Bezeichnung nur die Form, nicht das Wesen gemeint sein kann, eine wahre Sündfluth im verkleinerten Maßstabe; — mit dem Unterschiede freilich, daß jeder, der es haben kann, seine Arche, in Form eines handfesten, manchmal aber auch nur wenig Vertrauen einflößenden Ruderkastens, vor die eigene Thür setzt, um, wenn die Noth es gebietet, sich und seine Lieben zu bergen und vor sicherem Untergang zu retten.

Doch um zur Schilderung unserer Eisgangszeit i. J. 1865 überzugehen, wenden wir unseren Blick dem Dünaufer, gemeinhin „Dünakant“ geheißen, zu.

Es ist am Ostersonntage um die Mittagszeit. Die Jubelchöre der heiligen Osternacht sind kaum verhallt, viele von den Kirchengängern noch nicht aus der Stadt zurückgekehrt, als der

Ruf: „Das Eis geht“, wie ein elektrischer Funke Jung und Alt in Bewegung bringt. Alles drängt, von dem schönsten Wetter, einer in dieser Jahreszeit ganz ungewöhnlichen Trockenheit und der Feiertagsruhe begünstigt, dem Ufer zu, um dem von oberhalb kommenden Eise — das einheimische hatte sich bereits vor einer Woche, altersschwach und mit allen Zeichen schwindflüchtiger Verkommenheit, von Kanonen-Donner, brennenden Ebeertonnen und sonstigem Zubehör begleitet, ziemlich geräuschlos entfernt — einen letzten Blick und Lebewohl nachzuschicken.

Von der starken Abströmung getragen, bewegen sich Eismassen von den ungeheuerlichsten Formen und Dimensionen stromabwärts, auf ihrem Wege haushohe Eisberge gleich Marodeuren, die von ihren abziehenden Kameraden nachträglich im Stich gelassen worden — auf beide Uferdämme schiebend. Mit furchtbarem Getöse krachen die Schollen aneinander, wirbelnd, berstend, als gälte es das Element in seinen Untiefen aufzuwühlen und von oberst zu unterst zu kehren, und wehe dem Fahrzeuge, das sich mit verwegendem Muthe ihnen in den Weg legen sollte, es würde unfehlbar, und wäre es selbst ein dampfbeflügelter Koloss, zerschellen, wie eine ausgehöhlte Wallnuschale. Gegen 4 Uhr endlich hört die Bewegung auf. Die tobenden Eismassen kommen zum Stehen, und es war augenscheinlich, daß sie sich an irgend einer Stelle gestaut haben mußten. Dieser Stillstand, diese scheinbare Ruhe waren aber ganz dazu geeignet, die Gemüther mit banger Besorgniß zu erfüllen. Bis zu diesem Augenblick hatte niemand ernstlich an die Möglichkeit einer Gefahr gedacht. Hatte doch das bei der Stadt lagernde Eis, dem wohlweislich mit Aufwand vieler Kräfte ein bequemer Ausweg gebahnt war, bereits vor Tag und Stunde ohne namhafte Störung das Weite gesucht, und dem nachrückenden sogenannten „Baumflusse“ vermeinte man keine respectvolle Berücksichtigung schuldig zu sein. Desto überraschender wirkte nun die wie ein Lauffeuer sich verbreitende Nachricht, daß das Wasser steige. Bald zeigten auch die aufgesteckten Signale, wessen man sich zu versehen habe.

Wie vorhin das leblose Element, so wogte jetzt die in Spannung und Besorgniß versetzte Menschenwelt bunt durcheinander. Der Feiertag, seinen Namen verleugnend, hatte urplötzlich ein ganz verändertes Aussehen angenommen, und war im Nu in einen Werktag im eigentlichsten Sinne des Wortes umgewandelt worden. Mit stürmischer Eile suchte jeder, auf seine und der Seinen Sicherstellung bedacht, seine Behausung zu erreichen. Es war aber auch keine Zeit zu verlieren, denn schon begannen einige Straßen sich theilweise oder ganz mit

Wasser zu bedecken. — Ueberall an den bedrohten Punkten wurden nun, als sollte eine Völkerwanderung in's Werk gesetzt werden, Möbel, Betten, Kleider, Kisten und Kasten, ja zuweilen auch lebendes Inventar mit ängstlicher Hast von feuchenden Männern, Frauen und Kindern über Plätze und Straßen getragen oder geführt, um an höher gelegenen Orten in Sicherheit gebracht zu werden. Daß bei solchen Gelegenheiten Reibungen und Collisionen der sich überstürzenden Auswanderer zur Tagesordnung oder besser =Unordnung gehören, versteht sich so ziemlich von selbst. Da sieht man umgeworfene Tische, Stühle und Schränke, zerbrochenes Geschirr, Kleidungsstücke u. s. w. chaotisch durcheinander gewürfelt und durch einen unglücklichen Zusammenstoß von dem eigentlichen Cours abgelenkt, mit dem Straßenpflaster, hin und wieder auch wohl eine flatterhafte Crinoline nebst Gefolge mit den angesammelten Pfützen unwillkommene Bekanntschaft machen, und glücklich, wenn es dem verblendeten Angreifer gelingt, sich seinen beschädigten Verfolgern eilig genug durch die Flucht zu entziehen. Er würde sonst die unabsehblich herbeigeführte Savarie schwer büßen müssen. Nach dem Wobin und Woher wird in solch gefahrvollen Momenten begreiflicher Weise wenig gefragt. Die Familienhäupter ersteigen, von ihrem ganzen Troß gefolgt, wie Liborius in der „Reise auf gemeinschaftliche Kosten“, bis über die Köpfe mit allen möglichen Effecten bepackt, die erste beste Treppe; in die nächste, zur nachbarlichen Wohnung führende Thüre wird Bresche gelegt und der geeignete Platz ohne Capitulation mit Sturm genommen. Meistens werden aber die kühnen Stürmer von der gutmüthigen Urbewohnerschaft, die auf einen solchen Ueberfall vollkommen gefaßt war, vielleicht seit Wochen darauf vorbereitet sein mochte, mit allen Zeichen freundnachbarlicher Rücksicht empfangen, und weit öfter hat man von den rührendsten Beweisen menschenfreundlicher Theilnahme als von Mißhelligkeiten irgend welcher Art gehört, die bei solchen Gelegenheiten zu Tage zu treten pflegen.

Von vielen derartigen Beispielen sei hier nur folgendes eine erwähnt. Eine arme Frau, von der Sorge um Familie und Eigenthum in Anspruch genommen, ist gezwungen, ihren schreienden Säugling in dem neuen Asyl sich selbst zu überlassen. Zurückgekehrt, findet sie das Kind sanft schlummernd in den Armen der braven Wirthin, einer anständigen Bürgersfrau, die, selbst Mutter, das Stillen des Kindes inzwischen übernommen hatte.

Bei aller Eile mit der übrigens gerettet und der Umzug bewerkstelligt wurde, konnte doch nur verhältnißmäßig wenig

dem Verderben drohenden Element entrissen werden. So schnell stieg das Wasser, daß man um 6 Uhr Abends bereits mit Bötten die Straßen befahren mußte. Gegen 10 Uhr hatte es an vielen Stellen eine Höhe von mehr als 4 Fuß erreicht, und die Hoffnung, daß es während der Nacht zurückgehen werde, erwies sich als eine eitele, indem der nächste Morgen zeigte, daß über Nacht ein bedeutendes Steigen die Fluthen noch höher angeschwellt hatte.

Unter so bedrohlichen Anzeichen war der zweite Ostertag herangekommen. Die zum Himmel aufsteigenden innigen Gebete schienen ohne Erhörung bleiben zu sollen, denn während des Tages nahmen die immer weiter herankommenden Wassermassen eine immer drohendere Gestalt an. Gegen 3 Uhr Nachmittags waren sie schon so hoch gestiegen, daß viele sich in ihren mühsam errungenen Zufluchtsorten nicht mehr sicher fühlten und auf schnell herbeigeschafften Bötten nach höher gelegenen Wohnungen übergeführt werden mußten. Andere hatten die Dächer erklimmen oder ihre Habseligkeiten auf die Dachböden geflüchtet, und waren jeden Augenblick bereit, ihnen dahin nachzufolgen. Viele nicht zu fern wohnende Familien suchten sogar in der Flucht nach dem hochgelegenen Hagensberg ihr Heil. Auf Katharinendamm am rechten Dünaufer hatten Obdachlose jeden Alters und Geschlechts die, nur noch wenige Zoll aus dem Wasser hervorragenden Steinwälle dicht besetzt und mußten von den herbeieilenden Stadtbewohnern in Sicherheit gebracht werden. Fast in allen Straßen unserer Mitauschen Vorstadt konnte man über die Häuser hinweg die Köpfe der in Bötten oder auf leicht gezimmerten Flößen Vorüberfahrenden sehen. Da endlich, es mochte um die sechste Stunde sein, erscholl von allen Dächern der freudige Zuruf: „Das Eis geht!“ Ein Hoffnungsstrahl durchzuckte bei diesem Freudenrufe alle Herzen, die noch wenige Augenblicke zuvor mit banger Besorgniß das Aergste befürchten zu müssen geglaubt hatten, und unter Dankgebeten gegen die schützende Allmacht Gottes, die Tausende vor dem Untergange bewahrt hatte, wollte der Jubel kein Ende nehmen.

Wirklich konnte man schon nach wenigen Augenblicken das allmächtige Sinken der Fluth deutlich beobachten. Nach und nach wurden die vom Wasser bedeckten Giebel, Fenster und Thüren sichtbar, und als die Dunkelheit hereinbrach, mußte es auch dem Zaghaftesten einleuchten, daß die größte Gefahr überstanden sei. Bereits um 2 Uhr Nachts waren die Straßen passirbar, und wenn die am Dienstag den 6. April heraufkommende Sonne auch ein Bild der ärgsten Verwüstung beleuchtete, so konnte man doch froh sein, wieder festes Land, soweit der aufgelockerte Schlammige

Boden die Bezeichnung rechtfertigte, unter sich zu fühlen. — Wie groß der angerichtete Schaden, — der überall äußerlich sichtbaren Beschädigungen an Fenstern, Thüren, Treppen, Fußstegen, Vieh- und Holzställen, Zäunen, Pflastersteinen u. s. w. gar nicht zu gedenken, — war, dürfte wohl nur annähernd ermittelt worden sein. So viel ist gewiß, daß viele arme Familien einen Theil ihrer Habe eingebüßt haben. Es war, wie schon erwähnt, bei dem schnellen Andringen des Wassers, weil unvorbereitet, nicht möglich gewesen, alles fortzuschaffen. Noch schlimmer erging es denen, die arglos, vom schönen Wetter verlockt, Ausflüge zu Freunden und Verwandten in der Stadt gemacht hatten. Sie konnten, vom heimathlichen Ufer und ihren Wohnungen abgeschnitten, nur trüben Blicks in die Wasserwüste hineinschauen, ohne auch nur eine Hand zur Bergung des Ihrigen regen zu können. — Wohl die weitaus größten Verwüstungen sind an Vorräthen aller Art: in Colonial-Waaren-, Salz-, Getreide-, Brantwein-, Eisen-, Holz-, Mehl- u. a. Niederlagen angerichtet worden. Konnte bei dem anhaltenden trockenen Wetter auch Vieles wieder in brauchbaren Zustand versetzt werden, so war doch an eine vollständige Deckung der Schäden in keinem Falle zu denken. Von der Stadt aus, die selbst nicht ganz verschont geblieben ist, war der Anblick der überschwemmten Gegenden mit ihren mitunter bis zum Dachgiebel unter Wasser stehenden Häusern ein gar betrübender. Dennoch, trotz der augenscheinlichen Wassergefahr, die so groß war, wie wohl seit Jahren keine ähnliche hier in Riga, hat es auch an mancherlei komischen Vorgängen, die manchem unbetheiligten Zuschauer ein Lächeln abgewannen, nicht gefehlt.

Ein Bootführer, der sich mit seinem Fahrzeuge in dem Gehöfte eines Hauses eingefunden hatte, war mit einem zum Fenster herausschauenden Bewohner desselben in Streit gerathen, der so heftig wurde, daß der ergrimmete Seemann, weil er dem Gegner nicht auf den Leib rücken konnte, seine Ruderstange nach diesem schleuderte. Ueber den Kopf des geschickt Ausweichenden flog sie gerade in's Zimmer hinein. Jetzt war aber guter Rath theuer. An ein freiwilliges Herausgeben derselben war nicht zu denken. Da ein Vorbau den Steuerlosen am Näherkommen hindert, windet er sich mühsam um die freistehende Ecke, und droht mit seiner letzten Handhabe (der zweiten Ruderstange) die Fensterscheiben einzuschlagen. Eben soll das Werk der Zerstörung seinen Anfang nehmen, als durch das pfeilschnell geöffnete Fenster das Corpus delicti, jetzt gegen die eigene Brust des Schleuders gekehrt, diesem unheildrohend entgegenarrt. Nach einem kurzen Kampfe, der zu Lande wie zu Wasser mit ganz

gleichen Waffen geführt wird, gelingt es endlich dem halb Gekenterten auszureißen, nachdem er dem Sieger sein Eigenthum noch glücklich entwunden hat.

Vor der Thüre eines Hauses hatte sich ein Matrose, stark berauscht, aufgepflanzt und versicherte, das Steigen des Wassers abwarten und mit seinem ellenlangen Körper messen zu wollen. Sein Freund, ein kleiner untergesetzter Mann, der dem Glase ebenfalls stark auf den Grund geschaut hatte, sucht den neumodischen Wasserstandsmesser vergeblich von seinem Vorhaben abzubringen. Beide schwanken nun, bis über die Knöchel im Wasser stehend, wie Rohrhalme hin und her, bis die Frau des Kleinen, mit einem Tauende bewaffnet herbeieilend, Beiden sehr fühlbar ihren Standpunkt klar und dem Späße auf tragikomische Weise ein Ende macht.

Eine Anzahl junger Mädchen hatte sich einem Flosse anvertraut, um es auch einmal mit der „wogenden See“ zu versuchen. Doch waren die weiblichen Seefahrer noch gar nicht weit gekommen, als das wohl zu leicht gebaute Fahrzeug mitten entzwei brach und die Gesellschaft in's Wasser fiel. Zum Glück war dieses noch ziemlich flach und der schützende Hafen nahe. Doch soll die Fußwanderung dahin mit einigen Schwierigkeiten verbunden gewesen sein.

Auf dem hohen Damm waren an einen niedrigen Pfahl mehre schiffbrüchige Telegraphendräthe befestigt. Von den Vorübergehenden und namentlich den Telegraphen-Beamten in specie, der Hagensberg'schen Straßenjugend, ist viel daran herum experimentirt worden, um die Renitenz der sonst so Redseligen zu brechen und zu Kundgebungen, vielleicht gar zur Wiedergabe der ihnen anvertrauten und nicht richtig beförderten Depeschen zu veranlassen.

Für die Haus- und Landwirthschaft.

Gemüse zu trocknen. Der Nutzen dieser Methode besteht darin, daß man nicht nur alle Speisen aus dem Gewächsreich zu allen Jahreszeiten in Bereitschaft hat, sondern daß man auch einen beträchtlichen Vorrath davon in einem kleinen Raume aufbewahren kann. Damit die Gewächse Kräfte, Geschmack und Farbe beibehalten und im Kochen vollkommen wieder aufquellen, wird auf folgende Art verfahren. Die Gewächse werden gut gereinigt, gewaschen, und so behandelt, als wenn sie gekocht werden sollten. Das Wasser läßt man dann rein ablaufen, und breitet sie auf reine Leinwand oder Bretter aus und wendet sie fleißig um. Sind

sie nun abgetrocknet, so werden sie auf einen mäßig warmen Ofen gebracht, wo sie nur von unten Wärme bekommen, öfters umgewendet und so lange liegen gelassen, bis Alles so trocken ist, daß man es zu Pulver zerreiben könnte. Alsdann bringt man sie in einen Keller oder nicht allzu feuchten Ort. Sind sie dort wieder etwas zähe geworden, daß sie, ohne zu brechen, sich zusammendrücken lassen, drückt man sie fest in Papierdüten und bewahrt diese in einer feuchten Kammer zum Gebrauche auf. Sie halten sich über ein Jahr und sind zum Theil noch wohl-schmeckender, als in rohem Zustande. Beim Gebrauche gießt man vorher siedendes Wasser drauf, das noch ein paar Male auf-wallen kann und verfährt dann damit wie mit dem frischen Gewächs. Wurzeln, Spargel, Erbsen und dergleichen kann man vor dem Kochen eine Stunde in kaltes Wasser legen, damit sie erst etwas aufquellen.

Aufbewahrung von Eis. Um kleine Mengen Eis, z. B. in Krankheitsfällen, einige Tage vor dem Schmelzen zu bewahren, ist ein Federbett das beste Mittel, weil Federn zu den schlechtesten Wärmeleitern gehören. Man setze die Schüssel mit dem Eise auf ein Kopfkissen, decke einen Teller darauf und darüber ein zweites Federbett. So wurden einige Pfunde Eis während 7 Tagen vor dem völligen Zerlaufen geschützt. Das durch Schmel-zung entstandene Wasser muß man von Zeit zu Zeit abgießen.

Verfälschte Speisen zu verbessern. Man werfe einen reinen Schwamm hinein und lasse ihn eine Weile darin liegen, so wird man bei der Untersuchung finden, daß er eine Menge Salz an sich gezogen hat. Das Experiment wird wiederholt, indem man den Schwamm zwei oder drei Mal in reinem Wasser auswäscht und ihn wieder in die Speise legt. — Denselben Zweck erreicht man auch dadurch, daß man in ein sauberes leinenes Tuch eine Quantität Weizenmehl einbindet und es im Topf mitkochen läßt. Es zieht den größten Theil des vorhandenen Salzes an sich.

Die beste Buttersalzung. Man nehme zwei Theile des besten Küchensalzes, einen Theil Zucker und einen Theil Salpeter, mische dies Alles wohl unter einander und nehme zu jedem Pfund Butter zwei Loth davon, knete Alles wohl durch und schlage es zum Gebrauche ein. Die so eingesalzene Butter muß jedoch wenigstens drei Wochen stehen, ehe man sie genießt, damit die Salze Zeit zur völligen Auflösung haben und keins vorschmeckt. Der Unterschied dieser Butter gegen auf gewöhnliche Art ge-salzene, ist überraschend.

Eine nützliche Stubenpflanze. Die Gartenflora empfiehlt den als Zimmer-Culturpflanze bekannten Harfenbaum (*Plectranthus fruticosus*) vom Cap als eines der untrüglichen

Mittel gegen Motten. Nach gemachten Erfahrungen soll es schon genügen, ein Exemplar dieser Pflanze im Zimmer zu cultiviren, um alle daselbst befindlichen Gegenstände vor dem Angriff der Motten zu schützen.

Anekdoten.

„Ei guten Abend! Kommen Sie jetzt schon aus dem Theater?“ „Ja.“ — „Nun, was war denn heute?“ „Mittwoch.“ — „Nee, ich mein', was sie gegeben haben?“ „10 Silbergroschen im Parterre.“ — „Ach, ich wollte sagen, was für ein Stück?“ „Ein Achtgroschenstück.“ — „Nein, das ist nicht zum Aushalten!“ „Das hab' ich auch gefunden, d'rum bin ich gegangen.“

Ein stolzer Graf kam bei einem Diner neben einen neugedeelten Geheimrath zu sitzen, dessen Vater ein Schneider gewesen war. Um ihn aufzuziehen, brachte der Graf das Gespräch auf Kleidungsstücke und Puz und rief endlich: „In der That, das muß ich Ihrem Vater noch im Grabe nachsagen, er hat mir die besten Hosen und Röcke gemacht, die ich jemals getragen habe.“ „Das ist mir sehr wohl bekannt,“ antwortete der Geheimrath. „Habe ich doch vor einigen Tagen erst mit andern alten Papieren auch Ihre unbezahlten Rechnungen in's Feuer geworfen.“

„Du,“ sagte ein Knabe zu einem andern, „heißt dein neuer Lehrer nicht Zeisig?“ — „Ja, er heißt Zeisig, aber er ist eigentlich eine Wachtel, denn er schlägt fortwährend.“

Bildung macht frei. Ludwig: „Friße, Du bist ein sehr ungebildeter Mensch, weil Du den letzten Brief an mich nicht frankirt hast.“ Friße: „Wie so? ungebildet?“ Ludwig: „Ganz natürlich: denn „Bildung macht frei,“ sagt irgendwo ein berühmter Dichter; hast Du mich verstanden?“

Vor kurzem kam in der italienischen Oper zu Paris ein ergötzlicher Zwischenfall vor. Der Tenor Naudin, welcher die Rolle eines armen Bauern spielte, den seine Armuth dazu nöthigte, sich als Soldat anwerben zu lassen, hatte es für gut gehalten, seine Finger mit Brillantringen zu überladen. Inmitten eines Recitativs, in welchem er ein herzerreißendes Bild seiner Armuth gab, wurde ihm von einem der Zuschauer zuge-

rufen: „Ei, warum bringen Sie denn nicht einen Ihrer Diamantringe auf's Leihhaus.“

„Was?“ rief Einer dem Andern zu, „ich glaube, Du hast mir ein Gesicht gemacht?“ — „D nicht doch, wenn ich Dir eins gemacht hätte, so würdest Du hübscher aussehen.“

Ein Regiments-Kommandeur donnerte den Chirurgus an: „Schon wieder sind mehrere Burschen gestorben und Sie scheinen die Ursache der vielen Todesfälle gar nicht einmal zu kennen?“ — „Ich werde schon hinter das Geheimniß kommen,“ antwortete dieser, „und sollte das ganze Regiment drauf gehen!“

Ein Mitglied der ehemaligen Akademie zu Chalons sagte einmal zu Voltaire: „Unsere Akademie ist die älteste Tochter der Pariser Akademie.“ — „Und eine gute Tochter,“ versetzte Voltaire, „man hat noch nichts von ihr gehört.“

Wo giebt es die meisten Mißgeburten: Antwort: In England, weil dort jedes Mädchen, das geboren wird, Miß heißt.

Frappante Aehnlichkeit zwischen Onkel und Nefte.
Napoleon I. a eu génie,
Napoleon III. a Eugénie.

Bemerkungen zur Chronik von Riga

vom 22. August 1864 bis zum 3. Septbr 1865.

1864.

Am 22. August ward der Dr. Waldhauer vom Minister des Innern als Arzt und Director der hiesigen Wittve Reimerschen Augenheilanstalt mit den Rechten des Staatsdienstes bestätigt und das von ihm früher bekleidete Amt eines Arztes der Kanzlei des kgl. Civilgouverneurs und der kgl. Gouvernements-Verwaltung dem frei praktisirenden Doctor der Medicin Hess übertragen.

Die in Veranlassung der am 29. August in St. Petersburg vollzogenen Feier des 50jährigen Doctor-Jubiläums des Geheimraths Dr. K. E. v. Baer zur Prägung einer Festmedaille und Stiftung eines Baerschen Preises für Werke aus irgend

einem Gebiete der Naturwissenschaften eingegangenen Gelder hatten überhaupt 8284 Rbl. 98 Kop. betragen und waren dazu auch aus Riga mehre namhafte Beiträge eingegangen. Die Medaille selbst zeigt auf der Vorderseite den Kopf des Jubilars mit der Aufschrift: „Orsus ab ove hominem homini ostendit“; auf der Rückseite ist in lateinischer Sprache die Veranlassung zur Prägung der Medaille angegeben.

Mit dem 4. September trat in Riga ein neues literarisches Unternehmen in's Leben mit dem Erscheinen der ersten Nummer des von dem Herrn Oberpastor Dr. C. A. Berkholz begründeten und von demselben herausgegebenen „Kirchenblattes.“

Am 5. September ward von der Müllerschen Buchdruckerei durch die Rigasche Zeitung eine Sammlung für die Abgebrannten in Simbirsk eröffnet, die einen erfreulichen Fortgang nahm, so daß dieselbe, als sie am 18. December geschlossen war, als Gesamtertrag 1643 Rbl. 49 Kop. ergeben hatte.

Am Sonntage den 6. September hielt der Rigauer Büchsen-schützenverein sein Königsschießen in festlicher Weise ab. Den besten Schuß that der Obristleutnant A. G. v. Weitbrecht und wurde derselbe für das laufende Jahr als Schützenkönig proklamirt. Die nächstbesten Schüsse thaten Se. hohe Excellenz der Herr Generalgouverneur und der Kaufmann A. B a z e l.

Am 10. September, Mittags 12 Uhr, wurden in Dorpat die Sitzungen der Central-Commission zur Begutachtung der Baltischen Justizreform unter dem Präsidio des Herrn Baron v. d. Howen eröffnet. Die Stadt Riga war bei denselben durch den Herrn Rathsherrn Alexander Falkin vertreten.

Unterm 17. September erhielten die Statuten des „evangelischen Marien-Diakonissen-Vereins in Riga“ die ministerielle Bestätigung. Derselbe ist zum Andenken an die Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin in Riga im J. 1862 gegründet und bezweckt: 1) Personen weiblichen Geschlechts und evangelischen Glaubens als Diakonissinnen zur Krankenpflege, so wie zur Sorge für Kinder und andere hülfsbedürftige Personen vorzubereiten, und 2) Dienstmädchen ein zeitweiliges Asyl zu bieten und sie mit Arbeiten zu beschäftigen. Am 3. December constituirte sich der Verein mit 30 Mitgliedern und wurden die Gründer als gegenwärtige Curatoren anerkannt. Außer dem unantastbaren, durch freiwillige Gaben gesammelten Grundkapital von 4066 Rbl. waren bis dahin an jährlichen Beiträgen 561 Rbl. gezeichnet worden.

Am 20. September ward der zum Adjunkt des Oberpastors an der St. Johannis-Kirche designirte Candidat Magnus Da-

niel Verbatus (geb. zu Riga den 27. October 1838) in der St. Petri-Kirche zum Predigtamte ordinirt.

Am 23. September wurde auf der Michaelis-Versammlung der Bürgerschaft großer Gilde der Kaufmann J. J. Strohsch zum Dockmann für das Jahr 1865 erwählt.

Am 24. September fand die Grundsteinlegung zu dem Maschinenhause des am Winterhafen in Dünamünde erbauten patent-slip statt. Die darauf bezügliche Urkunde, welche in einem Zinkkasten in das Fundament eingesenkt wurde, brachten die „Rigaschen Stadtblätter für 1864“ Nr. 40.

Am 26. September ward der Grundstein zu dem im Bau bereits ziemlich weit vorgeschrittenen Ritterhause in solenner Weise gelegt.

Am 27. September ward in herkömmlicher Weise die sogenannte „Bursprake“ vom Balkon des Rathhauses verlesen. — Neuwahlen in den Rath hatten in diesem Jahre keine stattgefunden.

Am 29. September feierte Riga die Verlobung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Nikolai Alexandrowitsch mit der Prinzessin Dagmar von Dänemark durch festliche Gottesdienste in sämmtlichen Kirchen. Am Abend war die Stadt zu Ehren des Tages festlich erleuchtet.

Der 1. October und die ihm zunächst folgenden Tage brachten in diesem Jahre bei frischen Nachfrösten und einem sehr niedrigen Tagesthermometerstande wiederholt anhaltende Schneefälle, so daß sich Dächer und trockene Straßen während einiger Tage im blendenden Winterkleide zeigten. Indessen entledigten sie sich dieser ungewohnten Tracht schnell wieder, seit sich am 5. der Thermometerstand wieder zu heben begann.

Am 4. October wurde in der „Luthersonntagsschule“ der Winterkursus für die Handwerkslehrlinge wieder eröffnet.

Am 4. October ward hieselbst ein neuer gesellschaftlicher Verein: „Der Russische Club“ in dem an der Ecke der Königs- und Kalkstraße gelegenen ehemaligen Gouvernements-Posthause, später v. Meyerschen Hause, gegenwärtig dem Actienverein „Улей“ (Bienenstock) gehörig, eröffnet.

Am 6. October starb zu Saratow der frühere Superior der röm.-katholischen Geistlichkeit in Riga, Pater Ferd. Kahn, als röm.-kathol. Bischof von Tiraspol.

Am 7. und 8. October hielt die „lettisch-literarische Gesellschaft“ in Riga ihre 36. Jahresversammlung im Locale des Museums unter dem Präsidio des Herrn Pastor Schulz aus Mitau und wohnten derselben außer den Mitgliedern auch eine namhafte Anzahl Letten aus Kurland und dem Patrimonial-

gebiet bei. — Zu Directoren der Gesellschaft wurden erwählt die Herren Pastoren: Bielenstein, Bierhuff und Rutkowsky.

Am 15. October wurde der neuerbaute Concertsaal im Wöhrmann'schen Parke mit einer Concertaufführung vor einem zahlreich versammelten Zuhörerkreis eröffnet. Es begann damit die von dem derzeitigen Pächter der Restauration im Wöhrmann'schen Parke, Herrn C. Ertack, eingerichtete Reihe von Concertaufführungen unter Direction des Herrn Kademacher, welche auch während der Wintersaison den Wöhrmann'schen Garten zum Sammelplatz des Unterhaltungs suchenden Publikums machten.

Am 25. October Morgens kamen, nachdem wir seit dem 19. October anhaltenden Frost und wiederholten Schneefall gehabt und sich in der Düna viel Schlammeis gebildet hatte, auf der Klüversholmschen Seite 2 Brückenstücke in Trift; eben so trieben auch am folgenden Tage auf der Stadtseite 2 Brückenstücke nebst Klappe weg. — Als mit dem 27. October wieder Thauwetter eintrat, hatten wir an dem genannten und den folgenden Tagen einen starken Eisgang; doch wurde die Düna so wenig eisfrei, daß man am 5. und 6. November die Brückentheile statt Düna aufwärts, abwärts nach dem Mühlgraben bugfieren lassen mußte. Am 10. November trat wieder Frost ein, welcher sich in den folgenden Tagen zeitweilig bis auf 10 und 18 Grad steigerte, so daß man am 21., nachdem mit dem Uebersetzen per Dampfer aufgehört worden, eine Passage für Stoßschlitten und Fußgänger beim ersten Ambarenwensel in der Moskauer Vorstadt über das Eis herstellen konnte und am 24. mit dem Ausseisen der Schiffe der Anfang gemacht werden mußte. — Am 25. November trat wieder milderer Wetter ein und nahmen die Ueberseherdampfer ihre Fahrten wieder auf. Vom 1. bis 6. December steigerte sich der Frost wieder bis auf 11 Grad und stellten am letztgenannten Tage die Ueberseherdampfer ihre Fahrten ein, während andererseits Fußgänger von der Heringswrake direct bis zur Sünderpforte über das Eis kamen. — Am 7. wurden die letzten Schiffe nach Bolderaa durch die offene Rinne bugfirt; am 12. endlich konnte ein fester Steg für die Fußgänger von der Heringswrake bis zum diesseitigen Bollwerk bei der Sünderpforte gelegt werden.

Am 25. October strandeten auf der Rigaischen Rbede die hannöversche Galeasse „Demuth“ mit Steinkohlen und das Schiff „Maria“ mit Ballast beladen. Die Mannschaften beider Schiffe wurden gerettet; auch gelang es später, das Schiff „Maria“ in den Hafen zu bringen. Die „Demuth“ dagegen

wurde als Brack zugleich mit ihrer Kohlenladung meistbietend verkauft.

In den Tagen vom 25. bis 27. October strandeten an der kurischen Küste folgende 3 nach Riga bestimmte Schiffe: hann. Ruff „Autina“, Th. Focken, mit Ballast bei Labbragen; hannöb. Schoner „Laura“, Hille, mit Ballast bei Steinert; brit. Schoner „Pionier“, T. Dickson, mit Cement von London bei Libau.

Am 31. October beging die Sterbekasse: „Die erneuerte Freundschaft“ ihre fünfzigste Stiftungsfeier im Saale der Schwarzenhäupter. Während der 50 Jahre ihres Bestehens hatte die Kasse von 802 Mitgliedern eine Einnahme von 62,590 Rbl. gehabt und in 572 Sterbefällen die gesetzmäßigen Quoten ausgezahlt.

Am 8. November feierte der Koll.=Rath G. Eckers, d. z. Oberlehrer der deutschen Sprache und Literatur beim Rigaschen Gouvernements-Gymnasium, das Fest seiner 25jährigen amtlichen Wirksamkeit bei der genannten Anstalt. Mit dem Schluß des Jahres trat der Jubilar in den Ruhestand und wurde an seiner Stelle am 1. Januar 1865 der bisherige wissenschaftliche Lehrer am Gymnasium Ferd. Colberg zum Oberlehrer der deutschen Sprache ernannt und als wissenschaftlicher Lehrer der Dr. E. Bruker angestellt.

Am 16. November strandete bei Runö die holländische Galliotte „St. Vitus“, Capt. H. Middelse, mit Leinsaat und Gerste von Riga kommend. Die Mannschaft, das Inventar und einiges von der Ladung konnte gerettet werden.

Am 19. November war der Bau des neuen Realgymnasiums am Thronfolger-Boulevard nach dem Plane des Stadt-Architekten Felsko seitens des Stadtcassa-Collegiums dem Maurermeister Krüger für die Summe von 95,900 Rbl. übergeben.

In einer am 19. November abgehaltenen Versammlung gemeinnützig gesinnter Männer wurde für Riga die Gründung eines „Feuerwehr-Vereins“ beschlossen und traten sofort 153 der anwesenden Herren als active oder als passive Mitglieder dem Verein bei. Unter dem 21. November constituirte sich der aus 12 Gliedern bestehende provisorische Verwaltungsrath des Vereins, in welchem den Vorsitz Herr Zwan Hümmeler, die Schriftführung Herr Dr. J. Bärens und die Kassaführung Herr Apotheker A. F. R. Walter übernahmen. Nachdem darauf die für den Feuerwehr-Verein bestellte Spritze nebst Rettungs-Apparaten hier eingetroffen, wurde unter Leitung des Herrn Metz aus Heidelberg mit der Einübung der Feuerwehrmannschaft am 28. December der Anfang gemacht.

Am 25. November erhielten die revidirten Statuten der

Gesellschaft zur gegenseitigen Versicherung der im Innern der Stadt Riga gelegenen Häuser gegen Feuerschäden, deren erste Gründung sich aus dem Jahre 1765 herschreibt, die ministerielle Bestätigung.

Vom 25. bis 27. November wurde die 29. Synode der Prediger des Rigaschen Consistorialbezirks in der Sakristei der St. Petri-Kirche gehalten.

Am 27. November brannte auf dem Gute Pinkenhof das dortige Kirchspielschulhaus mit einem Schaden von 2000 R. ab.

Am 29. November, dem 1. Advents-sonntage, wurde in der reformirten Kirche das neue, von Herrn Pastor Iken redigirte Gesangbuch zum erstenmale beim Gottesdienste gebraucht und damit auch in dieser Gemeinde das bis dahin in derselben beibehalten gewesene Rigasche Gesangbuch von 1810 außer Gebrauch gesetzt.

Am 2. December feierte der Medicinal-Inspector, wirkliche Staatsrath Dr. Irmer, sein 25jähriges Doctor-Jubiläum, in welcher Veranlassung von den Freunden und Collegen des Jubilars im „Hôtel du Nord“ ein Festmahl arrangirt war.

Am 2. December starb hieselbst im 86. Lebensjahre der Propst Arnold Gottlieb Wellig. Der Verewigte wurde am 12. September 1778 hier in Riga, wo sein Vater früher Küper, dann Kleinhändler war, geboren. Erst nach schweren Kämpfen und nachdem er mehre Jahre auf Desel die Stelle eines Revisors bekleidet hatte, gelang es ihm im J. 1805, also im 27. Lebensjahr, die Universität Dorpat beziehen zu können. 1812 zur Pfarre von Allendorf berufen, vertauschte er dieselbe drei Jahre später mit der von Pernigel, verwaltete das Amt eines Propstes des Wolmarschen Sprengels von 1837 bis 1847, und trat 1852 nach 40jähriger Amtswirksamkeit als Prediger in den Ruhestand.

Vom 3. bis 12. December wurden beim hiesigen Comptoir der Reichsbank die Zeichnungen auf die erste innere Prämienanleihe von 100 Millionen Rbl. gemacht und theilbeteiligte sich Riga bei derselben mit einer Summe von 4,671,500 Rbl.

Am 6. December begingen der rigasche und der livländische Hülfscomitée der „Unterstützungskasse für evangelisch-lutherische Gemeinden in Rußland“ gemeinschaftlich ihre jährliche Feier in der Domkirche mit Bericht und Rechenschaftsablegung.

Am 6. December hielt die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen in Riga ihre öffentliche Jahres-Versammlung. Als Directoren für das nächste Gesellschaftsjahr wurden proklamirt die Herren: Superint. Dr. Voelchau, Bürgermeister D. Müller, Dr. W. v. Gutzeit, Hof-

gerichts-Assessor, Hofrath Baron Saß, Syndikus, Hofrath Dr. Weise in Dorpat, Schulinspector, Coll.-Assessor Rußwurm in Hapsal, dim. Hofgerichts-Vice-Präsident W. v. Bock zu Schwarzhof und der Secretair des Kurl. Creditvereins, Hofrath Baron Alfons v. Heycking zu Mitau.

Eine vom 9. bis 11. December zum Besten der Erziehungsanstalt zu Pleskodahl abgehaltene Auction dargebrachter Geschenke ergab als Reinertrag 522 Rbl. 51 Kop.

Ein am 11. December zum Besten der Kasse des Frauenvereins im Börsensaale gegebener Ball ergab als Reinertrag circa 400 Rbl.

Am 12. December beging die literärisch-praktische Bürgerverbindung ihren 62. Stiftungstag. Sie zählte der Zeit 225 ordentliche, 15 correspondirende und 13 Ehrenmitglieder. Im Laufe des Jahres 1864 hatten betragen:

	Vernende.	Einnahme.	Ausgabe.	Saldo.
	S.=R.	S.=R.	S.=R.	S.=R.
Der Hauptkasse	1729.	3.	1094. 46.	8053. 83.
„ Administration des				
Kirchhofsweges	328.	69.	212. 24.	751. 52.
„ Luther-sonntagschule	141.	652.	73. 320.	94. 3507. 55.
„ Waisenschule	95.	1838.	61. 1642.	05. 26554. 55.
„ Taubstummenschule	7.	1061.	15. 355.	31. 8037. 16.
„ Töchterfreischule	59.	1352.	13. 981.	22. 5908. 17.

Zum Director der Bürger-Verbindung wurde Herr Secretair Hollander, zum Secretair Herr Phil. Gerstfeldt und zum Kassaführer Herr Coll.-Assessor Galmeister erwählt.

Am 13. December wurden nicht weniger als 6 Schiffe, welche bei Domesnees im Eise festgerathen waren, von den in Bewegung gerathenen Eismassen gegen das Riff des genannten Vorgebirges gedrängt, von denen indessen 4 mit mehr oder weniger Beschädigung wieder frei kamen. An demselben Tage scheiterte die holländische Kuff „Johanna Ettina“, Apt. Schnur, von Riga mit Leinfaat kommend, an der Küste der Insel Rund.

Mittels Allerhöchsten Befehls vom 15. December ward Se. hohe Excellenz der seitherige Herr General-Gouverneur W. Baron v. Lieven auf sein Gesuch dieser seiner Stellung enthoben und der General-Major à la suite Graf Schuwalow zum General-Lieutenant und stellv. General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland, so wie zum Kommandeur des Rigaschen Militärbezirks ernannt. Am 17. Mai 1865 erhielt Se. Erlaucht die Allerhöchste Bestätigung in seinen Aemtern.

Am 19. December wurde der feierliche Actus im hiesigen Gouv.-Gymnasium von dem Herrn Oberlehrer Lieven mit ei-

nem wissenschaftlichen Vortrage eröffnet. Die Einladungsschrift zu demselben brachte die von dem Herrn Director Krannhals zusammengestellten Nachrichten über das letztverflossene Schuljahr 1864. Betreffend die Frequenz des Gymnasiums, so zählte dasselbe am Schlusse des 2. Semesters 278 Schüler und zwar in: I. 34, II. 31, III. 36, IV. 45, V. 55, VI. 38, VII. 39. — Nach bestandener Maturitätsprüfung wurden zu Johannis 15 und zu Weihnachten 14 Schüler, zusammen 29, entlassen.

Am 19. December verunglückte an der Küste von Rund der hannoversche Schoner „Helene“, Capt. Jongebloed, mit Flachs von Riga kommend. Die Besatzung und ein großer Theil der Ladung wurden geborgen.

Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers vom 23. December wurde die durch einen Allerhöchsten Erlaß vom 27. Juli 1864 angeordnete Aufhebung der obligatorischen Flachswrake in Riga bis zum 1. Januar 1868 hinausgeschoben, wo der Allerhöchste Befehl vom 27. Juli 1864 definitiv in Kraft treten soll.

Am 30. December, Abends 10 Uhr, brachten die vereinigten vier Rigaschen Gesangsvereine: „Liedertafel“, „Liederkrantz“, „Sängerkreis“ und „Männer-Gesangsverein“, nachdem sie mit ihren Fahnen und bunten Laternen in den Schloßhof gezogen, dem seitherigen Herrn General-Gouverneur, Baron Lieven, vor seinem Scheiden von Riga eine Abschiedsferenade.

Am 31. December 1864 hatte sich das Vermögen des Rigaschen Lombardfonds auf die Summe von 36,168 Rbl. 8 Kop. herausgestellt.

Das Budget der Stadt Riga pro 1864 wies einen ordentlichen Ausgabenetat von 621,231 Rbl. 33 Kop. auf und einen außerordentlichen für Bauten und Anlagen von 100,770 Rbl. — Die ordentlichen Einnahmen waren auf 565,861 Rbl. 75 Kop., die außergewöhnlichen auf 156,139 Rbl. 58 Kop. veranschlagt. Die Kapitalien der Stadtkasse betragen 195,711 Rbl. 14 Kop., die Schulden dagegen 1,228,196 Rbl. 89 Kop.

Die Quartierverwaltung erforderte im J. 1864 einen Aufwand von 106,503 Rbl. 86 Kop.

Die Zahl der in den Hafen von Riga eingelaufenen Schiffe hatte im Jahre 1864 in Summa 1962 (gegen 1755 i. J. 1863) betragen, die der abgegangenen 1947 (gegen 1773 i. J. 1863); die Zahl der heruntergekommenen Strusen betrug 309. Das erste Schiff, russ. Dampfer „Alexander II.“, Capt. J. Fischer, von Messina, lief am 2. Januar ein — als letztes Schiff verließ den Hafen am 13. December: „Ariel“, Capt. Grooth, nach Elfenaur. — Der Gesamtwert der über See eingeführten Waaren betrug 6,572,743 Rbl. (gegen 5,484,247 Rbl. i. J.

1863), der ausgeführten Waaren 25,295,100 Rbl. S. (gegen 23,284,646 Rbl. i. J. 1863). — Von Haupteinfuhrartikeln gingen ein 2,233,837 Pud Salz und 97,891 Tonnen Rorder Peringe; dagegen wurden von Hauptwaaren verschifft 3,021,681 Pud Flachse, 1,188,939 Pud Hanf, 184,751 Tonnen und 128,861 Tschetw. Leinfaat, 13,859 Tschtw. Hanffaat, 48,165 Pud Hanf- und Leinöl, 825,308 Stück Leinfuchen, 53,315 Pud Taback, 43,590 Tschtw. Roggen, 127,901 Tschtw. Gerste, 246,898 Tschtw. Hafer, 3380 Tschtw. Waizen und für 2,305,276 Rbl. Holzwaaren.

An baaren Zollrevenüen flossen im Jahre 1864 ein:			
Zollabgaben für importirte Waaren	1,381,311 Rbl.	62 Kop.	
" " ausgegangene "	196,910	" 94	"
Procente von den Zollabgaben . . .	147,491	" 49	"
Niederlagssteuer für einkommende			
Waaren	11,026	" 69	"
Confiscations-, Strafgelder ic.	1,879	" 91	"
Für verbrauchtes Stempelpapier	1,818	" 20	"
Lasten- und Ungelder	53,891	" 80	"
	<hr/>		
in Summa	1,794,330 Rbl.	65 Kop.	
gegen 1863	2,141,414 Rbl.	48 Kop.	

Am Schluffe des Jahres 1864 steuerten in Riga zu den Handelsgilden pro 1865 195 Kaufleute erster und 495 zweiter Gilde.

Dem im J. 1864 in Riga gegründeten „Expeditoren-Verein“ gehörten überhaupt 12 Expeditoren an. Durch dieselben wurden für 15 der ersten hiesigen Handelshäuser während der letzten Navigation expedirt: 338,341 Tschetw. Getreide, 138,974 Tschetw. Lein- und Hanffaat und 137,811 Tonnen Säeleinfaat. Die Einnahmen des Vereins betragen 16,464 Rbl. 93 Kop., von denen 2665 Rbl. 67 Kop. bei der Börsenbank als Reservefonds zur Deckung etwaiger Reclamationen abgesetzt worden sind. An Entschädigungen hatte der Verein 42 Rbl. 68 Kop. zu zahlen. Nach Abzug aller Unkosten ergab die reine Jahreseinnahme für jeden Theilnehmer etwas über 800 Rbl.

Concursprovocationen fanden im Jahre 1864 in Riga 7 statt mit einem Gesamtzufurzschuß von 43,045 Rbl. 77 Kop.

Der Rechnungsabluß der St. Jakobi-Kirche ergab für das Jahr 1864 eine Einnahme von 2959 Rbl. 19 Kop. (darunter waren Renten vom Kirchenkapital 1283 Rbl. 11 Kop.), während die Ausgaben 2449 Rbl. 74 Kop. betragen hatten.

Im Kirchenjahr 18⁶³/₆₄ hatten 13 zu verschiedenen wohlthätigen Zwecken in der St. Jakobi-Kirche veranstaltete Collecten einen Gesammttertrag von 420 Rbl. 91 Kop. ergeben.

Durch die kirchliche Armenpflege der evangelisch-lutherischen Gemeinden Riga's wurden im J. 1864 unterstützt:

St. Jakobi = Gemeinde	58	Personen mit	1175	Rbl.	5	Kop.
St. Petri =	119	" "	1194	"	75	"
Domkirchen =	67	" "	663	"	55	"
St. Johannis =	181	" "	583	"	90	"
St. Gertrud =	25	" "	246	"	74	"
Jesuskirchen =	144	" "	533	"	—	"
Martinskirchen =	57	" "	312	"	10	"
651 Personen.			4709 Rbl. 9 Kop.			

Im Jahre 1864 wurden in den evangelisch-lutherischen Gemeinden Riga's		Geboren	Getraut	Begraben
St. Jakobi-Kirche . . .	235	Kinder.	79 Paar.	70 Pers.
St. Petri-Kirche . . .	347	"	77	99
Dom-Kirche	204	"	48	63
St. Johannis-Kirche . .	469	"	113	320
Gertrud-Kirche	293	"	70	111
Jesus-Kirche und Armen-Kirchhof	430	"	123	776
Martins-Kirche	126	"	42	48
		2104 Kinder. 552 Paar. 1487 Pers.		

In den 4 luth. Gemeinden des Patrimonialgebiets hatte die Zahl der Geborenen 415, der getrauten Paare 88 und die der Gestorbenen 214 betragen. In Summa waren in den luth. Gemeinden Riga's nebst Patrimonialgebiet 2519 Kinder geboren, 640 Paare getraut und 1701 Personen begraben.

Das städtische Realgymnasium zählte am Schlusse des Schuljahres 1864 149 Schüler, welche sich nach den Klassen vertheilten wie folgt: I. 14, II. 30, III. 38, IV. 40, V. 27. Mit dem Maturitätszeugniß waren zu Johannis 3 und ebenso-viele zu Weihnachten entlassen worden.

Das Stadtwaifenhaus hatte im J. 1864 eine Gesamteinnahme von 13,634 Rbl. 32 Kop. gehabt und waren zu seiner Unterhaltung 10,730 Rbl. 40 Kop. verwendet worden. Das Vermögen der Anstalt hatte sich incl. Haus und Nebengebäude auf 179,345 Rbl. 21 Kop. herausgestellt. Die Zahl der Zöglinge war von 60 auf 72 erhöht worden.

Die „Olga-Industrie-Freischule“ hatte im Jahre 18^{63/64} eine Einnahme von 1115 Rbl. 10 Kop., während die Ausgaben für Unterhaltung der Anstalt sich auf 992 Rbl. 77 Kop. belaufen hatten. Das Kapital der Anstalt betrug am 1. Aug. 1864 3150 Rbl.

Die Kleinkinderbewahranstalt in der Moskauer Vorstadt hatte im Jahre 1864 überhaupt 974 Rbl. 82 Kop. eingenommen und 821 Rbl. 90 Kop. verausgabt. — Ihr Kapital betrug ult. 1864 4313 Rbl. 78 Kop. Die mit ihr verbundene Schule unterrichtete 60 Kinder und erforderte an Unterhaltungskosten 493 Rbl. 95 Kop. — Ihr Kapital belief sich auf 1279 Rbl. 34 Kop.

Bei der städtischen Sparkasse waren im Jahre 1864 überhaupt 304,167 Rbl. belegt und 284,438 Rbl. 55 Kop. erhoben worden und blieben ult. December bei der Kasse belegt 1,398,433 Rbl. 55 Kop.

Die livl. Bauer-Rentenbank emittirte im J. 1864 Rentenbriefe für den Betrag von 1800 Rbl. und verblieben ult. 1864 Rentenbriefe im Cours für 287,300 Rbl., welche auf 193 Grundstücken ruhten. Außerdem war die Rentenbank noch rücksichtlich 68 anderer Grundstücke um Darlehne im Betrage von 66,800 Rbl. angesprochen.

Die vorstädtische „Brandversicherungs-Gesellschaft“ hatte während des Jahres 1864, nach Abzug von 23,900 Rbl. 25 Kop. für fünfzehn vergütete Brandschäden, einen reinen Gewinn von 33,776 Rbl. 13 Kop. und stellte sich mit Hinzuziehung des Saldo's von ult. December 1863 das Vermögen der Gesellschaft ult. 1864 auf 81,089 Rbl. 32 Kop.

Der im Jahre 1863 gegründete „Hülfsverein der Handwerkergefellten, Künstler und Industriegehülfsen“ zählte ult. 1864 bereits 250 Mitglieder, und die mit ihm verbundene Sterbekasse 425. Die Gesamteinnahmen des Vereins betragen, incl. Saldo von 1863, 1589 Rbl. 11 Kop. Zu Krankenunterstützungen wurden im Jahre 1864 verwandt 565 Rbl. 50 Kop.; zu Sterbekassenzahlungen 80 Rbl. Das Kapital des Vereins betrug ult. 1864 bereits 1358 Rbl. 92 Kop.

Die Schiffer-Wittwenkasse oder „der Schifferverein“ hatte im Jahre 1864 1291 Rbl. 17 Kop. eingenommen, 12 Wittwen mit 690 Rbl. unterstützt und besaß am Schlusse des Jahres ein Vermögen von 11,888 Rbl. 83 Kop.

Die Seemannskasse in Riga hatte im Jahre 1864 an Schiffsabgaben, Beiträgen und Renten eine Einnahme von 3270 Rbl. 33 Kop. und verwandte an Unterstützungen für 57 Personen 1150 Rbl. Der Kapitalbestand belief sich am 1. Januar 1865 auf 15,378 Rbl. 88 Kop.

Von Seiten der Administration der Unterstützungskasse für Dienstboten wurden am Schlusse des Jahres 4 Dienstmädchen für vielfährige treue Dienste Geldbelohnungen zuerkannt.

Die Kassaabrechnung des Vereins zur Unterstützung hülfs-

bedürftiger Jungfrauen ergab für das Verwaltungsjahr 18⁶³/₆₄ eine Einnahme von 520 Rbl. und wurden elf Jungfrauen mit Quoten von je 40 Rbl. jährlich unterstützt. Das Kapital des Vereins hatte bereits die Summe von 9020 Rbl. 88 Kop. erreicht.

Die Wipertsche Stiftung für hilfsbedürftige Aerzte Riga's, deren Wittwen und Waisen, gegründet im J. 1836, zählte im J. 1864 31 Mitglieder und besaß ein zinsbar angelegtes Kapital von 15,295 Rbl. 70 Kop. Zur Zeit erhielten 4 Wittwen von Aerzten Unterstützungen im Gesamtbetrage von 550 Rbl. jährlich.

1865.

Von der für das Jahr 1865 von den 11 livländischen Städten zu zahlenden Immobiliensteuer von 49,360 Rbl. kamen auf Riga 33,409 Rbl. Zur Aufbringung dieser Steuer wurde auf je 1000 Rbl. des Kapitalwerthes der Immobilien in Riga eine Abgabe von 1 Rbl. 57 Kop. gelegt.

Vom 1. Januar ab erhielt Riga zugleich mit St. Petersburg und mehreren anderen Städten des russ. Reiches einen Controlhof zur Revision der Documente und des im Umlauf befindlichen Geldes.

Mit dem 1. Januar trat das unter dem 9. November 1864 von dem derzeitigen General-Gouverneur bestätigte neue Reglement für die öffentliche Beleuchtung in Riga in Kraft. Demselben zufolge ward die bisher bestandene vorstädtische Erleuchtungsanstalt und die vorstädtische Brandlösch- und Erleuchtungsanstalt außer Wirksamkeit gesetzt und bildet die gesammte öffentliche Beleuchtung seitdem eine Obliegenheit der Commune und ist ihre specielle Leitung und Controle vom Stadtcassa-Collegium einem aus 4 Gliedern bestehenden Ausschuss, genannt: „Stadterleuchtungs-Expedition“ übertragen, zu deren Assistenz die Bürgerschaft 8 Commissarien erwählt. Die Stadt zerfällt in 4 Erleuchtungsdistricte: die innere Stadt, den St. Petersburger, den Moskauer und den Mitauer Stadttheil, und steht jeder dieser Districte unter specieller Aufsicht je eines Gliedes der Erleuchtungs-Expedition und 2 Commissarien.

Am 3., 6. und 10. Januar wurden hier in Riga im Saale des „Russischen Clubs“ zum Besten Hilfsbedürftiger drei von dem Comité des Russischen Wohlthätigkeits-Vereins veranstaltete Liebhabertheater-Vorstellungen gegeben, welche der Vereinskasse nahe an 1000 Rbl. einbrachten.

Am Sonnabend, den 9. Januar, um 7 Uhr Abends, traf Se. Erlaucht Graf Schuwalow, der stellvertr. Herr General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland, mittelst eines Extrazuges von Rokenhusen kommend, hieselbst ein. Noch am Spät-

abend ward Derselbe von den hiesigen Gesangsvereinen mit einer Serenade begrüßt. Seine bei der am Tage darauf erfolgten allgemeinen Cour an die Versammelten gerichtete herzliche Ansprache geruhten Se. Erlaucht mit den huldvollen Worten zu schließen: „Nur zwei Tage sind vergangen, seit ich das Glück hatte, Se. Majestät den Kaiser zu sehen und ich bin erfreut, vor Ihnen von der hohen Sorgfalt und Liebe Zeugniß ablegen zu können, von welcher die mir von Sr. Majestät ertheilten Instruktionen durchdrungen sind.“

Am 13. Januar ward Sr. Erlaucht dem Herrn General-Gouverneur von einer großen Anzahl hiesiger Einwohner ein Festmahl in dem Saale der großen Gilde gegeben, zu welchem sich gegen 250 Personen eingefunden hatten.

Am 14. Januar beging der Rigaer „Thierschuß-Verein“ die Feier seines Stiftungstages in einer gesellschaftlichen Vereinigung im Saale des Wöhrmann'schen Parks. In der darauf am 24. Januar abgehaltenen öffentlichen Sitzung des Vereins im Saale des Museums wurden an zwei Dienstleuten in Anerkennung ihrer vieljährig bewiesenen Sorgfalt und Treue bei Pflege der ihnen anvertrauten Thiere besondere Auszeichnungen verliehen.

In der Nacht vom 14. auf den 15. Januar wurde auf dem Weidendamm in der Restauration von E. Wächter ein Diebstahl mit Mordanschlag verübt. Die Diebe waren, nachdem sie die Fensterläden durch Ausreißen der Hängen entfernt, durch das Fenster eingestiegen, hatten die Thür von innen geöffnet und einige Gegenstände, die sich im Zimmer und Buffet befanden, sowie die Kasse gestohlen; sodann waren sie in ein anderes Zimmer gegangen und hatten dort ein junges Mädchen schlafend gefunden, dasselbe erweckt und ihm mit einem Hammer auf den Kopf geschlagen, wobei sie gedroht, dasselbe zu ermorden, wenn es nicht augenblicklich angeben würde, wo das Geld liege. Durch den Lärm wurden die anderen Einwohner erweckt, und ergriffen die Diebe beim Erscheinen derselben die Flucht.

Am 21. Januar brannte ein Theil der dem Kaufmann Lovis gehörigen, 6 Werst von der Stadt auf Sophienhof gelegenen Zündwaarenfabrik mit einem Schaden von 4250 Rbl. ab.

In der Nacht vom 29. zum 30. Januar brannte das neue Bickernsche Schulgebäude ab. Erst vor 2 Jahren hatte die Schule ein gleiches Unglück erlitten und war in Folge dessen von der Stadtverwaltung ein ganzes Gefinde auf dem Gute Dreilingebusch zur Einrichtung der neuen Schule abgetreten worden.

Während des Januarmonats bis in die ersten Tage des Februars hatten wir in diesem Jahre in Riga eine andauernd

strenge Kälte, welche in den Tagen des 22. und 23. Januars ihren höchsten Grad erreichte, wo der Réaumur'sche Thermometer bis auf 23 Grad unter 0 sank.

Am 7. Februar starb hieselbst der Oberlehrer der Mathematik am Rigaschen Gouv.-Gymnasium, Hofrath Ad. Werner, und wurde die erledigte Stelle unter dem 18. Februar dem Cand. Christoph Bursy übertragen.

Am 10. Februar fand die jährliche Fastnachtsversammlung der Bürgerschaft großer Gilde statt und trat in derselben der zu Michaelis vorigen Jahres neuerwählte Doctmann Herr Strohkirch in Funktion.

Am 10. Februar starb der vieljährige Beamte des Rigaschen Zollamtes Tit.-Rath und Ritter Jakob August Kählbrandt, im 81. Lebensjahre.

Am 14. Februar feierte die Rigasche Section der „Evangelischen Bibelgesellschaft in Rußland“ in sämtlichen evangel. Kirchen der Stadt und der Vorstädte ihr Jahresfest. Der Bericht über ihre Wirksamkeit im verflossenen Jahre ward am Abend desselben Tages in zahlreich besuchter General-Versammlung in Saale des Gouv.-Gymnasiums abgestattet.

Am 16. Februar erhielten die Statuten der laut testamentarischer Verfügung des am 9. October 1862 hieselbst verstorbenen Georg Andreas Kleberg gegründeten „Stiftung der Gebrüder Georg Andreas und Daniel Kleberg“ die obrigkeitliche Bestätigung. Dieselbe wird administriert von den Herren: Rathsherr A. Kröger, Th. Fahr und A. Klazo. Als Stiftungstag gilt der obengenannte Todestag des Gründers.

Am 17. Februar (1. März), Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, verschied im Haag Ihre Majestät die verwittwete Königin der Niederlande Anna Pawlowna, die leztüberlebende Tochter aus dem reichen Familienkreise der Kinder Pauls I. und Maria's, 70 J. alt.

Am 20. Februar feierte der „Sängerkreis“ seinen sechsten Stiftungstag und wurden demselben bei dieser Veranlassung von dem Vorstande eine große silberne Glocke und von den passiven Mitgliedern ein großer silberner Vokal verehrt.

Am 20. Februar und den folgenden Tagen wurde der in Riga neu eingerichtete Pferdemarkt abgehalten. Für die Folge soll dieser Markt alljährlich vom 15. Januar ab während einer Woche abgehalten werden und zwar unter der Benennung des „Paulsmarktes.“

Am 21. Februar constituirte sich in Riga unter dem Namen: „Bach-Verein“ ein Verein für klassische Kirchenmusik.

Am 26. Februar wurde in einer allgemeinen Versammlung der literarisch-praktischen Bürger-Verbindung die Errichtung ei-

nes Arbeitshauses in Riga beschlossen und in Folge dessen zur Aufbringung der dazu erforderlichen Mittel eine allgemeine Sammlung mittelst Umgang in der Stadt und den Vorstädten veranstaltet. Dieselbe ergab so erfreuliche Resultate, daß von einer dazu erwählten Commission die einleitenden Schritte zur Durchführung des Planes gemacht werden konnten.

Am 1. März fand im Saale der Schwarzhäupter-Gesellschaft die 14. ordentliche Generalversammlung der Actionäre der Riga-Dünaburger Eisenbahngesellschaft statt und ward bei derselben zum erstenmale ein sehr detaillirter Geschäftsbericht in sauberster typographischer Ausstattung übergeben. — Die Einnahmen der Gesellschaft hatten im J. 1864 805,296 Rbl. 66 Kop. betragen, die Ausgaben 655,103 Rbl. 52 Kop.

Mit dem 1. März trat die, von einer zur Regelung des Marktverkehrs und des Fleischhandels in Riga niedergesetzt gewesenen Commission entworfene und obrigkeitlich bestätigte neue „Marktordnung“ in Kraft.

Am 4. März erschien mit den Stadtblättern die erste Nummer einer Beilagenreihe, die unter der Bezeichnung: „Handels- und Schifffahrts-Nachrichten“ alle den Handel und die Schifffahrt betreffende obrigkeitliche Anordnungen und anderweitige Bekanntmachungen und Mittheilungen bringt.

In der am 5. März abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen Börsenkaufmannschaft wurden für den Zeitraum von 1865 bis 1870 zu Gliedern des Börsen-Comité's erwählt die Herren: W. Hartmann, G. Hollander und Th. Neulandt.

Am 7. März bezog die freiwillige Feuerwehr, nachdem in einer am 21. Februar im untern Gildensaale abgehaltenen Versammlung die Corps-Eintheilung stattgefunden, mit ihrer Spritze und ihren übrigen Feuerwehrgeräthen das ihr vom Rathe für dieselben eingeräumte Lokal der alten Wage am Markte.

Am 8. März ward der Landtag pro 1865, da das Ritterhaus noch im Umbau begriffen war, im Saale des Schwarzhäupterhauses unter Leitung des derzeitigen Landmarschalls Fürsten P. Lieven eröffnet. Die Landtagspredigt in der St. Jakobi-Kirche, welcher auch Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur Graf Schuwalow und Se. Excellenz der Livländische Civil-Gouverneur v. Dettingen beiwohnten, hielt der stellvertretende General-Superintendent, Propst P. Carlblom. Die Vertretung der Stadt Riga auf dem Landtage war den Herren Bürgermeister D. Müller und Rathsherr G. Hernmarck übertragen.

Am Montag den 8. März verkündete zum ersten Mal ein Kanonenschuß in der Citadelle den Eintritt der Sonne in

die Mittagslinie von Riga oder die 12. Mittagsstunde. Zur Regulirung unserer Staduhren wird seitdem täglich durch einen in der Citadelle gelösten Kanonenschuß der Eintritt der Mittagsstunde angezeigt.

Am 14. März, Mittags 1 Uhr, fand im Stadttheater ein Concert zum Besten der „Unterstützungskasse für Musiker und Sänger und deren Wittwen und Waisen“ statt, welches als Einnahme 49 Rbl. 18 Kop. ergab.

Am 24. März wurde zur Erleichterung des Eisganges mit dem Aufeisen der Düna von der weißen Kirche ab aufwärts der Anfang gemacht und war man am 31. März mit Herstellung einer Baake im Eise von durchschnittlich 50 Faden Breite bis zur Stadt gekommen.

Am 27. März wurde auf dem hiesigen Stadttheater zum Besten des erkrankten deutschen Dichters und Schriftstellers Karl Guckow eine Guckow-Vorstellung gegeben, bei welcher das Drama des Genannten: „Der Königsleutenant“ zur Aufführung kam.

Am 1. April, Nachmittags 4 Uhr, setzte sich bei der Stadt die Eisdecke der Düna bei einer Höhe des Wassers von circa zwei Fuß über dem gewöhnlichen Stande in Bewegung. Vom 2. bis zum 4. April war die Düna bei der Stadt in der Ausdehnung vom Hasenholm bis zum Kaiserlichen Garten fast völlig eisfrei und wurde die Communication zwischen den beiden Ufern durch kleine Böte bewerkstelligt, als am Vormittage des 4. April gegen 11 Uhr das Wasser schnell zu steigen begann, große Eismassen den Fluß hinabgeschwemmt wurden und sich, unterhalb der Stadt den Abfluß hemmend, in der ganzen Breite des Stromes festsetzten. Am Abende desselben Tages erreichte das Wasser eine Höhe von 12 Fuß über dem gewöhnlichen Stande und brach sich dasselbe, nachdem die Citadellschleuse durch die angetriebenen Eisschollen in ihren Grundvesten erschüttert war, durch das alte Wallgemäuer neben der Schleuse in den Stadtkanal Bahn, ohne daß die angestrengtesten Arbeiten solches Eindringen zu verhindern vermochten. Binnen kurzer Frist war der Kanal bis zu den Brückenwölbungen gefüllt und nicht allein ein Theil des städtischen Paradeplatzes und der Jakobsstraße, sondern auch der Weiden- und Katharinendamm, so wie ein Theil des Wöhrmannschen Parkes und der Karlsstraße überschwemmt. Während dessen waren der Dünamarkt bis zu den Ausfahrten, mehre Straßen des 1. u. 2. Moskausehen, ein großer Theil des Mitausehen Stadttheils und sämmtliche Hölmer vom Wasser überfluthet und große Eismassen auf beiden Ufern der Düna aufgethürmt worden. Bis zum Abende des 5. April

stieg das Wasser bis auf 15 Fuß über dem gewöhnlichen Stande, worauf dasselbe von 6 Uhr ab zu fallen begann und bald mit Zurücklassung der aufgeschwemmten Eisschollen unter den Uferstrand sank. Anlangend die durch diesen Eisgang und die Ueberschwemmung verursachten Schäden, so waren im 1. und 2. Stadttheile sämtliche am Dünaufer befindliche Budenreihen und Waarenscheunen, so wie ein Theil der nächstbelegenen Kellerräume unter Wasser gesetzt worden und dürfte sich der durch das Aufweichen der Waaren und theilweise Zerstören der Baulichkeiten verursachte Schaden auf etwa 1000 Rbl. belaufen haben, außerdem aber waren das Bollwerk an einigen Stellen beschädigt, das Straßenpflaster ausgespült und stellenweise eingesunken und zwei eiserne Gaslaternenpfähle von den Eisschollen abgebrochen worden. Im St. Petersburgschen Stadttheile wurden fünf kleine Wohngebäude im Werthe von circa 1500 Rbl. vom Eise gänzlich zerstört und zum Theil auch fortgeschwemmt und erlitten außerdem 84 Einwohner und deren Familien einen Schaden von 5500 Rbl. und die Stadt durch Zerstörung von Wegen und Brücken einen solchen im Betrage von etwa 3000 Rbl. Im 1. und 2. Moskaischen Stadttheile waren keine bedeutende Beschädigungen der Uferbefestigungen. Der Gesamtschaden der Hausbesitzer und Einwohner in diesen Stadttheilen dürfte sich auf etwa 5000 Rbl. belaufen haben. Im Mitaischen Stadttheile wurden 346 Häuser unter Wasser gesetzt, sieben Brücken theils völlig zerstört, theils vom Wasser fortgetragen, das Straßenpflaster und die Wege ausgespült und beschädigt und läßt sich der gesammte, in diesem Theile verursachte Schaden auf etwa 15,000 Rbl. veranschlagen. Unglücksfälle sind nur im 1. Moskaischen Stadttheile vorgekommen. In dem unter dem Namen Lünette bekannten, am Bassin belegenen und vom Wasser völlig überschwemmten Stadtgebäude fand man die Leiche der Rigaischen Arbeiter-Okladistin Anna Maria Behrsing. Die ebendasselbst wohnhaft gewesene, bereits im hohen Alter stehende Soldatentochter Darja Semenowa starb in Folge des durch das Einstürmen des Wassers in ihre Behausung verursachten Schreckes, wenige Stunden darauf, nachdem sie bereits in die Rettungsanstalt gebracht worden war.

Die am 1. April abgelegte Jahresrechnung der 1859 hieselbst begründeten „Lehrer-Wittwen- und Waisenfistung“ ergab, daß bereits 5 Wittwen und deren Kinder von der Stiftung unterstützt wurden.

Das am 2. April, als am Charfreitagabend, zum Besten der Unterstützungskasse der Musiker gegebene Oratorium ergab in diesem Jahre eine Einnahme von 271 Rbln. 74 Kop.

Am 6. April wurde zur Erinnerung an den hundertjähri-

gen Sterbetag des Russischen Dichters Lomonossow in der griechisch-rechtl. Kathedrale eine Todtenmesse abgehalten, welcher ein großer Theil der hiesigen Russischen Gesellschaft und Se. Erlaucht der Herr General-Gouv. Graf Schuwalow beiwohnten. Die Festtheilnehmer versammelten sich später im Russischen Klub zu einem solennen Diner, bei welchem unter mehren der Feier des Tages gewidmeten Reden auch die Anregung zur Gründung eines Russischen weiblichen Gymnasiums in Riga unter dem lebhaftesten Beifall gemacht wurde. Eine zu diesem Zwecke noch während des Diners eröffnete Subscription ergab eine Summe von mehren Tausend Rubeln.

Auf einen am 10. April von dem Herrn Civilgouverneur v. Dettingen in der Rigaschen Zeitung erlassenen Aufruf an die Bewohner Riga's zur Unterstützung der durch den schweren Eisgang in Noth gerathenen Armen, trat sofort ein Comité unter Vorsitz des Herrn Rathsherr Berg zusammen. Von den bei demselben eingegangenen Beiträgen, zusammen mit einer Kaiserlichen Gnadengabe von 2500 Rbl. und einem Kassensaldo aus früheren Jahren 3915 Rbl. 85 Kop. betragend, wurden überhaupt 2981 Rbl. zu Unterstützungen an über 350 arme Familien verwandt, der Ueberschuß aber von 934 Rbl. 95 Kop. für kommende Zeiten zinstragend angelegt.

Am 11. April wurden in sämmtlichen hiesigen Kirchen Gebete zur Wiederherstellung der Gesundheit Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Nikolai Alexandrowitsch abgehalten. Schon am folgenden Abend traf leider die Trauerkunde von seinem am 12. April um 12 Uhr 50 Minuten Nachts in Nizza erfolgten Hinscheiden hier ein.

Am 11. April ward die Rigaer Schiffahrt durch Ankunft der Hannöverschen Galliot „Alpha“ von Newport eröffnet und sind bis zum 13. September überhaupt 1856 Schiffe angekommen und 1610 Schiffe abgegangen.

Die Rigasche Rhederei bestand zu Anfang der Navigation 1865 aus 55 Seglern und 22 Dampfern mit zusammen 8422 Zolllasten und 1468 Pferdekraft und hatte gegen das Jahr 1864 einen Zuwachs von 4 Seglern und 2 Dampfern erhalten. Von den 22 Dampfern waren 17 für die Flußschiffahrt bestimmt.

Am Abend des 19. April wurde in einem neben dem „Hôtel du Nord“ in der Schloßstraße gelegenen Hause von drei Kerlen ein frecher Raubanfall verübt. Dasselbst wohnte 2 Treppen hoch eine alte 80jährige Frau mit einer alten Magd. Am Abend gegen 8 Uhr des genannten Tages wurde an ihre Thür geklopft. Die Magd öffnete, weil eine Stimme von außen die Uebergabe eines Briefes angekündigt hatte. Zwei Kerle dran-

gen in's Zimmer und warfen die alte Magd mit einigen Faustschlägen nieder. Die Frau des Hauses befand sich im zweiten Zimmer, hörte den Schrei der Magd, schloß geschwind die Thür ihres Zimmers und rief zum Fenster hinaus auf die Straße nach Hülfe. Aus einem gegenüberliegenden Laden eilten nun zwei Männer herbei, sahen aber drei Kerle aus dem Hause nach verschiedenen Richtungen entfliehen. Den Verfolgern glückte es, einen der Kerle handfest zu machen. Derselbe war ein Militär-Deserteur.

Am 20. April trafen die ersten Strusen, 35 an der Zahl, hier ein und sind in diesem Jahr bis zum 13. Septbr. überhaupt 345 Strusen nach Riga gekommen.

In der am 21. April stattgehabten Jahres-Rechnenschaft der Administration der Commilitonen-Stiftung ergab sich gegen das vorige Jahr ein Zuwachs des Kapitals von 361 Rbl. 29 Kop. und betrug das Stiftungsvermögen 7242 Rbl. 2 Kop. Vertheilt wurden 5 Stipendien von je 100 Rbl. Die Zahl der Mitglieder der Commilitonen-Stiftung betrug 186.

Am 22. April wurde mit dem Legen der Dünafloßbrücke unter Leitung des Stadt-Ingenieurs der Anfang gemacht und war dieselbe am 24. Morgens schon so weit hergestellt, daß Fußgängern die Passage gestattet werden konnte. Am Abend war sie auch für Equipagen passirbar.

Nachdem am 22. April die Ausstellung zu der alljährlichen Verloosung zum Besten der Unterstützungskasse des Rigaer Frauenvereins eröffnet, fand am 25. die Verloosung selbst statt und waren zu derselben überhaupt 528 Gewinne eingegangen. Der Ertrag für verkaufte 12,300 Loose betrug 4118 R. 33 K. — Im Verwaltungsjahr 1864 hatten die Gesamteinnahmen des Vereins 10,102 Rbl. 60 Kop. betragen und waren an Unterstützungsgaben an 818 Hilfsbedürftige und zum Unterhalt der Anstalten des Vereins überhaupt 7739 Rbl. 8 Kop. verwandt worden.

Am 22. April Abends erschien in einem unweit Riga, an der Bauske'schen Straße belegenen Krüge ein Reisender. Nachdem derselbe ein Bett, Abendessen und Thee bestellt hatte und ihm letzterer in das Zimmer gebracht war, lud er den Krugswirth und seine Frau ein, mit ihm Thee zu trinken. Sie folgten der freundlich angebrachten Aufforderung, versanken aber bald nach dem Genuße des Getränkes in eine Betäubung, welche der Reisende durch Beimischung einer Substanz veranlaßt hatte, um den Krug ungehört auszuplündern. Es gelang indessen der Polizei, den Giftmischer und Dieb, der sich als ein Pleskau'scher Messchanin mit Namen Ignatjew erwies und in dessen

Rocktaschen man zwei Flaschen jenes betäubenden Trankes fand, in einer Branntweinhandlung der Moskauer Vorstadt zu verhaften.

Nach dem am 24. April erstatteten Rechenschaftsbericht der „Unterstützungskasse für Musiker und Sänger und deren Wittwen und Waisen“ belief sich die zur Vertheilung unter 22 Unterstützungen genießende Mitglieder disponibele Summe auf 556 Rbl. 41 Kop. Die Gesamtzahl der Mitglieder betrug 55; das Kapital der Kasse 10,728 Rbl.

In der Nacht auf den 26. April stieß die mit Ballast von Rostock kommende und nach Riga bestimmte Mecklenburgische Brigg „Elisabeth“, Capt. P. Normann, nahe bei der Insel Rund gegen Eis, ward leck und sank augenblicklich. Die Mannschaft rettete sich im Schiffsboot und wurde später von der Lübecker Brigg „Industrie“, Capt. Dade, aufgenommen und nach Riga gebracht.

Am 4. Mai erhielten die Statuten zu dem hier in Riga zu begründenden Kinderhospital des Doctor Schwarz die ministerielle Bestätigung.

Am 4. Mai brannte auf Sassenhof die Tuchfabrik des Kaufmanns Thilo mit einem Schaden von 150,000 Rbl. ab.

Am 5. Mai gab das Russische Liebhaber-Theater hieselbst im Saale der Schwarzhäupter-Gesellschaft eine Vorstellung zum Besten der Unterstützungskasse des hiesigen Frauen-Vereins.

Auf der am 11. Mai stattgehabten Kirchenvorsteherwahl für die St. Jakobi-Gemeinde wurden die seitherigen Herren Vorsteher: Regierungsrath v. Klein, Coll.-Secr. N. Dobbert und Kaufmann H. Lyra für das neue Triennium wieder erwählt.

Durch Allerhöchsten Befehl vom 14. Mai wurde der bisherige Professor der praktischen Theologie an der Universität zu Dorpat, Dr. Christiani, zum General-Superintendenten von Livland und Vice-Präsidenten des Livl. Consistoriums ernannt.

Am 14. Mai brannten unter Kleinjungfernhof c. 16 Desfätinen Wald mit einem Schaden von c. 300 Rbl. nieder.

Am 16. Mai veranstaltete der Comité des Russischen Wohlthätigkeitsvereins hieselbst eine Verloosung zum Besten der Kasse des Vereins und waren zu derselben 447 Gegenstände eingegangen. Der Absatz von 17,200 Loosen ergab eine Einnahme von 4300 Rbl.

Am 17. Mai, um 9 Uhr Morgens, brach im Hintergebäude des Hauses des Schornsteinfegermeisters Haacke in der Alexanderstraße, als die in dem Gebäude wohnenden Schornsteinfegergesellen bereits zur Arbeit gegangen waren, Feuer aus, welches jedoch von den rasch zur Stelle eilenden Löschmannschaften bald erstickt wurde.

Am 18. Mai ward die Saison in der Anstalt zur Verei-

tung und Benutzung künstlicher Mineralwasser hier selbst für Kurgäste eröffnet und am 31. Juli geschlossen.

In den Tagen des 18. bis 20. Mai wüthete ein heftiger Sturm in Riga und geriethen unter andern auch 3 der in unserm Hafen mit Einnehmen ihrer Ladung beschäftigten Schiffe auf den Grund.

Am 28. Mai, als am Beerdigungstage der sterblichen Hülle Sr. Kaiserl. Hoheit des verewigten Großfürsten Thronfolgers Nikolai Alexandrowitsch, wurde in der Cathedral-Kirche in der Citadelle ein feierlicher Trauer-Gottesdienst celebrirt, dem die Civil- und Militär-Autoritäten beiwohnten. Die Schiffe aller Nationen auf der Düna hatten aus Anlaß des Trauertages auf Halbmast geslaggt.

Am 29. Mai wurde in der St. Petersburger Vorstadt an der neuen Kirchenstraße die feierliche Grundsteinlegung zu der neu im Bau begriffenen Gertrud-Kirche vollzogen. Einen Abdruck der in den Grundstein eingeschlossenen Denkschrift brachten die „Rigaschen Stadtblätter“ vom 3. Juni 1865 Nr. 23.

Am 31. Mai starb der vieljährige Buchhalter der Handlungs- und der Discontokasse, Aeltester Ferd. Gotthilf Brauser, in einem Alter von 82 Jahren.

Im Mai-Monat wurden vom Ministerium des Innern die Statuten eines neuen, von Handwerkern gegründeten Männer-Quartett-Gesangvereins unter dem Namen „Harmonia“ beflätigt.

Am 1. Juni constituirte sich die Rigaer Gesellschaft zu gegenseitiger Versicherung von Mobilien vor Feuerschaden in der Stadt Riga und in den Vorstädten und ward beschloffen, den von den Versammelten zusammengestellten Statutenentwurf zur höheren Bestätigung vorstellig zu machen.

Am 5. Juni starb der frühere Dirigirende des Rigaschen Comptoirs der Reichsbank, wirkl. Staatsrath und Ritter Gabriel v. Doppelmaier, im fast vollendeten 75. Lebensjahre.

Am 7. Juni ward von einer, in Aufforderung des Directoriums der literarisch-practischen Bürger-Verbindung in Riga im unteren Saale des großen Gildehauses abgehaltenen Versammlung von nahe an 160 Männern der verschiedensten Berufsclassen die Gründung eines „Gewerbevereins“ nach einer den Gegenstand empfehlenden Anrede des Directors der lit.-pract. Bürger-Verbindung, Herrn E. Hollander, beschloffen und erwählte man zum provisorischen Vorstande desselben die Herren: Aeltermann Taube, Secretair Hollander, Buchbindermeister Heede, Tischlermeister Hübbe, Director Dr. Nauß, Musikdirector Heinecke und Goldarbeitergesell Krebs.

Am 13. Juni feierte die Anstalt für verwahrloste Kinder zu Pestodahl ihr Jahresfest in gewohnter Weise. Die Jahresrechnung der Direction wies für das letztverfloffene Verwaltungsjahr der Anstalt eine Einnahme von 4904 Rbl. 16 Kop. nach, während die Gesamtausgaben für Unterhaltung derselben 4010 Rbl. 49 Kop. betragen hatten. Ihr Kapitalbestand hob sich außer dem Grundbesitz auf 4620 Rbl. 72 Kop. Durch den Tod verlor die Anstalt am 13. Juli ihren seit 26 Jahren bei ihrer Verwaltung beteiligten Begründer, weil. Ältesten großer Gilde Christoph Heinrich v. Radecki im 72. Lebensjahre.

Am 15. Juni ward in Riga die erste baltische Landwirthschaftliche Ausstellung in den für dieselbe auf dem Esplanadenplatz eingerichteten Lokalitäten durch seine Erlaucht den Herrn General-Gouverneur Grafen Schuwalow feierlich eröffnet. Gleichzeitig mit der landwirthschaftlichen Ausstellung tagte die Versammlung baltischer Landwirthe.

Am 24. Juni, als am Johannistage, fand in der St. Jakobskirche die feierliche Einführung des neu erwählten livländ. Herrn General-Superintendenten, Dr. A. Christiani, durch Se. Excellenz den residirenden Herrn Landrath und Ritter, Präses des livl. Consistoriums, W. v. Stryk statt. Bei diesem Einführungsacte fungirten Herr Propst Kupffer aus Marienburg, welcher die gottesdienstliche Predigt hielt, Herr Consistorialrath Dr. Berkholtz, welcher, in Stelle des erkrankten Propstes und bisherigen stellvertretenden Herrn General-Superintendenten P. Carlblom, den neuen Oberhirten der lutherischen Kirche Livlands im Namen der livl. Geistlichkeit begrüßte und der Herr Professor Dr. v. Dettingen aus Dorpat.

Am 27. Juni starb der Pastor-Diakonus an der St. Jakobskirche und Pastor der estnischen Gemeinde in Riga, Otto August v. Jannau.

Im Laufe der zweiten Saison unseres neuen Rigaschen Stadttheaters 18⁶⁴/₆₅ standen neben dem technischen Director bei demselben im Engagement für Schauspiel, Lustspiel und Posse 8 Damen und 11 Herren, für die Oper 4 Damen und 8 Herren, beim Chor 18 Damen und 16 Herren, im Orchester außer 2 Kapellmeistern und 2 Concertmeistern 33 Musiker. Die Gesamtzahl der beim Theater beschäftigten Personen betrug 166 mit einem Gesamttetat von 83,721 Rbl. 81 Kop. (gegen 75,420 Rbl. 77 Kop. im Jahr 18⁶³/₆₄). Vorstellungen wurden in Riga 267, in Mitau 25, überhaupt 292 gegeben (gegen 262 im Jahr 18⁶³/₆₄). Außerdem waren 4 Redouten und 3 Kinder Vorstellungen, so wie 1 geistliches Concert im Gildensaale arrangirt worden. Zur Vorstellung kamen überhaupt 110 Schau- und

Lustspiele (27 Novitäten), 32 Opern und Operetten (2 Novitäten), 34 Gesangsspielen und Baudevilles (10 Novitäten), 3 neue Ballets und 3 Concerte (2 Novitäten). — Die Betriebsausgaben hatten 124,632 Rbl. 44 Kop. (gegen 118,836 Rbl. 62 Kop. im Jahr 18^{63/64}) betragen, die Einnahmen 111,057 Rbl. 29 Kop. (gegen 124,173 Rbl. 70 Kop. im Jahr 18^{63/64}). Die Passiva der Theaterkasse beliefen sich auf 13,575 Rbl. 6 Kop., wogegen der Werth des Theaterfundus sich auf circa 38,000 Rbl. veranschlagte. — Für die Saison 18^{65/66}, welche mit dem 20. August ihren Anfang nahm, waren als technischer und artistischer Director in Stelle des Herrn Dr. Hallwachs Herr Theodor Lebrun vom Wiesbadener Hoftheater, so wie für die ersten Fächer im Schauspiel und der Oper 17 Personen neu engagirt worden.

Mit dem 1. Juli trat das Allerhöchst bestätigte Provinzialrecht der Ostseeprovinzen in gesetzliche Kraft.

Am 1. Juli wurde beim Rigaschen Gouvernements-Gymnasium der Koll.-Aff. Rich. Meder vom Arensburger Progymnasium als Oberlehrer der mathematischen Wissenschaften angestellt.

Am 4. Juli wurde der Candidat Rud. Zink, geb. zu Riga den 18. März 1835, zum Pastor-Bicar ordinirt, um stellvertretend das Amt des estnischen Predigers und das Diakonat bei der deutschen Gemeinde zu St. Jakob zu verwalten. Definitiv für beide Stellen erwählt, wurde er am 12. Sept. eingeführt.

Durch einen Allerhöchsten Befehl vom 10. Juli wurde der Posten eines Commandanten in Riga und die bei demselben befindliche Commandantur-Verwaltung aufgehoben, die Geschäfte des früheren Commandanten aber auf den Militärfürst des Gouvernements Livland übertragen.

Am 12. Juli erreichte die Hitze, welche während der ersten Hälfte des Julimonats in Riga herrschte, eine solche Höhe, daß der Réaumur'sche Thermometer Mittags im Schatten 30 Grad und in der Sonne 43 Grad zeigte; am Abend 9 Uhr waren es noch 25 Grad. Die Wärme des Dünowassers betrug an diesem und den folgenden Tagen 22 Grad Réaumur.

Am 19. Juli feierten in Riga der dimitt. Propst des Wendischen Sprengels F. W. Weyrich und seine Ehegattin Doctrothea, geb. Hoffmann, ihr goldenes Hochzeitsfest.

Zu dem in den Tagen vom 21—24. Juli in Riga abgehaltenen Wollmarkt waren in 19 Parthien 1014 Pud 1 Pfd. angeführt, welche bei inländischen Fabrikanten placirt wurden.

Am 10. August feierte ein Kreis von Männern der Wissenschaft und des praktischen Berufes in Riga den Tag, an welchem vor 100 Jahren der weil. General-Superintendent von Livland

Dr. Karl Gottlieb Sonntag zu Radeberg in Sachsen geboren wurde, mit einem Diner im alten Bildensaale.

Am 15. August ward in Veranlassung der von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger Alexander Alexandrowitsch nach erlangter Volljährigkeit am 20. Juli in St. Petersburg feierlich vollzogenen Eidesleistung in der Rigaer Schlosskirche nach beendigtem Gottesdienste ein Dankgebet abgehalten.

Am 22. August wurde in dem Badeort Dubbeln der Grundstein zu der daselbst zu erbauenden Kirche für den orthodox-griechischen Cultus gelegt.

Am 25. August Nachmittags wurde der Denkstein zu dem im Frühjahr begonnenen Bau des Real-Gymnasiums am Thronfolger-Boulevard in Gegenwart der höchsten und hohen Landes- und Stadt-Autoritäten feierlich gelegt. Näheres betreffend das neue Gebäude brachten die „Rigaschen Stadtblätter“ vom 2. September Nr. 36.

Am Abend des 30., sowie während des 31. August wüthete ein heftiger N.-W.-Sturm, in Folge dessen das Wasser in der Düna bis auf 7 Fuß über den Normalstand sich hob, die jenseitigen Ufergegenden unter Wasser standen und eine Menge Holz und Holzflöße von den Hölmern fortgerissen und gegen die Dünasloßbrücke gedrängt wurde. Namhafte Beschädigungen kamen sonst im Hafen nicht vor, doch verunglückten in Folge des Unwetters mehre Schiffe und Böte im Rigischen Meerbufen.

Am 30. August fand zur Feier des Alexandertages auf der Esplanade ein Volksfest statt, an das sich ein brillantes Feuerwerk schloß.

Am 1. Septbr. fand bei Uerküll, wo während des Sommers Militair im Lager gestanden, ein großes Manöver der 2. Sapeurbrigade in Gegenwart Sr. Erlaucht des Herrn Gen.-Gouv. Graf Schuwalow statt, dem viele Bewohner Riga's als Zuschauer beiwohnten.

Am 2. Septbr. verstarb im 77. Lebensjahr die verwittwete Frau Johanna Vertrud Fenger, geb. Kröger, seit einer langen Reihe von Jahren ein unermülich wirksames Glied des Rigaer Frauenvereins und Trösterin vieler Armen.

Am 3. Septbr. feierten der emeritirte Consistorialrath Friedr. Beise und seine Gattin Katharina Wendula, geb. v. Bulmerincq, das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

Alphabetisches Verzeichniß der Namenstage.

- Aaron**, 7. April
Abel, 2. Januar.
Abraham, 20. December.
Abfalon, 30. October.
Adalbert, 6. Juni.
Adam, 24. December.
Adele, 17. August.
Adelheid, 23. Juli.
Adonis, 30. März.
Adolph, 27. September.
Adolphine, 15. April.
Adrian, 4. März.
Aegidius, 1. September.
Aethwinna, 4. Septemb.
Agnes, 21. Januar.
Agathe, 5. Februar.
Agricola, 3. December.
Albinus, 1. März.
Albrecht, 24. April.
Albert, 18. Juni.
Albertine, 10. September.
Alexander, 30. August.
 18. November.
Alexandra, 8. November.
Alexius, 17. Juli.
Alfred, 7. August.
Alide, 31. Mai.
Aline, 7. Juli.
Alma, 25. Februar.
Alphons, 22. November.
Alwina, 16. December.
Amandus, 26. October.
Amalia, 5. October.
Amatus, 13. September.
Ambrosius, 4. April.
Amilde, 15. Juni.
Anna, 26. Juli.
Angelika, 31. Juli.
Angelus, 13. October.
Anastasia, 16. August.
Andreas, 30. November.
Anton, 17. Januar.
Antonie, 7. December.
Anselm, 5. Juli.
Appollonia, 9. Februar.
Arend, 22. April.
Arnold, 1. December.
Arthur, 17. Juni.
Arndt, 26. September.
Arvid, 10. October.
August, 3. August.
Auguste, 28. August.
Aurora, 5. März.
- Benedict**, 21. März.
Benjamin, 23. August.
Bernhard, 20. August.
Bertha, 3. September.
Blandina, 12. Juni.
Bogislauß, 9. April.
Bonifacius, 5. Juni.
Brigitte, 1. Februar.
Bruno, 9. September.
Burchard, 11. October.
- Camilla**, 19. Juli.
Candidus, 2. December.
Caritas, 7. October.
Caroline, 12. Februar.
Casimir, 24. März.
Caspar, 9. Januar.
Catharina, 25. Novemb.
Cäcilie, 28. Juli.
Charisius, 16. April.
Charlotte, 5. November.
Christine, 24. Juli.
Christoph, 18. December.
Christian, 14. Mai.
Chryostomus, 27. Jan.
Claudius, 27. Februar.
Clara, 12. August.
Clemens, 23. November.
Clementine, 27. April.
Cletilde, 23. Februar.
Concordia, 18. Februar.
Constantia, 17. Februar.
Constantin, 11. März.
Conrad, 26. November.
Cordula, 22. October.
Cornelius, 3. Juli.
Crispin, 25. October.
Cyprian, 8. März.
Cyriillus, 9. Juli.
- Daniel**, 21. Juli.
David, 30. December.
Detlaus, 31. März.
Dietrich, 6. Mai.
Dominicus, 4. August.
Dorothea, 6. Februar.
- Eberhard**, 29. November.
Edmund, 29. Juli.
Eduard, 26. Mai.
Eleonore, 21. Februar.
Elfriede, 25. Mai.
Elias, 20. Juli.
Elise, 2. September.
Elisabeth, 19. November.
Emanuel, 26. März.
Emil, 21. Juni.
Emilie, 22. Mai.
Emma, 2. Juni.
Emeline, 11. Juli.
- Emerentia**, 23. Jan.
Engelbert, 7. Novemb.
Engelbrecht, 29. Octob.
Ephraim, 18. Januar.
Erasmus, 3. Juni.
Erdmann, 16. Januar.
Erhard, 8. Januar.
Erich, 18. Mai.
Erna, 12. September.
Ernst, 13. März.
Ernestine, 21. Mai.
Esther, 24. Mai.
Eucharis, 20. Februar.
Eugen, 13. November.
Eugenie, 28. März.
Eusebius, 14. August.
Euphrosyne, 11. Febr.
Eveline, 26. Februar.
Ezechias, 26. April.
Ezechiel, 10. April.
Eva, 24. December.
Ewald, 9. März.
- Fanny**, 19. April.
Felix, 15. Januar.
Ferdinand, 3. April.
Fides, 6. October.
Florentin, 17. October.
Florentine, 4. Mai.
Florian, 20. Juni.
Franz, 25. September.
Franziska, 11. Januar.
Franziskus, 4. October.
Friedebert, 9. October.
Friedrich, 14. November.
Friederike, 4. Juni.
- Gabriel**, 16. März.
Gallus, 16. October.
Gebhard, 27. August.
Georg, 23. April.
Georgine, 20. Novemb.
Gerhard, 17. Septemb.
Gertrud, 11. März.
Ginevra, 10. Juni.
Gordian, 10. Mai.
Gotthilf, 15. Februar.
Gottfried, 6. März.
Gotthard, 5. Mai.
Gottschalk, 1. Juni.
Gottlieb, 8. August.
Gregor, 12. März.
Gustav, 27. März.
Günther, 28. November.
- Hans**, 26. Januar.
Hector, 6. Juli.
Hebwig, 15. October.
Heinrich, 12. Juli.
Helena, 18. August.
- Babette**, 2. August.
Barbara, 4. December.
Barnabas, 11. Juni.
Bartholomäus, 24. Aug.
Beata, 22. December.

Henriette, 7. Mai.
 Herbert, 17. Mai.
 Hermann, 11. April.
 Hermine, 16. Juli.
 Hilarius, 13. Januar.
 Hildebert, 13. August.
 Hieronymus, 30. Sept.
 Hiob, 9. Mai.
 Hortensia, 24. October.
 Hugo, 17. November.
 Jakob, 25. Juli.
 Jakobine, 16. September.
 James, 27. November.
 Jairus, 3. October.
 Ida, 3. Februar.
 Jeremias, 26. Juni.
 Ignatius, 17. December.
 Johann, 24. Juni.
 Joachim, 9. December.
 Johanna, 15. December.
 Jonas, 12. November.
 Joseph, 19. März.
 Josephine, 14. Juni.
 Josua, 28. Juni.
 Judith, 10. December.
 Juliane, 16. Februar.
 Julius, 12. April.
 Justus, 28. Februar.
 Justinus, 13. April.
 Justine, 16. Juni.
 Karl, 28. Januar.
 Kilian, 8. Juli.
 Kunigunde, 3. März.
 Lambert, 17. September.
 Laura, 27. October.
 Laurentius, 10. August.
 Leberecht, 24. November.
 Leonhard, 6. November.
 Leontine, 23. Mai.
 Leopold, 15. November.
 Liborius, 8. April.
 Lilly, 30. April.
 Loth, 19. December.
 Louise, 2. März.
 Longinus, 23. März.
 Lucia, 13. December.
 Lucius, 19. October.
 Lucretia, 7. Juni.
 Ludmilla, 22. Juni.
 Ludolf, 27. Mai.
 Ludovica, 30. Januar.
 Ludwig, 25. August.
 Magdalena, 22. Juli.

Magnus, 6. September.
 Malwine, 23. Juni.
 Mathilde, 14. März.
 Margaretha, 13. Juli.
 Marianne, 20. Septemb.
 Maria, 22. Juli.
 Martin, 10. November.
 Martha, 27. Juli.
 Mauritius, 22. Septbr.
 Maximilian, 29. Mai.
 Maximus, 5. April.
 Medardus, 8. Juni.
 Melanie, 19. August.
 Melchior, 7. Januar.
 Melitta, 13. Februar.
 Methusalem, 4. Januar.
 Michael, 29. September.
 Michäus, 10. März.
 Milly, 25. Juni.
 Nanny, 14. April.
 Natalie, 26. August.
 Nathanael, 5. Septemb.
 Nero, 12. Mai.
 Nicasius, 14. December.
 Nicodemus, 15. Septbr.
 Nicolaus, 6. December.
 Noah, 29. December.
 Olga, 11. August.
 Ostar, 14. Juli.
 Oswald, 5. August.
 Ottilie, 12. December.
 Otto, 4. November.
 Ottomar, 16. November.
 Pancratius, 11. Mai.
 Patricius, 18. März.
 Paul, 29. Juni.
 Pauline, 10. Februar.
 Peregrinus, 16. Mai.
 Perpetua, 7. März.
 Peter, 29. Juni.
 Philipp, 19. Mai.
 Philibert, 22. August.
 Philippine, 29. März.
 Raimund, 29. April.
 Raphael, 22. März.
 Rebekka, 31. August.
 Regina, 7. September.
 Reinhold, 12. Januar.
 Richard, 7. Februar.
 Robert, 14. Januar.
 Rosalie, 30. Juli.
 Rosine, 18. Juli.
 Romanus, 9. August.
 Rudolph, 17. April.

Rupertus, 20. März.
 Ruth, 21. August.
 Sabine, 5. December.
 Salomon, 8. Februar.
 Samma, 29. Januar.
 Samuela, 8. October.
 Sara, 19. Januar.
 Seth, 3. Januar.
 Servatius, 13. Mai.
 Severin, 23. October.
 Sibylla, 20. Mai.
 Sigismund, 2. Mai.
 Simeon, 5. Januar u.
 21. April.
 Sirtus, 6. April.
 Sylvester, 31. December.
 Sophia, 15. Mai.
 Stanislaus, 8. Mai.
 Stephan, 26. December.
 Sulpicius, 20. April.
 Susanna, 19. Februar.
 Thekla, 31. Januar.
 Theobald, 1. Juli.
 Theodor, 9. November.
 Theodora, 1. April.
 Theodosia, 2. April.
 Theresia, 28. April.
 Thomas, 21. December.
 Tilemann, 3. November.
 Timotheus, 24. Januar.
 Titus, 18. September.
 Tobias, 13. Juni.
 Ulrich, 4. Juli.
 Ulrike, 15. März.
 Ursula, 21. October.
 Valentin, 14. Februar.
 Valerian, 18. April.
 Valeska, 9. Juni.
 Veronika, 4. Februar.
 Victor, 19. Juni.
 Victoria, 23. December.
 Vincentius, 22. Januar.
 Voltrab, 2. October.
 Wallfried, 12. October.
 Wendela, 23. Septbr.
 Wendelin, 20. October.
 Wenzeslaus, 28. Sept.
 Werner, 19. Septemb.
 Wigand, 30. Mai.
 Wilhelm, 28. Mai.
 Wilhelmine, 14. Octbr.
 Woldemar, 11. Decemb.
 Wolfgang, 31. October.